

# DER KLEINE AMRUMER



**FOTO-  
WETTBEWERB  
2021/22**

*Insel Amrum*



NEU

# Nordseeschätze

Ideen aus unserer  
Schmuckwerkstatt.

INSEL  
Goldschmiede  
RICKMERS

Schmuck aus eigener Werkstatt.  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Norddorf · Wittdün · Wyk | Lunstruat 1 · 25946 Norddorf / Amrum  
Telefon: 0 46 82/564 | rickmers-schmuck.de | info@rickmers-schmuck.de



## Verehrte Gäste, Leserinnen und Leser, liebe Amrum-Freundinnen und -Freunde,

herzlich willkommen im „Kleinen Amrumer 2022“ –  
unserem inzwischen schon traditionellen „Inselmagazin“.

Wir berichten und informieren einmal mehr gerne über verschiedenste insulare Themen, die zum größten Teil von unseren RedakteurInnen der Amrum-News aufbereitet und von Kai Quedens ins „richtige Bild“ gesetzt wurden.

Den „Kleinen Amrumer“ gibt es seit gefühlten Ewigkeiten – wir können gar nicht mehr exakt sagen, wann das Heft (noch im DinA5-Format) erstmalig erschienen ist. Auf jeden Fall ist die 36 Seiten umfassende 1. Ausgabe im jetzigen Format und vergleichbarem Layout 1987 durch die Druckmaschinen gelaufen, die damals von Geschäftstreibenden der Insel über den Handels- und Gewerbeverein (HGV) in Kooperation mit der damaligen „Bädergemeinschaft Amrum“ ins Leben gerufen wurde. Mit der aktuellen Ausgabe befinden wir uns somit bereits im 36. Erscheinungsjahr!

Allen Beteiligten gilt unser ausgesprochener Dank und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir abermals viel Spaß beim Schmökern ...

*Ihre*

*Peter Lückel, Chefredakteur | Frank Timpe, AmrumTouristik*



### Kleiner Amrumer 1987

hochladen über:

[amrum.de/  
prospekte-  
downloads](http://amrum.de/prospekte-downloads)  
oder über den  
QR-Code



## Inhaltsverzeichnis

Strandkörbe und Strandkorbvermieter	4
Die Friesenbänke	10
Insel der Karnickel	12
Nora Grevenitz	18
Kochen mit Amrumer Köchen	22
Der alte Frachter und das falsche Feuerschiff	26
Malerin Katrin Biederstaedt	34
Die Strandpromenade Wittdün	36
Rettungsdienst auf Amrum	42
Kirchen und Friedhöfe	47
Amrum ist ein kleines Land, Gedicht J. H. Bahnsen	52
Summ, summ, summ - Imkerin Sandra Martinen	55
Maler Huth und Jaenisch	58
Amrumer Fotowettbewerb	65

Impressum:

Herausgeber: AmrumTouristik AöR, Am Fähranleger, 25946 Wittdün | Redaktion: Peter Lückel

Für die Inhalte der Textbeiträge sind die jeweiligen Unterzeichner allein verantwortlich.

Die Redaktion setzt voraus, dass die Urheberrechte bei den Autoren liegen.

Lektorat: Veronika Reichherzer





# STRANDKÖRBE & STRANDKORBVERMIETER



Strandkörbe Jannen, Vermieter Heinz Jannen, Norddorf



Strandkorbvermietung Martinen: Maleen Martinen mit ihrem Opa Gelly und Vater Gerret

Es gibt kaum Amrumer, die bekannter bei den Urlaubern sind als die Amrumer Strandkorbvermieter. Jeder Urlauber besucht fast täglich den Strand, und für viele Familien ist die Anmietung eines Strandkorbes die erste Aktion, sobald sie auf Amrum angekommen sind. Aber es gibt wohl auch kaum Amrumer, die mehr Urlauber kennen als die Strandkorbvermieter. Viele Stammgäste mieten schon seit Generationen ihren Strandkorb beim selben Vermieter. Man kennt sich und freut sich, wenn man sich jedes Jahr wieder trifft.

Als Erfinder des Strandkorbes gilt Wilhelm Bartelsmann. Im Jahr 1892 entstand der erste Strandkorb in seiner Korbmacherei in Rostock, und seine Frau Elisabeth bot schon im Jahr 1883 am Strand von Warnemünde Strandkörbe zur Miete an. Johann Falk, ein ehemaliger Mitarbeiter von Wilhelm



Gruss aus Amrum

Bartelsmann, war in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts einer der größten Strandkorbhersteller mit teilweise 120 Mitarbeitern, die schon damals Strandkörbe in die ganze Welt exportierten. Dazu gehörte auch Karl Eggers, der nach dem 2. Weltkrieg 1949 in seiner Korbmacherei mit der Herstellung von Strandkörben im großen Stil begann. Die Firma aus Mölln produziert auch heute noch jährlich 3000 bis 4000 Strandkörbe.

Anfang des vergangenen Jahrhunderts dominierten noch die sogenannten Badekarren das Bild am Strand von Wittdün. Sie wurden mit Pferden an den Strand gezogen und dienten als mobile Umkleidekabinen. In den 20er Jahren setzten sich die Strandkörbe mehr und mehr durch.



Anzeige von W. Bartelmann, Rostocker Nachrichten, 14. Juni 1883 M. Holfelder

## Strandkorbvermietung in Norddorf

In Norddorf hatten neben der Gemeinde anfangs auch das Hotel Hüttmann und das Seehospiz eine Strandkonzession und vermieteten Strandkörbe. Im Jahr 1956 kam die Familie Boyens aus Amerika zurück, übernahm die Bewirtschaftung der Strandhalle in Norddorf und begann gleichzeitig mit der Strandkorbvermietung.



Strandkorbvermietung Boyens, Vater Detlef „Pimo“ Boyens mit seinen Söhnen Rainhard und Mathias, nicht im Bild: Sohn Ricklef

Zeitgleich vermieteten auch noch das Seehospiz, Hugo Jannen und Max Savinsky Körbe am Norddorfer Strand. Später kam noch Volkert Martens dazu.

1959 übernahm Detlef „Pimo“ Boyens die Strandkorbvermietung von seinem Vater. Dem gelernten Maurer war diese Beschäftigung wie auf den Leib geschnitten. Über Jahrzehnte war „Pimo“ der Inbegriff des Strandkorbvermieteters. Andere Anbieter wechselten in den Jahren den Besitzer, Strandkörbe Boyens blieb von der Gründung 1956 bis heute immer in der Hand der Familie. Ein großes Hobby von „Pimo“ sind seine Tageslosungen, die jeder auf dem Weg zum Norddorfer Strand auf der handgeschriebenen Tafel bei der Strandkorbvermietung Boyens lesen kann. Mittlerweile sind diese sogar in einem Buch erschienen. Seit 2007 haben seine drei Söhne das Geschäft übernommen und auch schon kräftig erweitert. Ricklef (gelernter KFZ-Mechaniker) ist verantwortlich für die Wassersportaktivitäten, Rainhard (gelernter Zimmermann) leitet den Strandkorbverkauf und führt Wattwanderungen durch und





Nils Randow (2.v.r) und Kalle Wruck (2.v.l.) mit Team am Nebeler Strand



Thorsten Ertel vor seinem Strandkiosk in Süddorf

Mathias (ausgebildeter Lehrer) ist Chef der Strandkorbvermietung. So ganz hat sich der Senior noch nicht vom Strandleben zurückgezogen. Noch häufig steht er seinen Söhnen mit Rat und Tat zur Seite und immer wieder gibt es ein „Hallo“ von alten Stammgästen. In den 65 Jahren Strandkorbvermietung haben bis zu drei Generationen von Gastfamilien ihren Strandkorb bei „Pimo“ gemietet. Die auf Initiative von Pastor von Bodelschwingh gebauten Seehospize waren mit die ersten Strandkorbvermieter in Norddorf. Schon in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sieht man auf alten Postkarten Strandkörbe mit der Aufschrift Seehospiz. Mit dem Verkauf der Seehospize anno 1990/91 an Siegfried Dath endete die Strandkorbvermietung. Die vorhandenen Strandkörbe wurden zwischen den anderen Strandkorbvermietern aufgeteilt. Volkert Martens beantragte 1959 eine Konzession für die Strandkorbvermietung. Anfangs hatte er nur wenige Körbe, die er nach seiner Arbeit als Gemeindearbeiter vermietete. Ende der 90er Jahre gab er die Vermietung auf. Seit 38 Jahren vermietet Heinz Jannen Körbe am Norddorfer Strand. Schon bei seinem Onkel Hugo Jannen hat Heinz als Jugendlicher bei der Korbvermietung mitgeholfen. Als Hugo Jannen 1977 starb, wurden die Körbe zwischen Harro Jessen, Detlef Boyens und Gelly Martinen aufgeteilt. Harro Jessen hatte schon vorher die



Maleen Martinen, Strandkörbe Martinen

Strandkörbe von Max Savinsky übernommen. Zusammen mit seinem Bruder Reinhard hat Heinz dann viele Sommer bei Harro Jessen mitgearbeitet. Nach dem Abitur in Niebüll studierte Heinz in Kiel und kehrte dann nach einigen Jahren Aufenthalt in Bielefeld mit seiner Frau Franziska nach Amrum zurück. Im Jahr 1983 übernahm er dann gemeinsam mit seinem Bruder Reinhard die Strandkörbe von Harro Jessen. Reinhard zog sich später aus dem Geschäft zurück, hilft aber immer noch aus, wenn Not am Mann ist. In den Sommermonaten ist oft die ganze Familie vor Ort, um Heinz zu unterstützen. Strandkörbe Martinen ist der dritte Anbieter, der heute noch Strandkörbe am Norddorfer Strand vermietet. Gelly Martinen kehrte 1977 aus den USA nach Amrum zurück und übernahm dann von der Gemeinde einen Teil der Strandkörbe von Hugo Jannen. 1978 kaufte er 160 neue Körbe dazu und gründete bald darauf gemeinsam mit Sönke Flor die erste Amrumer Surfschule. 2003 übernahm Sohn Gerret, von Beruf Tischler, die Vermietung. Gelly hilft immer noch gern aus, und im Winter reparieren sie gemeinsam in ihrer Schreinerei in der neuen Strandkorbhalle ihre Körbe. Früher wurden Blechhallen in den Dünen nahe am Strand als Winterquartier in Norddorf genutzt. Hier gab es in den Sommermonaten, in denen die Körbe am



Strand und die Hallen leer waren legendäre „Strandfeiern“. Ab 1990 entstanden neuere, größere und komfortablere Hallen im Gewerbegebiet südlich von Norddorf und die alten Blechhütten wurden nach und nach abgebaut.

### Strandkorbvermietung in Nebel und Süddorf

Am Nebeler Strand wechselte die Strandkorbvermietung des Öfteren zwischen Gemeinde und Privatpersonen. In den 50er Jahren vermietete Willi Winkler Strandkörbe am Nebeler Strand. Willi übergab seine Körbe an Richard „Jike“ Arnold, der teilweise sogar eigene Strandkörbe baute. Da kein Nachfolger gefunden wurde, ging die Korbvermietung an die Gemeinde zurück. Im Jahr 1993 haben dann Klaus „Jesse“ Jessen und Erk Winkler eine Konzession zur Strandkorbvermietung in Nebel erhalten und jeweils 50% der Strandkörbe übernommen. Im Jahr 1999 übergab Jesse die Vermietung an Nils Randow, und Kalle Wruck übernahm dann im Jahr 2004 die Körbe von Erk Winkler, bei dem er schon zwei Jahre lang in der Vermietung mitgearbeitet hatte. Obwohl auf dem Papier Konkurrenten, arbeiten Nils und Kalle gut zusammen und betreiben gemeinsam das Café Knülle am Nebeler Strand. Kalle Wruck kommt ursprünglich aus Freiburg, ist gelernter Maurermeister und Fliesenleger. Amrum hat er während seiner Wanderjahre kennen- und lieben gelernt. 1995 ist er dann auf Amrum

„hängengeblieben“. Nils, geborener Amrumer, ist von Beruf gelernter Tischler.

Im Jahr 1954/55 übernahm Alwin Jessen die Strandkorbvermietung am Süddorfer Strand. Die Körbe bekam er teilweise von Richard „Jike“ Arnold aus Nebel, der Süddorf von Nebel aus mit bedient hatte, was ihm aber zu viel wurde. Nach 12 Jahren übergab Alwin die Vermietung an Sohn Uwe Jessen, der sie dann 33 Jahre betrieb. Im Jahr 2000 übernahm Uwe's Sohn Peter die Korbvermietung. Thorsten Ertel kam 2006/07 von Bad Cannstadt nach Amrum. Anfangs pendelte der gelernte Karosserie- und Fahrzeugbaumeister noch zwischen seiner alten Heimat und Amrum und arbeitete als selbständiger Konstrukteur, ehe er dann 2010 die Strandkorbvermietung von Peter Jessen übernahm. Ähnlich wie in Nebel betreibt Thorsten auch einen kleinen Kiosk draußen am Strand.

### Strandkorbvermietung in Wittdün

In Wittdün lag die Korbvermietung immer in den Händen der Gemeinde. Noch in den 60er Jahren standen am Wittdüner Südstrand fast 250 Körbe unterhalb der Wandelbahn. In kleinen Holzhäuschen vermieteten jeweils von der Kurverwaltung angestellte Mitarbeiter die Strandkörbe. Heute gibt es nur noch wenige Körbe am Wittdüner Südstrand, die von Holger Lewerentz, dem Betreiber der Strandbar auf der Wittdüner Wandelbahn, vermietet werden. Man könnte meinen, dass der Job als Strandkorb-



Holger Lewerentz, Strandkorbvermieter und Gastwirt





Postkarte, Wittdüner Südstrand um 1955, Verlag P. Kraemer, Wittdün

vermieter ein Traumjob ist... den ganzen Tag am Strand, immer nette Leute um sich und im Winter frei. Dem ist nur teilweise so. Für die meisten Vermieter beginnt der Tag im Sommer zwischen 06:00 und 07:00 Uhr mit einem Kontrollgang am Strand. Körbe müssen umgesetzt, gedreht oder auch gereinigt werden. Richtig hektisch wird es, wenn bei Sturmflut Hochwasser angesagt ist, dann müssen alle Körbe in kürzester Zeit in Sicherheit gebracht werden. Sollte dieses nicht gelingen, droht schlimmstenfalls der Verlust der Körbe. Auf jeden Fall müssen die Strandkörbe aber aufwendig gereinigt werden. Das Bergen der Körbe ist eine körperlich sehr anstrengende Arbeit. Während der Vor-/Nachsaison kann es auch wetterbedingt kalt und ungemütlich am Strand werden, und oft sind die Strandkorbvermieter dann die Einzigen am Strand.



Wittdüner Südstrand heute, nur noch wenige Strandkörbe

Nette Gespräche mit den Gästen, das Wiedersehen der langjährigen Stammgäste und bei schönem Sommerwetter am Strand zu sitzen sind aber auch Highlights des Jobs. Wenn dann im November alle Strandkörbe im Winterquartier untergebracht, durchgesehen und wo nötig repariert sind, gehen die Strandkorbvermieter in den Wintermonaten oft noch einer anderen Beschäftigung nach. Die meisten haben eine handwerkliche Ausbildung und die ortsansässigen Handwerksbetriebe freuen sich über zusätzliches Personal, da gerade auch im Winter auf vielen Baustellen Hochbetrieb herrscht.

Ralf Hoffmann

Quellen: Holfelder, Moritz; „Das Buch vom Strandkorb“, Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, 2.Auflage 2011

#### Strandkorbvermietung Norddorf

H. Jannen, Tel. 0170-6036942  
R. Boyens, Tel. 0171-7888727  
G. B. Martinen, Tel. 0171-9627679

#### Strandkorbvermietung Nebel & Süddorf

Nebel: Nils Randow und K-H. Wruck, Tel. 0170-2949670  
Süddorf: Thorsten Ertel  
thorsten.ertel@googlemail.com

#### Strandkorbvermietung Wittdün

am Kniep/Wandelbahn  
Holger Lewerentz  
Tel. 0171-3640029

### DIE AMRUMER STRANDKORBVERMIETER



## Fischgeschäft und Restaurant in Norddorf auf Amrum



Besuchen Sie unser Restaurant in Norddorf. Diverse Fisch- und Fleischgerichte warten hier frisch zubereitet auf Ihre Bestellung. Der Wintergarten mit Kaminofen - und bei schönem Wetter die Terrasse, geben dazu den passenden Rahmen.

Auch in unserem Fischgeschäft freuen wir uns auf Ihren Besuch. Frischfisch, Räucherfisch aus eigener Räucherei, Fischbrötchen und viele leckere Salate halten wir hier für Sie bereit - Fisch ist eben unsere Leidenschaft.

#### Öffnungszeiten:

**Fischgeschäft**  
10.00 - 18.00 Uhr  
Sonntag Ruhetag

**Restaurant**  
12.00-14.00 Uhr u. 17.00 - ? Uhr  
Sonntag Ruhetag



[www.fischbaecker.de](http://www.fischbaecker.de)

Lunstruat 13, 25946 Norddorf auf Amrum, Tel. o 46 82 - 43 64



[boyens-amrum.de](http://boyens-amrum.de) | 0160 - 986 396 50 | [strandkorb@boyens-amrum.de](mailto:strandkorb@boyens-amrum.de)

Kommen Sie zur Strandkorbvermietung Boyens auf Amrum, damit der Urlaub vom ersten Tag mit allem Komfort für beste Erholung sorgt. Wir kümmern uns vorab um einen schönen Stellplatz am Strand in Norddorf, sodass Sie bereits am Anreisetag Ihre Sitzgelegenheit nutzen können.

- Einfach online oder per Telefon reservieren
- Aufstellung erfolgt am Wunschort
- Stellplatzwechsel bei Bedarf
- Bezahlung in Bar oder per Karte vor Ort

#### Strandkorb im eigenen Garten

Wir liefern Ihren Strandkorb für die komplette Saison auch in den Garten Ihres Ferienhauses!

#### Strandkorb kaufen

Echtes Amrum-Feeling für Zuhause? Mit einem Strandkorb im Garten oder auf dem Balkon kann man Amrum auch daheim genießen. Wir verkaufen sowohl gebrauchte als auch neue Strandkörbe. Unsere Auswahl an Strandkörben einfach online ansehen.



**Amrum-Feeling zum Anziehen?**  
Jetzt auf [amrum.store](http://amrum.store) Dein Lieblingsstück entdecken!



# DIE FRIESENBÄNKE

Mit einem Besuch in Schottland fing es an. „Mir haben die Sitzbänke am River Ness so gefallen, sie waren anders. Da kam mir die Idee, wie schön es wäre, unsere Sitzbänke auf Amrum auch ein bisschen besonders und anders zu gestalten“, erzählt Sibylle Franz, die als zweite stellvertretende Bürgermeisterin die Idee mit in den Tourismusausschuss brachte: „Dort entwickelte

sich das Projekt Sitzbank. Über friesische Sitzmöglichkeit bis hin zu den jetzigen Bänken mit friesischen Sprichworten, die Kai Quedens in Umsetzung mit Jens Quedens zusammen machten“, freut sich Sibylle Franz. Jens selbst war damals der Initiator der Schottland Reise, auf der Sibylle Franz dabei war und die besonderen Sitzbänke gesehen hat. Im Rahmen der Minderheiten-

sprachen hatte Jens Quedens, Vorsitzender des Öömring Ferian, die Amrumer Jugend- und Trachtengruppe motiviert, die Reise in das Land der Gälischen Sprache und Musik zu machen. Auf drei verschiedenen Wegen rund um Norddorf sind nun diese von Malte Schnoor gefertigten Sitzbänke aufgestellt. Vom großen Parkplatz über den „alten Bahndamm“ zum Naturzentrum des Öömring Ferian „Maritur“, längs der Dünenkante vom Strandübergang Norddorf nach Ban Horn und den Weg mit bester Aussicht über das Wattenmeer in Richtung Borag (ehemals Teestube). Dass eine direkte Übersetzung nicht möglich ist, merkt man schnell: „Friesisch ist eine selbständige, westgermanische Sprache, die noch in den Niederlanden in der Provinz Friesland, in Niedersachsen in der Gemeinde Saterland und in Schleswig-Holstein im Kreis Nordfriesland und auf Helgoland gesprochen wird. Das Altfriesisch teilte sich auf in Westfriesisch, Ostfriesisch und Nordfriesisch. Das Nordfriesische wiederum in Inselnordfriesisch und Festlandsnordfriesisch, wozu auch Halligfriesisch gehört. Von den ursprünglich 12 friesischen Dialekten in Nordfriesland gelten heute zwei als ausgestorben, weitere sind auf der Kippe. Auf Amrum wird *öömrang* gesprochen, auf Föhr *fering*, auf Sylt *sölring* und auf Helgoland *halunder*. Auf dem Festland hauptsächlich mooringer, wiisghiirder und nordergooshiirder. Schätzungsweise zwischen 6000 und 10000 Menschen sprechen heute noch Nordfriesisch. Die nächstverwandte Sprache ist Englisch, aber es sind

auch dialektal unterschiedliche Lehnworte aus dem Dänischen, Niederländischen und Plattdeutschen aufgenommen worden. In jüngerer Zeit auch viele deutsche Worte, vor allem aus dem Amtsdeutsch. Auch international gebräuchliches Vokabular aus der technischen und digitalen Entwicklung hat Eingang ins Friesische gefunden“, erklärt Jens Quedens. Er gibt ein paar Beispiele aus seiner Sammlung friesischer Sprichwörter auf den Sitzbänken in Norddorf, siehe Kasten unten.



**Das sind nur einige der insgesamt 35 Sprichwörter, die Jens Quedens wieder hat lebendig werden lassen, denn:**

„Im Laufe der Zeit hat sich unsere Sprache verändert. Leider sind viele Worte in Vergessenheit geraten, so auch die Sprichwörter. Es freut mich, dass wir auf diesem Wege unser Öömring in den Alltag und in die Öffentlichkeit bringen. Die Sitzbänke laden zum Ausruhen und Verweilen ein, um die Aussicht und den Moment zu genießen. Wie schön, wenn man dann auch einen Teil des Friesischen lesen kann, sich mit der Sprache auseinander setzt, versucht zu erraten, was dort steht, das Interesse geweckt ist“, erzählt Jens Quedens, der in seinem Repertoire noch einige friesische Sprichwörter mehr beherbergt. Im Naturzentrum „Maritur“ und in jeder Amrum Touristik der Insel gibt es die Sprichwörter und ihre deutsche Übersetzung. Und: für 2022 ist eine Erweiterung der Friesenbänke nach Nebel und Wittdün geplant.

Föl spoos! Kinka Tadsen

God skäärt aler  
buumer, iar` s tu  
hemel waaks.

## A wiard komt altidj for ferslööden dören.

Die Wahrheit kommt immer vor verschlossenen Türen.  
Bedeutung: Man glaubt lieber Gerüchten als der Wahrheit.

## Ualhaid halept ei föör kijskhaid.

Alter verhindert nicht, kindisch zu werden.  
Bedeutung: Alter schützt vor Torheit nicht.

## De saten eers koon föl beseenk.

Der sitzende Hintern kann viel erdenken.  
Bedeutung: Schreibtischtäter erdenken viele Regularien.



# DIE FRIESENBÄNKE



Inseln, die weitab vom Festland liegen, zeichnen sich in der Regel durch eine eher dürftige oder sogar fehlende Säugetierfauna aus. Eine Einwanderung ist nur auf künstlichem Weg, verborgen in Schiffsfrachten oder durch absichtliche, von Menschen bewirkte Einbürgerung möglich. Nur Fledermäuse können sich auf natürlichem Wege ansiedeln, wie es auf Amrum in historischer Zeit der Fall war. Aber auch die Bisamratte, die sich etwa seit der Jahrtausendwende auf Amrum etabliert hat, ist durch eigene Kraft von Nordstrand über Pellworm und Hallig Hooge nach Amrum geschwommen. Nicht alle Tiere haben diese Strecke geschafft. Sie lagen ertrunken im Flutsaum am Kniepsand. Andere wurden beobachtet, die am Kniep bei Wittdün an Land kamen und dann Richtung Wriakhörnsee verschwanden. Der

die Verbreitung von *O. Cuniculus* auf die iberische Halbinsel (Spanien, Portugal) und Nordafrika, aber um das Jahr 1230 ließ der dänische König Waldemar II. (Regierungszeit von 1202 bis 1241) auf mehreren dänischen Inseln Wildkaninchen aussetzen mit dem Ziel, aufgrund ihres wohlschmeckenden Fleisches als Jagdwild zu dienen. Auch Amrum war seinerzeit eine dänische Insel - und gehörte als sog. Kunuglef zusammen mit Westerlandföhr unmittelbar zum Königreich innerhalb des Herzogtumes Schleswig. Für die Ansiedelung von Wildkaninchen wählte das Königshaus mit Bedacht kleine Inseln, um durch das Wasser ringsum die Verbreitung dieses vermehrungsfreudigen Nagetieres in naturgezogenen Grenzen zu halten. Denn Wildkaninchen können mit ihren Massen in der Landwirtschaft, aber auch in

dato nicht zu ermitteln war, ob es sich um ein Jagdhaus des Königs handelte oder auf einen Hinweis, dass die Insel bewohnt ist. Letzteres dürfte eher zutreffend sein.

Die Ausübung der Jagd war im Mittelalter und noch später ausschließlich ein Regal der Obrigkeit und es wurden entsprechende Verordnungen erlassen, um den Jagderfolg der hohen Herrschaften zu sichern. Das heißt, den Untertanen war es bei hohen Strafandrohungen verboten, auf die Jagd zu gehen. Beispielsweise war es nicht nur den Bewohnern der Ostfriesischen Inseln und Sylt "verboten mit Röhren (Flinten) in die Dünen zu gehen", es mussten auch den Katzen die Ohren beschnitten und den Hunden eine

heimischen Bewohner faktisch frei - bis 1934/35. Und hätte der dänische König Christian VIII. nicht im Jahre 1842 das Seebad Wyk auf der Nachbarinsel Föhr als Sommerresidenz erwählt, wäre wohl nie ein Angehöriger des dänischen Königshauses nach Amrum gekommen, um aus der Aktion von Waldemar II. einen Nutzen bzw. ein Vergnügen zu ziehen. König Christian und Gefolge residierten von 1842 bis 1847 jeweils im August und September in Wyk und begründeten dort mit der Königszeit eine Blütezeit des Wohlstands. Und natürlich schifften sich die Herrschaften auch etliche Male auf "Lustkuttern" ein, um auf der Nachbarinsel Amrum der Kaninchenjagd zu huldigen, so auch im Sommer 1844, als der König in Begleitung des

# AMRUM - DIE INSEL DER KARNICKEL

Norddorfer Jagdpächter Karsten Schult meldete im September 2019 für das Jagdjahr schon 50 erlegte Bisamratten allein an den Gräben der Norddorfer Marsch!

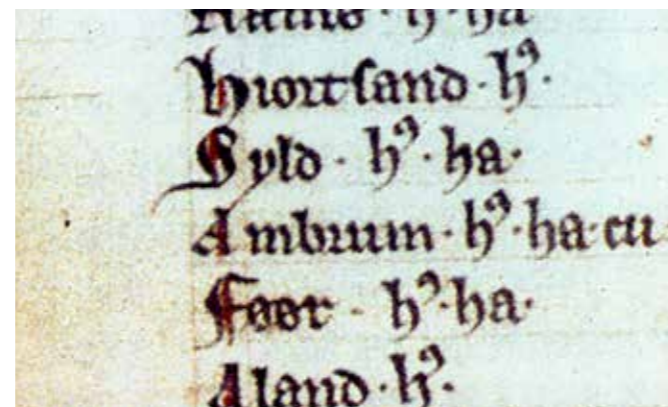
Igel und Eichhörnchen sind erst im vorigen Jahrhundert von Menschen auf Amrum eingebürgert worden.

Die Spitzmaus wird in jüngerer Zeit über Schiffsfracht zur Insel gelangt sein und hat sich vor allem in den Dünen ausgebreitet. Hausmaus, Waldmaus und Hase könnten schon "seit jeher", also seit Jahrtausenden, als die Insel noch Festlandsverbindung hatte, zur Säugetierfauna gehören. Ungeklärt ist auch, wann die früher häufige Ostschermäuse (Friesisch Weederroot = Wasserratte) auf die Insel gelangt ist. Sie ist hier vor einigen Jahren überraschend ausgestorben. Dafür hat sich seit Anfang dieses Jahrhunderts die Wanderratte in allen Inseldörfern und in Teilen der Landschaft verbreitet - fraglich ob über Schiffsfracht oder über das Watt von Föhr nach Amrum gelangt.

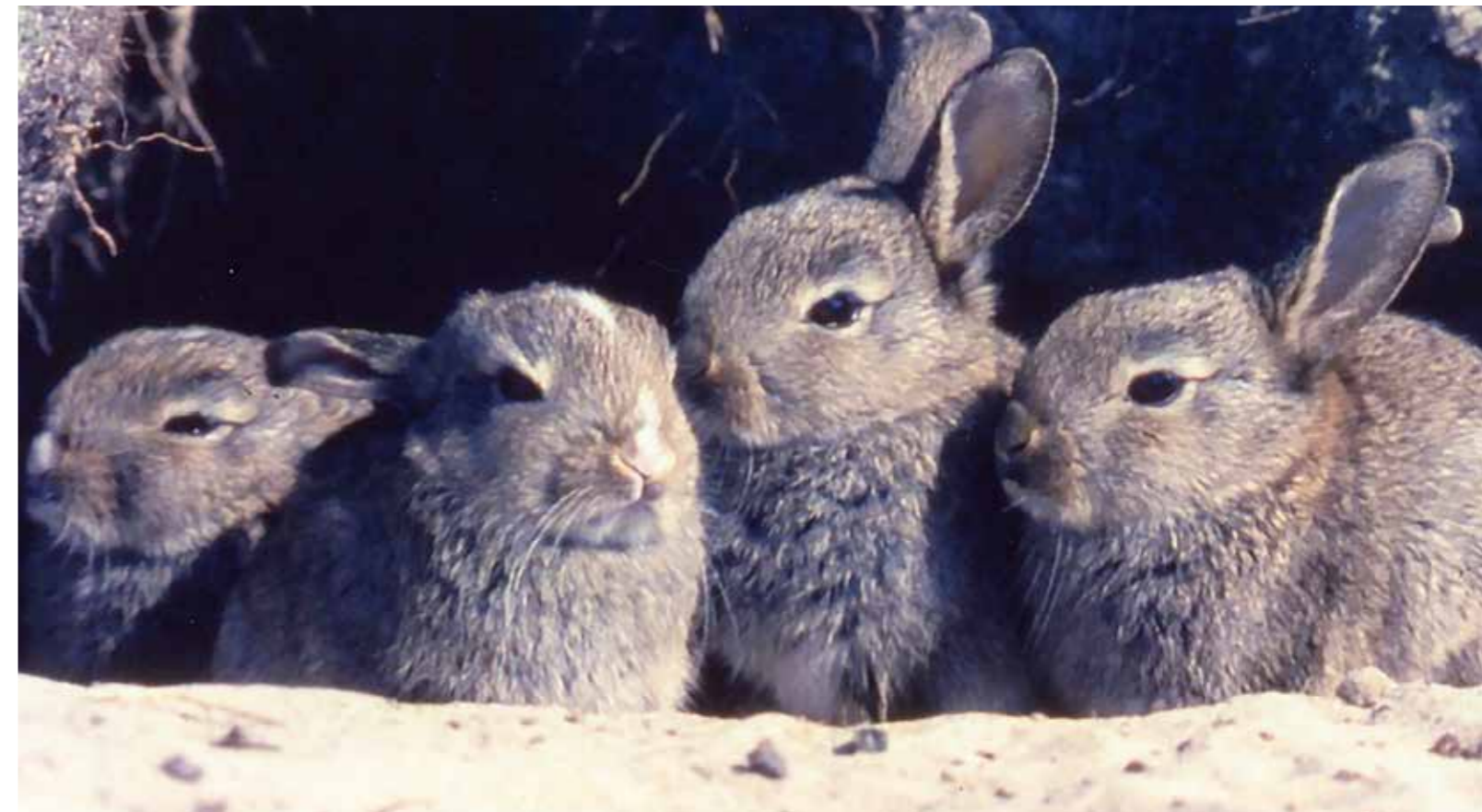
## Vom dänischen König ausgesetzt

Ein Säugetier aber ragt hinsichtlich der Menge über alle anderen Arten heraus. Und seine Herkunft ist auch historisch belegt: das Wildkaninchen (lat. *Oryctolagus cuniculus*). Noch im frühen Mittelalter beschränkte sich

Forstpflanzungen und in Halmpflanzungen im Dünen- und Küstenschutz unvorstellbare Schäden anrichten. Den Wildkaninchen verdankt die Insel Amrum auch ihre älteste schriftliche Erwähnung, nämlich im sog. Jordebok, dem Erdbuch, das mit allen Ländereien des Königreiches im Jahre 1231 angelegt wurde, um den Thronfolgern eine Übersicht über das Reich, und den Steuerbeamten Auskunft über die zu erhebenden Steuern (Amrum und Föhr: 54 Mark reines Silber) zu geben. Das Jordebok ist noch vorhanden und nennt Amrum (Ambrum) unter den nordfriesischen Inseln als einzige mit Wildkaninchen („cu“ = *Cuniculus*), ebenso Hasen („ha“), die es aber auch auf Sylt, Föhr und Römö gibt. Ferner wird ein Haus („h“) genannt, wobei aber bis



König Waldemars "Erdbuch" anno 1231. Für Amrum werden Wildkaninchen (cu) gemeldet.



Vorderpfote abgehauen werden, um die Wilderei dieser Haustiere zu verhindern.

Für Amrum sind solche robusten Regale jedoch nicht bekannt und hinsichtlich der Jagd auf Wildkaninchen auch nie in Gebrauch gewesen. Das verbot allein die Vermehrung und die dann untragbaren Wildschäden! Tatsächlich gibt es aus dem alten Amrum in dänischer Zeit auch keinerlei Nachricht über die alleinige Inanspruchnahme des Jagdregals und entsprechende Verordnungen der Obrigkeit.

Die Wildkaninchenjagd war auf Amrum für die ein-

bekanntes Märchendichters Hans Christian Andersen war. Der Dichter vermittelte ein eindrucksvolles Bild der damals noch ganz unbewohnten Amrumer Südhälfte:

*'Es war wie eine Wanderung durch die Wüste. Dünen stiegen wie Pyramiden empor... Weit draußen im Sonnenglast schimmerte das offene Meer, aber davor dehnte sich meilenweit nur Sand. Zwei kleine Fahrzeuge lagen auf der Seite wie tote Fische und ein Wrack in der Ferne verstärkte den Eindruck der Einsamkeit.'* Der König hatte zwei Wildkaninchen erlegt.



Und noch einmal wurde das Leben der Amrumer Wildkanichen durch eine Hoheit bedroht: König August von Sachsen war Mitte der 1920er Jahre Kurgast im "Hotel Vierjahreszeiten" in Wittdün und ging als leidenschaftlicher Jäger zusammen mit dem damaligen Jagdpächter Martin Breckwoldt (Tin Hanje) auf die Kaninchenjagd. Aber die beiden sollen in stillen Dünentälern auch manchem "Zielwasser" ein Ende bereitet haben. König August, bekannt und beliebt wegen seiner Leutseligkeit und derben Sprache, hatte nichts mehr zu sagen. Der Adel hatte im Deutschen Reich im Gefolge des 1. Weltkrieges seine Privilegien verloren.



Amrumer Jäger (Helmut Scheer) in den Dünen

### Jagdwild oder Schädling?

Die Amrumer hatten Jahrhundert um Jahrhundert alle Freiheiten der Kaninchenjagd und es gab im "alten" Amrum nicht viele Häuser mit männlichen Einwohnern ohne Fallen und Flinten. Aber ganz überwiegend wurde den Kaninchen mit "Stricken", mit Schlingen aus dünnem Draht, nachgestellt. Die Schlingen wurden vor Höhleneingängen oder auf die im Sande oder im Gras deutlich sichtbaren Wildwechsel platziert. Andere Insulaner gruben die Höhlen der Kaninchen aus. Natürlich nur solche, die im flachen, niedrigen Gelände lagen. Denn das Ausgraben von Höhlen in höheren Dünen war nicht ungefährlich.

Die Insel-Chronik berichtet denn auch zweimal von tödlichen Unfällen. Im Jahre 1830 verunglückte der erst 14-jährige Knabe Georg Wilhelm Eggers, und im Jahre 1915 der 17-jährige Peter Jannen, beide aus Norddorf und beim übereifrigen Ausgraben von Wildkaninchenhöhlen verschüttet.

Auf Amrum hat die Landesherrschaft - hier der dänische König - also nie einen Anspruch auf die alleinige Jagdausübung gemacht und damit war die Jagd für alle Insulaner frei. Es mussten auch keine Abgaben an die Regierung oder an höhere Behörden gezahlt werden. Aber das änderte sich im Jahre 1797, als ein Einwohner von Föhr, Hans Carstensen aus Alkersum, an die dänische Regierung den Antrag um die "alleinige Konzession" für den Fang von Wildkaninchen auf Amrum stellte. Die Repräsentanten der Insel konnten die Erteilung der Konzession zwar verhindern, mussten nun aber eine jährliche Abgabe von 10 Reichstalern zahlen - eine nicht unbedeutende

Summe. So hatte der obige Antrag nur bewirkt, dass die Amrumer fortan eine jährliche Abgabe dafür zu bezahlen hatten, auf ihrem eigenen Land Kaninchen zu jagen. Vergeblich richteten sie im Jahre 1835 eine Supplication an die Königliche Regierung, von dieser Abgabe wieder befreit zu werden. Und auch Birkvogt Nielsen, der in Nieblum auf Föhr über die Westerharde bzw. Birk regierte, unterstützte diesen Antrag, wobei es auch um die Frage ging, ob Wildkaninchen als "kleines Regal" oder als "Schädlinge" zu betrachten sind. Der Birkvogt plädierte für Letzteres, insbesondere auch mit Rücksicht auf Sanddünen und "deren Festlegung zum Schutze des Landes" (besonders westlich von Norddorf wurde wertvolles Marschenland durch die Übersandung durch Dünen bedroht). Aber die Regierung war nicht bereit, diese Abgabe zu streichen. Erst im Jahre 1857 wird die Zahlung dieser Abgabe, jährlich abzuliefern in der Hebungsstube der Birk Westerlandföhr-Amrum in Nieblum, nicht mehr erwähnt. Ob erlassen oder vergessen, ließ sich nicht ermitteln.

### Neue Gesetze im "Deutschen Reich"

Jahrzehntelang konnten die Amrumer nun ungewollt und mit allen möglichen Methoden - überwiegend noch durch "Stricken" - der Wildkaninchenjagd nachgehen. Und nach Gründung der Seebäder Wittdün, Satteldüne und Norddorf wurde die Wildkaninchenjagd auch ein Vergnügen etlicher Kurgäste (neben der Seehundsjagd).

Aber dann änderte sich die Gesetzgebung erneut. Es war die Zeit des Nationalsozialismus und die Nazis, die sehr bald mit Menschenleben grausam umgingen, hatten ein Herz für die Natur und erließen unter der Oberhoheit von Reichsminister Hermann Göring in den Jahren 1934/45 Jagd- und Naturschutzgesetze, die von Fachleuten vorbildlich ausgearbeitet waren, teilweise noch heute gültig sind und von anderen Ländern als Vorbild übernommen wurden. Bei den Jagdgesetzen wurden die Wildhege über die bisherige, oft rigorose Naturnutzung in den Vordergrund gestellt. Beispielsweise erhielt der Seehund - von Kurgästen jahrelang rücksichtslos bejagt - eine Schonzeit.

**sonnenresort**  
**HÜTTMANN**  
CLASSIC



Sonnenresort Hüttmann in Norddorf

## Erleben Sie die Weite und Vielfalt auf Amrum!

Erleben Sie unser vielfältiges Gastronomieangebot mit Restaurant, Bistro, Bar, Pavillon und lassen Sie sich in Hüttmanns Trauminsel - Beauty & Wellness von Kopf bis Fuß verwöhnen.



**Sonnenresort Hüttmann**  
Ual Saarepswai 2-6  
25946 Norddorf-Amrum  
Tel.: +49 (0)4682 - 9220  
info@sonnenresort-huettmann.de  
[www.sonnenhotels.de](http://www.sonnenhotels.de)

- ✓ gastliche Doppel- und Einzelzimmer sowie Suiten, Appartements und Ferienwohnungen
- ✓ hauseigener Shop
- ✓ Genuss- und Gaumenfreuden: im Restaurant, im Café-Bistro, an der Bar, in der Lounge oder auf den Terrassen

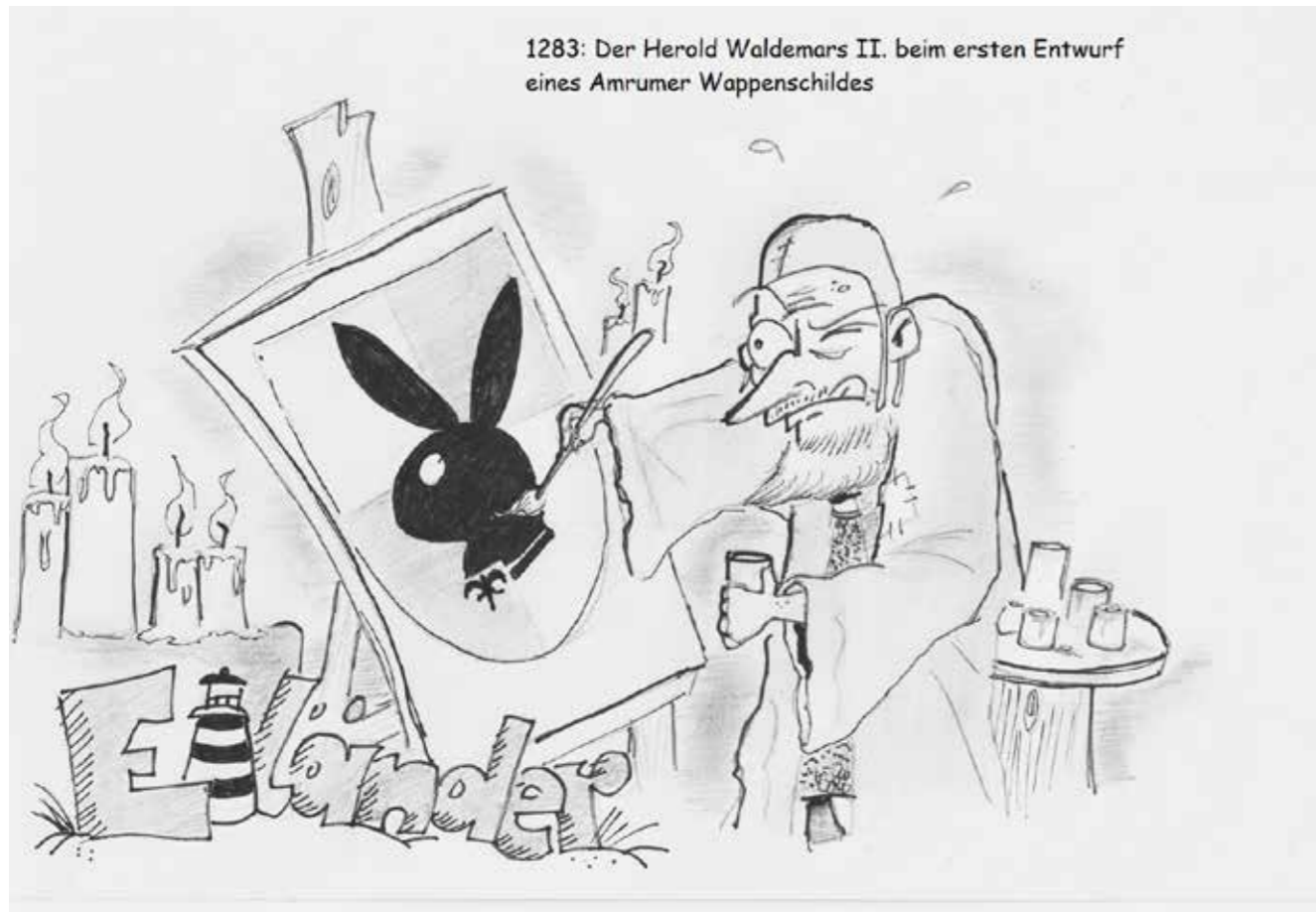
Das Wildkaninchen, jahrhundertlang als "Schädling" bezeichnet, war plötzlich Jagdwild mit entsprechender Schonzeit und regulierter Bejagung. Die Insellandschaft wurde entsprechend den drei Gemeinden Wittdün, Nebel und Norddorf in Reviere eingeteilt und Jagdpächter eingesetzt. In Wittdün waren dies der Bauunternehmer Heinrich Behrens und der Bäckermeister Martin Breckwoldt, in Nebel die Herren Alwin Hermann Busch und der Wachtmeister Hermann Jessen. Jagdpächter im Revier Norddorf wurde Friedrich Wilhelm Peters (Fitje Wimme). Die wenigen Jagdpächter waren aber nicht in der Lage, die Menge der Wildkaninchen zu regulieren. Sie durften deshalb unbeschränkt gegen eine geringe Gebühr "Jagderlaubnisscheine" erteilen und machten davon auch eifrig Gebrauch. Aber etliche uralte Jagdmethoden wurden verboten, so z.B. die Jagd mit Blendlaternen. Ebenso wurde der Entenfang in den Vogelkojen eingeschränkt und deshalb manche Vogelkoje auf den Inseln stillgelegt. Aber auch in der Küstenfischerei wurde aus Tierschutzgründen das Schollenstechen mit der siebenzackigen Pricke und das Hukern mit Grundleinen verboten. Es ging nun darum, den Tieren keine langdauernden Schmerzen zuzufügen. Auch für

das Möweneiersammeln mussten beim Jagdpächter Erlaubnisscheine geholt werden. Aber für etliche Insulaner war es doch ganz ungewohnt, dass bei der Kaninchenjagd aus "Schädlingen" plötzlich "Jagdwild" geworden war und die Wilderei, die Jagd ohne Erlaubnisschein, stand noch eine ganze Weile in höchster Blüte.

### Kaninchen als "Landplage"

Bald folgte der 2. Weltkrieg (1939-1945) und die Inselmänner mussten zur Wehrmacht. In den Häusern blieben die Flinten kalt und die Karnickel vermehrten sich wie die Karnickel! Besonders dicht besiedelt waren die bronzezeitlichen Hügelgräber auf der Inselgeest zwischen Norddorf und Nebel und bei Steenodde, und die Gemeinden wussten sich nicht anders zu behelfen als diese Hügel mit Maschendraht bis 2 Meter hoch und einen Meter tief im Boden einzuzäunen, um die Kaninchen von den ringsum liegenden landwirtschaftlichen Nutzflächen "auszusperren". Über den Erfolg ist nichts bekannt. Und nach Kriegsende besserten sich die Probleme nicht. Zwar waren die überlebenden Männer nun wieder zu Hause, aber die britische Militärregierung sammelte alle





Waffen, darunter die Schrotflinten ein, aus Furcht vor Anschlägen aus dem "Untergrund". Die Flinten wurden dann alle in der Norderaue versenkt. Zwar wurde nun aus Nahrungsnot von Amrumern und den vielen Ostflüchtlingen (Einwohnerverhältnis: 1640 Flüchtlinge zu 1240 Einheimischen) den Wildkaninchen durch Aus-

grabung der Höhlen, Stricken und Tellereisen konzentriert nachgestellt, aber die Vermehrungskraft dieser Nagetiere war stärker. Schließlich musste die in Niebüll residierende Militärregierung die Amrumer wiederbewaffnen und eine Anzahl Flinten mit jeweils 20 Patronen nach Amrum schicken.



In den folgenden Jahrzehnten machten sich die Wildkaninchen dann vor allem durch großflächige Schäden in der Aufforstung und im Küstenschutz bemerkbar. In der umfangreichen Aufforstung in den ehemaligen umgepflügten Heideflächen wurden Laub- und sogar Nadelwaldsetzlinge nachts heruntergefressen, so dass Hektar um Hektar mit Draht eingezäunt werden musste. Und bei den Dünenhalmpflanzungen des Küstenschutzamtes längs der Strandzone lernten die Wildkaninchen bald, die am Tage gepflanzten Strandhaferbüschel herauszuziehen und die Wurzeln zu verzehren. Die Schäden gingen in die Zehntausende und das Küstenschutzamt forderte die Inseljäger immer wieder zu energischer Bejagung auf und drohte, Jäger-Kolonnen vom Festland nach Amrum zu senden! Und die Jagdpächter der Gemeinde Nebel hatten immer wieder mit der Zahlung von "Wildschäden" zu tun, besonders an einen Landwirt aus Süddorf, der seine Getreidefelder am Krümwaal angelegt hatte. Gerade dieser frühzeitliche Erdwall war von Kaninchenhöhlen völlig durchsetzt.

### Myxomatose und Chinaseuche

Das Problem der Massenvermehrung von Wildkaninchen löste sich dann auf bemerkenswerte Weise. In den 1950er Jahren ärgerte sich ein französischer Arzt, dass Wildkaninchen seine Tulpen im Garten fraßen. Er fing einige Tiere und infizierte sie mit Viren, die bald eine weltweite Seuche, die Myxomatose, auslöste. Die Seuche verbreitete sich auf natürliche Weise, wurde aber auch zwecks Bekämpfung der Kaninchen gezielt eingesetzt, vor allem in Australien. Auf Amrum machte sich die Myxomatose erstmalig 1963 bemerkbar und bald wurden bis zu 90% der Gesamtpopulation ausgerottet. In den Folgejahren entwickelte sich dann eine gewisse Immunität, aber immer wieder zog die Virenseuche durch die Insel, so dass es nur noch zu sporadischen Wildschäden kam. In den 1990er Jahren wurde dann eine weitere Virenseuche, nach dem Ursprungsland "Chinaseuche" genannt, über die Welt verbreitet und erreichte auch Amrum. Seitdem hält sich die Menge der Wildkaninchen in überschaubarem Rahmen. Aber die Amrumer Jäger



Genießen Sie entspannte Gastlichkeit und nordisch leckere Küche im Alten Amrumer Wirtshaus.

- Nordische Klassiker
- Junge Küche
- Vegetarische Küche und Kinderkarte



- Wechselnde Tageskarte
- Feine Weine
- Slow Food



Brätulun 4, 25946 Norddorf • 04682 836 • info@uoew.de • www.uoew.de

haben wegen der Seuchen - die übrigens für Menschen ganz ungefährlich sind - die Lust zur Kaninchenjagd verloren und im Herbst sieht man vorwiegend auswärtige "Jagdgäste", die als Falkner mit ihren Habichten und anderen Greifvögeln durch das Gelände streifen. Für sie ist Amrum das Karnickel-Paradies geblieben, denn auf der Nachbarinsel Föhr hält sich der Bestand von *O. Cuniculus* in Grenzen. Sie wurden dort erst um 1946 von einem jagdinteressierten Einwohner heimlich ausgesetzt, und es ist erstaunlich, dass Wildkaninchen in den zurückliegenden Jahrhunderten nie ihren Weg über das Eis von Amrum zur Nachbarinsel gefunden haben! Auf Sylt wurden in den dortigen Dünen im 18. Jahrhundert Wildkaninchen angesiedelt, waren aber bald wieder ausgerottet, angeblich durch Wiesel und andere Raubtiere. Und erst nach 1900 haben Jagdliebhaber aus Westerland auf Sylt erneut Wildkaninchen mit einigem Erfolg ausgesetzt, aber eine Massenvermehrung wie auf Amrum hat es dort wegen der vielen Füchse, die über den Hindenburgdamm eingewandert sind, nicht gegeben.

Georg Quedens



# Nora Grevenitz - Amrums geheime Poetin

Wer Nora Grevenitz' Haus betritt, blickt in die Gesichter von 16 Friesinnen in Tracht. „So was sieht man ja heute nicht mehr so oft. Das war 1961 bei der Goldenen Hochzeit von 'Tin Tückes' und 'Minken' (Martin und Wilhelmine Martinen). Von diesen Frauen lebt noch eine.“

Auf dem Weg ins Wohnzimmer: Blau-weiße Kacheln aus dem Haus von Noras Großvater Julius Bohn und Stricknadeln in einer Vase mit Papiertütenoptik. „Ja, ich stricke nicht mehr und wollte die Nadeln spenden, aber keiner brauchte sie. Also stehen sie da jetzt als Strauß.“

Auf dem Sofa gibt es iisenkuk<sup>1</sup>, Kaffee und Lebensgeschichte (Noras Erzählung ist auf Öömrang und Deutsch nachzulesen auf amrumnews.de). Es ist das erste Mal, dass Nora und ich uns treffen. Sie stammt aus Nebel,



Nora Grevenitz: „Di dai as imer tu kurt.“ – „Der Tag ist immer zu kurz.“

ich aus Norddorf, sie ist 81, ich 39, sie kehrte als Vorrühständerin nach Amrum zurück, als ich die Insel nach der Schule verließ. So können Amrumer Lebenswege aneinander vorbeiführen. Ich besuche Nora, um sie für die Porträtserie „Oner üs- Unter uns“ zu interviewen und ahne noch nicht, dass ich einen Ordner mit lose gesammelten Nora-Werken mit nach Hause nehmen und später staunend und tief beeindruckt lesen werde.

Smalltalk wird ausgespart, es ist mehr ein Gespräch als ein Interview. Wie es mir ginge in meinem Alltag? Gleich nachgeschoben die Frage, was ich denn für einen Mann hätte? Davon hinge ja einiges ab. Abends lese ich meinem Mann aus Noras Gedichten vor:

„At weder as so smok an luuwen,  
öömrang maaner sat uun huuwen  
üüb di boomstam wat diar leit  
an bewise ianaghaid.  
Jo plaatsan san ei jüst bekweem,  
man för jo sialidj nian probleem.  
Ei muar so jong, man uu so kral,  
arken witj noch wat hi wal.“

Ütj: „Maaner sladre ei“,  
Nora Grevenitz 2017

„Herrliches Wetter, schön und milde,  
Amrumer Männer im Hafengefilde;  
den Baumstamm als Sitzgelegenheit;  
sie demonstrieren Einigkeit.  
Die Plätze sind nicht sehr bequem,  
für Seemannsleute kein Problem.  
Nicht mehr jung, doch froh und munter,  
die Willenskraft ging niemals unter.“

Auszug aus: „Männer tratschen nicht“,  
Nora Grevenitz, 2017. Dt. Übersetzung 2021

Mein Mann und ich lesen und lesen, Strophe um Strophe, Text um Text. Jedes Wort sitzt. Manche der Gedichte sind wie winzige Kammerspiele. Nora verarbeitet Erinnerungen, Gedanken und spontane Einfälle, sie spielt mit Worten und Sprachen, schreibt auf Deutsch und Friesisch. So lässig-leicht dichtet sie auf Öömrang:

„Wat saist dü tu min nei frisuur?  
At gongt, sait hi, paaset tu't figuur.  
Dan biard woort grä, sä ik det rocht?  
Naibers wüf straalet, wan hat mi sjocht,  
bewonert uk, hü ik daanse koon,  
an dü saist altidjs: Wees ei so loom!“

Ütj: „Lik üs saalt an pöber“,  
Nora Grevenitz 2019

„Was sagst du zu meiner neuen Frisur?  
Es geht, sagt er, passt zur Figur.  
Dein Bart wird grau, seh' ich das richtig?  
Die Nachbarin strahlt, wenn sie mich sichtet,  
bewundert auch, wie ich tanzen kann,  
und du sagst immer: Sei nicht so lahm.“

Auszug aus: „Wie Salz und Pfeffer“,  
Nora Grevenitz 2019. Dt. Übersetzung 2021

Intensiv befasst Nora sich mit der friesischen Sprache; sieben Wörterbücher stehen griffbereit. „Natürelk uk Reinhard (Jannen) sin fein leetst“<sup>2</sup>, sagt sie und zeigt auf das blauglänzende Buch, das auch bei mir zu Hause mitten auf dem Schreibtisch prangt.

„Jam haa was loong mä wurden rüngen,  
nü haa jam't fein beredet fügen.  
Jens an Reinhard brük ik uk,  
man likewel en wurdenbuk.  
At leit nü föör mi, blä an smok,  
ei tu san an ei tu sjok.“

Ütj: „Det nei wurdenbuk“,  
Nora Grevenitz 2021

„Ihr habt wohl lange mit Worten gerungen,  
doch dann ist es wunderbar gelungen.  
Jens und Reinhard weiß ich zu nutzen,  
muss trotzdem ein Wörterbuch benutzen.  
Es liegt nun vor mir, blau und schick,  
nicht zu dünn und nicht zu dick.“

Auszug aus: „Das neue Wörterbuch“,  
Nora Grevenitz 2021

Noras Ton: immer pointiert, immer feinsinnig. Noras Themen: die Ehe, das Lebensglück, die Natur. Oder was ihr gerade in den Sinn kommt. „Ja, ik haa fantasii, wilems tu föl“<sup>3</sup>, sagt Nora, und während sie mir ihre Texte zeigt, entdeckt sie eine Notiz von sich unter einem ihrer Gedichte: „Det as was ans weder rocht dom tjuch.“<sup>4</sup> Sie lacht und löscht den Kommentar. In „Rosinenbomber“ spannt Nora mit wenigen

Sätzen einen großen Bogen von ihrer unbeschwerten Kindheit auf Amrum zu den politischen Großereignissen der Welt. Seite an Seite mit traumatisierten Flüchtlingskindern sitzt die zehnjährige Nora 1948 in der Amrumer Schule und hört von der Abriegelung Westberlins, wo eine Tante von ihr lebt. Nora berichtet von „donnernden Fliegergeräuschen am Amrumer Himmel“ und der sogenannten Berliner Luftbrücke,





Nora spielt eine Barcarole auf dem Klavier, Beethoven schaut zu.

bei der u.a. kleine Fallschirme mit Süßigkeiten für die Kinder abgeworfen wurden. Ein paar Jahre später besucht Nora als junge Frau eine Foto-Ausstellung in Berlin und wird trotz ihrer „Reiß dich zusammen Erziehung“ von einem Bild aus der Fassung gebracht: „Man sah einen großen Trümmerhaufen, darauf mehrere Kinder mit glücklichen Gesichtern, mit den Armen Gegenstände in der Luft schwenkend. Nur ein kleiner weinender Junge steht abseits, der offensichtlich nichts abbekommen hat. (...) Bis heute, wir sind im Jahr 2019, habe ich dieses Foto nicht vergessen.“

Und ich, die vierzig Jahre jüngere Leserin, die im Jahr 2021 Noras Texte vor sich hat, empfinde echtes Leser-Glück: Ich erhalte neue Einblicke, werde unterhalten, überrascht und bewegt.

Nach ihrem Schreiben befragt, sagt Nora: „Wan ik skriiw, ferjid ik ales. Ales wat skitjkroom as, ales wat nerfet. At as hü therapie.“<sup>5</sup> Wenn sie Zeit hat und ihr danach ist, setzt sie sich abends an



„Ich stricke nicht mehr und wollte die Nadeln spenden, aber keiner brauchte sie. Also stehen sie da jetzt als Strauß.“

den Schreibtisch. Was dabei herauskommt – Gedichte, Kurzprosa, Erinnerungen – lässt sie Freunden zu kommen. Es ist ein Leserkreis aus ihr Nahestehenden und Interessierten, der sich über die Jahre herausgebildet hat und mit dem sie in regem Austausch steht. Eine Freundin schickt ihr handgeschriebene Faxes mit Leseindrücken zurück und fordert Nachschub, wenn Nora ihr länger keinen ausgedruckten, zusammenge-rollten Text in den Briefkasten geworfen hat.

Im Jahr 2008 überreden ihre Freunde sie, an dem friesischen Erzählwettbewerb „Ferteel iinjsen“ teilzunehmen. Nora gewinnt prompt und belegt mit „Diu al Jakob“<sup>6</sup> den ersten Platz. „Det ferjid ik nimmer“<sup>7</sup> sagt sie dazu. Ansonsten hat sie es bis jetzt noch nicht auf eine Veröffentlichung ihres Werkes angelegt und erklärt: „Wi haa noch mäfüngen, üs ei so wichtag tu nemen.“<sup>8</sup> Nach einer Pause: „Oober at as uk net, hoker tu haa’n, wat det lääst.“<sup>9</sup>

Am Ende unseres Nachmittags spielt Nora mir ein italienisches Gon-

dellied auf dem Klavier vor, eine Barcarole. Die Töne tanzen durch den Raum und wehen durchs offene Fenster hinaus, Beethoven schaut uns zu, auf einem großen Tisch sind alte Bücher ausgebreitet, im glaiskaab<sup>10</sup> thronen Familienerbstücke und andere besondere Gegenstände. Nora sagt: „Di dai as imer tu kurt. Ik koon uun a loft gung, wan minsken mi fraage, wat ik do blues ales tu dun haa.“<sup>11</sup>

Wir verabschieden uns und verabreden uns wieder. Ich schreibe ihr Porträt und diesen Artikel, der hier endet.

Von Noras Poesie wünsche ich mir sehr, dass sie wie die Klaviermusik den Weg durchs geöffnete Fenster nach draußen findet.

Anna Jannen

- 1 Friesenwaffeln (wörtlich übersetzt: „Eisenkuchen“)
- 2 „Natürlich auch das neue, schöne von Reinhard (Jannen).“
- 3 „Ja, ich habe Fantasie, manchmal zu viel.“
- 4 „Das ist wohl mal wieder richtig dummes Zeug.“
- 5 „Wenn ich schreibe, vergesse ich alles. Alles, was schlecht läuft; alles, was nervt. Es ist wie Therapie.“
- 6 „Der alte Jakob“
- 7 „Das vergesse ich nie.“
- 8 „Uns wurde noch beigebracht, sich nicht für so wichtig zu nehmen.“
- 9 „Aber es ist auch nett, jemanden zu haben, der es liest.“
- 10 Vitrine (wörtlich übersetzt: „Glotschrank“)
- 11 „Der Tag ist immer zu kurz. Ich könnte an die Decke gehen, wenn Leute mich fragen, was ich denn bloß alles zu tun habe.“

Stridj uun dünem  
Nora Grevenitz, 2016

*Bi dünemkaant seed tau jong lidj,  
am hiard faan widjen, jo hed stridj.  
Jo fersoocht mä roosin an kwaakin,  
auer hör probleem tu snaakin.  
A kuben feld jo goorei stiard faan  
gratem wurden, wat am hiard.  
Jo spiktaakelt uun a loft,  
fö det stemang jüst at rocht.*

*Stünjen seed jo tau uun dünem,  
wurd biletjen träät faan stridjen.  
Daalang wul´s niks muar enskias,  
loogert jo üüb möösk an hias.  
En friitelk paar, jo öösemfrees,  
maad det altidjs dach so wees.  
Hög stünjen fool´s nü fääst uun sliap,  
stiar küd weeder kub noch liap.*

*Bal küd am sä, at weder sluch am,  
paksuart swarken, bewaare man.  
Jo wrääkent faan en rinbeu ap,  
feld jo üs üüb´t sünken skap.  
At rindj at smääd nü saner aanj,  
jo liket üs troch´t weeder taanj.*

*Uu naan dach, ring tuwais wiar´s ei,  
hi rooftet lokelk: „Wääl dü mi frei?“  
Troch sturem an rin hiard am hör laachin,  
an jo begand üüb´t sun tu daansin.*

Streit in den Dünen  
dt. Übersetzung, Nora Grevenitz 2021

Ein Pärchen saß an der Dünenkante,  
man hörte von weitem ihren Streit.  
Sie versuchten mit lautem Lamentieren  
ihr Problem zu diskutieren.  
Die Möwen fühlten sich nicht gestört,  
von lauten Worten unberührt.  
Sie kreischten von oben voll Übermut,  
zur schlechten Stimmung passte es gut.

Stundenlang saßen die zwei in den Dünen,  
Ermüdung vom Streiten stellte sich ein.  
Heut´ wurde keine Entscheidung gefällt,  
ein Lager auf Heide und Moos gewählt.  
Friedlich schliefen beide ein,  
möge die Zukunft immer so sein.  
Viele Stunden vom Schlaf umfängen,  
Kiebitz und Möwe flogen von dannen.

Man sah es deutlich, das Wetter schlug um,  
pechschwarze Wolken, rundherum.  
Ein Regenschauer ließ sie erwachen,  
sie wähten sich auf sinkendem Schiff.  
Ohne Ende strömender Regen,  
Ihr Anblick: wie aus dem Wasser gezogen.

Schlecht zu Wege? Nein, kein Stück!  
Willst du mich heiraten, rief er voll Glück.  
Man hörte ihr Lachen durch Sturm und Regen,  
sie begannen, sich tanzend auf Sand zu bewegen.



## SERIE: KOCHEN MIT AMRUMER KÖCHEN



Guaray präsentiert seinen „Kabeljau in Pergament“

# KABELJAU IN PERGAMENT

Dieses Jahr bin ich in Nebel im Restaurant „GUNDT“ zum „Kochen mit den Amrumer Köchen“ eingeladen. Restaurant? War das nicht ein Café? Ja richtig, im ersten Jahr – 2020 – haben die neuen Besitzer Guaray und Thomas das GUNDT als Café betrieben.

„Die Gäste sind aber immer über den Nachmittag hinaus sitzen geblieben, weil es so gemütlich war. Auch draußen mit der Abendsonne. Gegen Abend haben wir dann auch schon 2020 Flammkuchen serviert. Und so haben wir uns dann entschieden, aus dem Café ein Restaurant zu machen“, erzählt mir Guaray. „GUNDT“ setzt sich übrigens aus den Namen Guaray UND Thomas zusammen.

Wie immer bin ich an einem Samstagvormittag im Herbst mit meiner Fotoausrüstung unterwegs, um für den „Kleinen Amrumer“ zu berichten. Guaray

empfängt mich in seiner Küche im „GUNDT“. „Wir haben hier Arbeitsteilung“, berichtet er mir, „Thomas vorne bei den Gästen, ich in der Küche“. Guaray hat sich für „Kabeljau in Pergament“ entschieden. „Kabeljau hatten wir schon letztes Jahr – Problem? Nö ... Kabeljau geht immer und die Zubereitung ist völlig anders, als letztes Jahr im Likedeeler“. Nun bin ich aber gespannt!

Alle Zutaten stehen schon bereit und das Gemüse ist auch schon in Streifen geschnitten – „Mise en Place nennt man das in der Küche. Der Ausdruck kommt aus dem Französischen und heißt soviel wie Bereitstellung“, erfahre ich – ah ja. „Eine gute Mise en Place rettet Dir den Abend“, gesteht mir Guaray augenzwinkernd. Ok, alles ist also optimal vorbereitet und wir können loslegen.



Die Zutaten





Die Rosmarinkartoffeln - immer schön schwenken



Gemüse-Öl Gemisch



Nur noch verpacken



Fertig für den Ofen



Das fertige Gericht

Zuerst wäscht Gueray den Kabeljau, tupft ihn trocken und stellt ihn zur Seite. Die vorher in Streifen geschnittenen Möhren blanchiert er 3 – 4 Minuten in kochendem Wasser, damit sie etwas weicher werden. Dann gibt Gueray die Möhren mit den ebenfalls schon in Streifen geschnittenen gelben und grünen Zucchini in eine Schüssel und mischt das Ganze mit einem Schuss Olivenöl, Salz und Pfeffer. Jetzt verteilt er das Gemüse auf 2 Bögen Pergamentpapier schön in der Mitte. Auf das Gemüse kommt eine Zitronenscheibe und dann der Kabeljau. Jetzt kommt noch der Rosmarin und 2 – 3 Cherrytomaten, je nach Geschmack, dazu. Der Kabeljau wird noch mit etwas Olivenöl beträufelt und mit Pfeffer und Salz

gewürzt. Gueray schlägt jetzt die langen Seiten des Pergamentpapiers übereinander und dreht die Seiten oben zusammen (s. Foto). Warum dieses Pergamentbonbon frage ich Gueray ....: „Weil Gemüse und Fisch so in ihrem eigenen Sud garen können und nichts von dem herrlichen Aroma verloren geht“, erfahre ich - klingt logisch. Bei Heißluft kommen jetzt die „Fischbonbons“ für 13 Minuten in den auf 150° vorgeheizten Ofen. Unbedingt eine feuerfeste Schale mit heißem Wasser unten in den Ofen stellen, damit nichts trocken wird. Jetzt gibt Gueray die vorgekochten Kartoffeln mit Butter in eine Bratpfanne und salzt diese. „Immer schön schwenken, damit die Kartoffeln gleichmäßig

Farbe annehmen, die Rosmarinzwige dazu geben und mitschwenken“, dann warm stellen. Der Ofen signalisiert „fertig“, Gueray legt die „Fischbonbons“ auf die Teller und öffnet diese vorsichtig. Ein herrlicher Duft schlägt mir sofort entgegen. Der Fisch wird jetzt noch mit der Vinaigrette (s. Zutaten) beträufelt und mit ein paar roten Pfefferkörnern dekoriert. Die Kartoffeln kommen auch auf den Teller

– fertig. Also überzeugt hat mich schon der austretende Duft nach dem Öffnen des Bonbons. Beim Verzehr war ich dann restlos begeistert. Schmeckt wirklich ausgezeichnet. Liebe Leser, nachkochen oder im GUNDT genießen. Ich werde mir jedenfalls dieses Backpergament besorgen.

Peter Lückel

## EINKAUFLISTE FÜR 4 PERSONEN

### Gericht

2 x 160 g. Kabeljau Filets  
130 g Möhren  
130 g gelbe Zucchini  
130 g grüne Zucchini  
Rosmarin Zweige  
weißes Pergamentpapier  
ca. 40 x 60 cm  
ein paar Cherrytomaten  
1 Zitrone  
Olivenöl  
Salz, Pfeffer, Roter Pfeffer

### Beilage

ca. 500 g  
festkochende Kartoffeln  
Butter  
Rosmarin  
Salz

### Vinaigrette

120 ml Olivenöl  
1/2 Bund glatte Petersilie  
1/2 Bund Dill  
einige Zweige Pfefferminze  
Salz



## VOR 100 JAHREN: DER ALTE FRACHTER UND DAS FALSCHER FEUERSCHIFF



Die *Timandra* im Jahre 1905 vor Dover

**D**er Stapellauf eines Schiffes ist stets ein besonderes Ereignis, technisch delikates und emotional aufwühlend, vergleichbar eigentlich nur mit der Geburt eines Lebewesens. In einem einmaligen, nie wiederkehrenden Vorgang erfährt das zuvor unbeweglich daliegende Schiff eine Transformation, innerhalb weniger Augenblicke gleitet es in sein eigentliches Element und wird lebendig. Und wie der Übertritt eines Menschen in eine neue Lebensphase wird auch das Zuwasserlassen eines neuen Schiffes in allen Kulturen seit jeher von Übergangsriten begleitet. Wobei die Sitte, ein Schiff zu taufen, indem man eine Flasche mit Wein oder Sekt am Bug zerschellen läßt, ein Brauch des Industriezeitalters ist, der zuerst Ende des 18. Jahrhunderts in England aufkam und sich erst nach 1860 auf deutschen Werften verbreitete.

Zu einem besonders festlichen Ereignis gestaltet sich ein Stapellauf, wenn er mit einem Jubiläum verbunden ist. Am 30. April 1898 lief in Lübeck der hundertste Neubau der Schiffswerft von Henry Koch vom Stapel. Der Frachtdampfer mit der Baunummer 100 wurde reich geschmückt und über die Toppen geflaggt seinem Element übergeben. Und nachher fand für die Angestellten und Arbeiter eine der Bedeutung des hundertsten Stapellaufs angemessene Feier statt.

Die Taufe des neuen Dampfers vollzog Fräulein Bertha Koch, vermutlich eine Tochter des Werftbesizers, und sie taufte das Schiff auf den Namen *Timandra*. So hieß eine Geliebte des Feldherrn Alkibiades, die im Trauerspiel „Timon von Athen“ von William Shakespeare vorkommt, denn der Eigner des Dampfers, der Hamburger Reeder Adolph Kirsten, pflegte seine Schiffe nach Figuren aus Shakespeares Dramen zu benennen.

Die *Timandra* war nicht so groß wie die damals in der Amerika- oder Asienfahrt beschäftigten Frachter, sie entsprach dem auf Nord- und Ostsee üblichen Dampfer Typ. Ihr Raumgehalt betrug 1257 Bruttoregister-tonnen, die registrierte Länge 68,46 Meter, die Breite 10,12 Meter. Damit war die *Timandra* rund vier Meter kürzer und sechs Meter schmaler als die seit 2018 nach Amrum verkehrende Fähre *Norderaue*. Diese allerdings geht als Wattenschiff nur 1,90 Meter tief, der Tiefgang der *Timandra* betrug voll beladen 5,13 Meter. Und so war die Tragfähigkeit des Frachters *Timandra* mit 1750 Tons fast dreieinhalbmal so groß wie die der Autofähre *Norderaue*.

Die Dreifach-Expansionsmaschine der *Timandra* stammte von der Firma Pauksch in Landsberg an der Warthe, die zwei Kessel von der Werft von Henry Koch. Mit der Maschinenleistung von 550 indizierten Pferdestärken bei 90 Umdrehungen pro Minute erreichte das

Schiff eine Geschwindigkeit von 9 Knoten. Die Kohlenbunker faßten 124 Tons, der Kohlenbedarf in 24 Stunden lag bei 10 Tons.

Am 12. Juni 1898 übergab die Schiffswerft von Henry Koch in Lübeck die *Timandra* an die Reederei A. Kirsten in Hamburg. Der neue Dampfer war vorgesehen für die Hamburg-London-Linie, das Hauptgeschäftsfeld der Reederei A. Kirsten. Die ersten

Reisen der *Timandra* gingen jedoch nicht nach London, sondern mehrfach in die Ostsee und von dort nach Amsterdam, Hamburg oder nach englischen Nordseehäfen. Und am 18. Februar 1899 verließ die *Timandra* unter Kapitän Maletzky den Hamburger Hafen zur weitesten Reise ihres Schiffslebens. Offenbar in Charter der Woermann-Linie, der führenden deutschen Reederei in der Westafrikafahrt, lief sie über Marokko zu den Kanarischen Inseln, von dort weiter an die afrikanische Küste. Der französische Senegal und die portugiesischen Häfen Bissau und Bolama wurden angelauten, weiter dampfte die *Timandra* die Küste entlang nach Freetown und zur Insel Sherbro im britischen Sierra Leone, und weiter um das Kap Mount herum nach Liberia, fast bis an den Äquator. Am 8. Mai 1899 endete die fast dreimonatige Afrikareise in Hamburg.

### Zucker und Kaffee für London

Von nun an bis zum Ersten Weltkrieg war London der Hafen, den die *Timandra* am häufigsten anlief. Den regelmäßigen Linienverkehr zwischen Hamburg und London betrieb die Reederei A. Kirsten mit zahlreichen Schiffen, im Jahre 1910 waren es 17, im Jahre 1914 sogar 23 Dampfer. Im Jahre 1910 beispielsweise wurde jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend jeweils ein Schiff sowohl von Hamburg als auch von London aus expediert, es gab also vier Abfahrten wöchentlich in beide Richtungen. Auch Passagiere wurden befördert, nicht jedoch von der *Timandra*, die keine Einrichtungen für Fahrgäste besaß. Die rund 430 Seemeilen von Hamburg nach London waren in gut zwei Tagen zu bewältigen.

In Hamburg machten die Schiffe von A. Kirsten stets am Kaiserkai vor den Schuppen 10 und 11 fest, an der Südseite des Sandtorhafens. Direkt nebenan steht heute die Elbphilharmonie. In London lag die *Timandra* oft unmittelbar neben dem Tower of London in den kleinen St Katharine Docks, heute ein beliebter Freizeittreff mit Jacht- und Museumshafen. Oder sie lag, wie so viele kleinere Frachtdampfer, nicht an einem



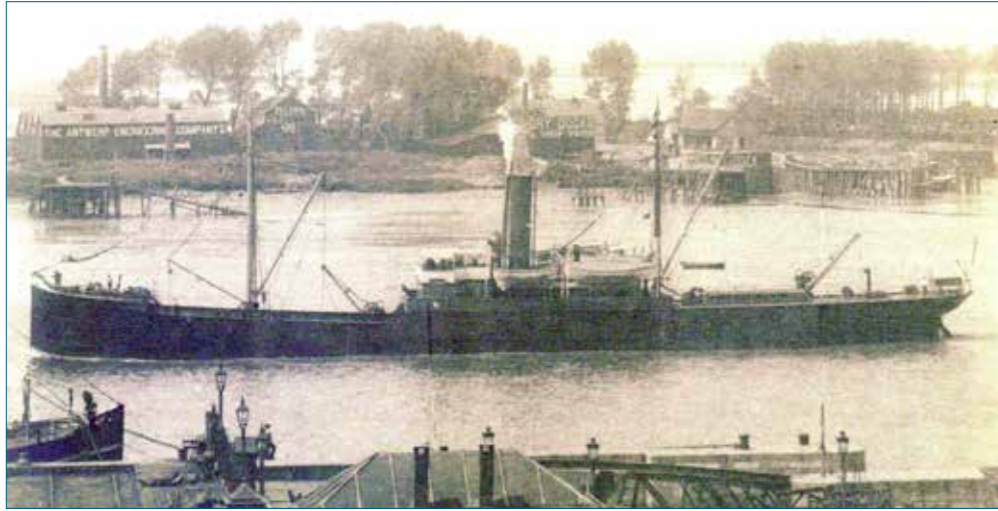
Die Tower Bridge in London, direkt dahinter die großen Speicher von Butler's Wharf

Kai, sondern in der Themse, vorn und achtern an Muringbojen vertäut, umringt von längsseits liegenden Schuten, über die das Löschen und Laden erfolgte. Diese Muringbojen für die *Timandra* befanden sich gegenüber der St Katharine Docks vor dem Südufer der Themse, direkt östlich der Tower Bridge, bei den Horselydown Stairs oder den George's Stairs. Das waren Treppen, die einen schmalen Zugang zum Wasser boten zwischen den Gebäuden von Anchor Brewhouse und Butler's Wharf, einem stattlichen Lagerhauskomplex, der heute Luxuswohnungen beherbergt. Oft auch ging die *Timandra* im Dockhafen von Tilbury an die Pier. Der liegt in der Themsemündung gegenüber von Gravesend, 25 Meilen flußabwärts von London, gehört aber zum Port of London. Hier befindet sich heute der Londoner Containerterminal.

Die Liegezeiten der *Timandra* in London waren kurz, meist drei bis fünf Tage. Von und nach London wird die *Timandra* verschiedenstes Stückgut transportiert haben, und da man feste Abreisetage anbot, dürfte sie nicht immer voll abgeladen ausgelaufen sein. Damit eine Linie rentabel ist, braucht sie auch größere Partien an Ladung, die regelmäßig zu erwarten sind. Von Hamburg nach London waren das anscheinend Zucker und Kaffee. Im April 1900 löschte die *Timandra* in London zum Beispiel 2474 Sack Zucker und 1658 Sack Kaffee. Im April 1901 waren es sogar 13237 Sack und 1000 Kisten Zucker. Deutschland produzierte im Jahr 1901 allein im Dezember 120000 Tonnen Zucker und war ein großer Exporteur. Und für Kaffee war der Hamburger Hafen einer der wichtigsten Handelsplätze weltweit. Im Zollausland der neuen Speicherstadt konnte Kaffee gelagert, veredelt, neu konfektioniert und wieder exportiert werden, ohne daß Zölle oder Steuern fällig wurden.

Die Reisen der *Timandra* sind nicht lückenlos dokumentiert, doch zum Beispiel für das Jahr 1907 sind zehn Reisen von Hamburg nach London und vierzehn Reisen von London nach Hamburg belegt. Aber die *Timandra* pendelte nicht wie eine Fähre zwischen Hamburg und





Die *Timandra* in Antwerpen

mit seinen festen Abfahrten, sie wechselte in die Trampfahrt, wenn sich eine lukrative Ladung ergab. Im Dezember 1899 machte sie eine Reise nach Algerien und nach Mogador in Marokko, im Frühjahr 1906 ging es über Malta nach Palästina und Algier. Am 21. März 1900 verließ sie den englischen Nordseehafen Middlesbrough mit einer vollen Ladung von 1600

Tons Roheisen für Hamburg. Und immer wieder lief sie typische Kohlehäfen an wie Barry und Cardiff in Wales, Burntisland gegenüber von Edinburgh oder an der englischen Nordseeküste Newcastle, Blyth oder Grimsby. Die Kohlen gingen meist nach Hamburg, aber auch nach Bergen und nach St. Petersburg.

London hin und her. Zwar lief die Hamburg–London-Linie wie die Eisenbahn quasi nach Fahrplan, aber mit wechselnden Schiffen. Die Dampfer der Hamburg–London-Linie waren auch anderweitig beschäftigt, so in einem regelmäßigen Liniendienst nach Rußland, mit einer Abfahrt pro Woche ab Hamburg. Im Sommer ging es nach St. Petersburg, im Winter bei Eisgang nur bis Reval. Auf ihren Rückreisen von Rußland lief die *Timandra* meist nicht nach Hamburg, sondern nach Rotterdam oder zu Häfen an der englischen Nordseeküste.

### Mit Blei auf der Sandbank

Wie im Leben eines Menschen, so gibt es auch im glücklichen Leben eines Schiffes Momente des Unglücks. Auf der Reise von Hamburg nach Antwerpen strandete die *Timandra* am 12. Januar 1901 auf dem Banjaard. Das ist eine große Sandbank vor der seeländischen Insel Schouwen, die heute eingepoldert ist, auf halbem Weg zwischen Rotterdam und Antwerpen. Zwei Tage später saß der Dampfer immer noch auf der Sandbank, und man warf, um das Schiff zu leichtern, aus der Ladung 200 Tonnen Blei über Bord, das später von Tauchern aufgefischt werden sollte. Am Tag darauf gelang es den Schleppern aus Rotterdam nicht, die *Timandra* freizuschleppen, man mußte nun die ganze Ladung von Bord geben. Am 16. Januar brachte man aus der über Bord geworfenen Ladung 673 große Bleibarren in das Städtchen Brouwershaven an der Nordküste von Schouwen, das damals noch Seehafen war. Am 19. Januar schließlich, eine Woche nach der Strandung, verließ die *Timandra* Brouwershaven, nachdem sie unbeschädigt freigekommen war und ihre Ladung für Antwerpen wieder aufgenommen hatte. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs, am 6. August 1914, requirierte die Kaiserliche Marine die *Timandra*. Sie sollte zu einem Munitionstransporter umgerüstet werden. Das geschah aber nicht, am 4. September ging sie zurück an die Reederei. Während des Krieges war es mit der Englandfahrt natürlich vorbei, ebenso mit der Fahrt nach Antwerpen. Man versuchte, den Ver-

### Eisen von Antwerpen

Wöchentlich auch wurde ab Hamburg ein Dampfer nach Antwerpen expediert. Basis dieser Linie waren laufende Eisentransporte von Antwerpen. Auch die zwischen Hamburg und London verkehrenden Dampfer legten vielfach einen Zwischenstopp in Antwerpen ein. Die rund 380 Seemeilen lange Strecke von Hamburg nach Antwerpen war in zwei Tagen zu bewältigen, für die 190 Meilen von Antwerpen nach London genügte ein Tag. Antwerpen war nach Hamburg und London der von der *Timandra* am häufigsten angelaufene Hafen. Die Flagge des Ziellandes Belgien im Vortopp führt die *Timandra* auf einem Gemälde, das sie vor den Kreidefelsen von Dover zeigt. Am Großmast weht der rot-weiß gestreifte Wimpel, die Reedereiflagge von A. Kirsten. In Antwerpen wurde dieses Bild 1905 von dem renommierten Schiffsporträtisten John Henry Mohrmann gemalt, der viele Jahre zur See gefahren war. Heute hängt das Bild in der Sammlung Reeckmann im Windjammer-Museum in Barth an der Ostsee. Ebenfalls in Antwerpen entstand das einzige auffindbare Photo der *Timandra*, das der dort wirkende bekannte Photograph Hugo Piéron-Loodts um 1900 gemacht hat.

Von Zeit zu Zeit verließ die *Timandra* den Liniendienst

kehr nach Rotterdam wieder aufzunehmen, aber wegen der britischen Kriegsschiffe und der Minensperren in der Nordsee war das schwierig. In der Ostsee hingegen ergaben sich neue Möglichkeiten. Am wichtigsten wurde bald die Route durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal und den Sund nach Norwegen und dort die ganze Küste hinauf bis nach Trondheim und darüber hinaus. Von Norwegen wurden vor allem Heringe und Erz gefahren. Vor Salhus bei Haugesund, einer zwischen Stavanger und Bergen gelegenen Hafenstadt, versenkte die *Timandra* am 2. Dezember 1916 den deutschen Dampfer *Schwalbe*, der Zement und Petroleum für Trondheim geladen hatte. Die *Timandra* hatte die *Schwalbe* gerammt, und die *Schwalbe* versank nach der Kollision nicht ganz, weil der Kapitän sie rechtzeitig in flaches Wasser manövriert hatte. Die *Timandra* blieb fast unbeschädigt. Die *Timandra* war nun ein altes Schiff, und wegen ihres hohen Alters verkaufte die Reederei A. Kirsten am 15. November 1917 ihre *Timandra*. Neuer Eigner wurde die Hamburger Reederei H. Kayser & Sohn, die das Schiff im Januar 1918 umbenannte in *Ruth Kayser* und es schon im Oktober 1918 weiterverkaufte an Schröder, Hölken & Fischer in Hamburg. Die gaben dem Schiff den neuen Namen *Hedwig Fischer*.

### Kein Fleisch für Deutsche

Im Januar 1920 wurde der Dampfer in England und Wales für kurze Zeit berühmt. Der Krieg mit Millionen Toten war noch nicht lange vorbei, für die meisten Briten waren die Deutschen nach wie vor Feinde. Die *Hedwig Fischer* war das erste Schiff unter deutscher Flagge und mit deutscher Mannschaft seit August 1914, das in den Bristol Channel einlief. Sie hatte eine spezielle Erlaubnis der Alliierten. Am 8. Januar 1920 traf sie im Hafen von Barry an der südwalisischen Küste ein. Sie sollte Corned Beef für Deutschland laden, das in Kisten bereitstand. Doch die Hafentarbeiter weigerten sich, die Kisten anzufassen. Sie sagten, wenn überzählig

Lebensmittel vorhanden sind, sollten sie nicht an die Deutschen gehen, sondern an die hiesige Bevölkerung verteilt werden. Die örtlichen Vertreter der Hafentarbeitergewerkschaft sahen sich außerstande, in der Angelegenheit zu entscheiden, und warteten auf Instruktionen aus der Zentrale in London. Von dort kam am nächsten Morgen die Anweisung, mit dem Laden zu beginnen. Aber auf einer Versammlung am selben Morgen beschlossen die Hafentarbeiter von Barry einstimmig, beim Beladen der *Hedwig Fischer* keine Hand anzulegen, auch wenn sie anerkannten, daß Lebensmittel in Deutschland dringend benötigt würden. Als am 16. Januar in Barry immer noch nichts passiert war, querte die *Hedwig Fischer* den Bristol Channel hinüber nach England. Mit der Abendtide lief sie durch die enge Schlucht unter der Clifton Suspension Bridge hinein in den Floating Harbour, den Dockhafen im Zentrum

# Jan S. Jannen

Mode für die ganze Familie




Strunwai 2 · Norddorf auf Amrum  
[www.jansjannen.de](http://www.jansjannen.de)

120 Jahre in vierter Generation



von Bristol. Die Ankunft der *Hedwig Fischer* erregte Aufsehen, Schaulustige und Zeitungsreporter fanden sich auf den Kais ein, Hafentarbeiter legten die Arbeit beiseite und beobachteten das Schiff, das keine Flagge gesetzt hatte, auf dem Weg zu seinem Liegeplatz. Am nächsten Tag, einem Sonnabend, standen der Kapitän und Männer der Besatzung an der Reling und warteten, was passieren würde. An Land durften sie nicht. Der Kapitän, der gut Englisch sprach, war nicht allzu besorgt. Er bemühte sich vor allem, an eine Morgenzeitung zu kommen. Einem Reporter gegenüber bedauerte er die gegenwärtigen Unruhen in Berlin, die den Umsturz der sozialdemokratischen Regierung zum Ziel hatten. Unterdessen diskutierten an Land die Hafentarbeiter, ob sie den Dampfer beladen sollten oder nicht. Eine Zeitlang schien es, als würde sich der Boykott hier in Bristol wiederholen. Doch kurz nach 10 Uhr morgens fuhr eine Gang von Arbeitern auf Sackkarren die ersten Kisten aus dem Lagerschuppen. Mehrere Zuschauer und Hafentarbeiter taten lauthals ihren Unmut kund, doch einige Polizisten baten sie, sich zu entfernen. Am 24. Januar 1920 hatte die *Hedwig Fischer* 22 000 Kisten mit Corned Beef geladen und lief aus nach Bremerhaven.

Im Oktober 1921 wurde das Schiff verkauft an die im damals noch preußischen Harburg ansässige Albis Reederei und umbenannt in *Albis*. Wenig später hieß der Eigner „Albis“ Allgemeine Verkehrs- und Handels G.m.b.H. Je älter ein Dampfer wird, desto obskurer ist oft seine Reederei. Die *Albis* war nun mit 993 Bruttoregistertonnen vermessen, ihr Rufzeichen war RKWP.

## Der alte Frachter

Am 21. November 1922 hatte der alte Frachter in Newcastle 1675 Tons Kohlen geladen und lief aus mit der Bestimmung nach Königsberg. Kapitän Carl Kücker, der seit 1898 das Patent zum Schiffer auf großer Fahrt besaß, setzte den Kurs ab zum Norderney-Feuerschiff, das 13 Seemeilen nördlich der Insel Norderney auf hoher See vor Anker lag. Er wollte zwischen Norderney und Helgoland passieren, dann durch den Nord-Ostsee-Kanal gehen.

Während der Überfahrt über die Nordsee konnten wegen dieses Wetters keine astronomischen Ortsbestimmungen gemacht werden. Der Wind wehte aus WSW in Stärke 3 bis 6. Am 23. November um 4 Uhr morgens ergab eine Lotung 37 Meter Wassertiefe. Um 0950 Uhr kam wie erwartet an Steuerbord voraus ein Feuerschiff in Sicht. Kapitän Kücker gab dem 1. Offizier Ernst Prohn, der gerade die Wache hatte, den Befehl, auf das Feuerschiff zuzusteuern und es auszumachen.

Er selbst ging unter Deck, um schriftliche Arbeiten zu erledigen. Ernst Prohn war ein zuverlässiger Navigator, er besaß selbst das Kapitänspatent auf großer Fahrt. Er ließ einen Kurs steuern, auf dem er in etwa einer Seemeile Abstand an dem Feuerschiff vorbeilief. Bei dieser Entfernung und dem diesigen Wetter konnte er die in großen Buchstaben an der Bordwand angebrachte Aufschrift „Norderney“ auch mit Hilfe eines Glases nicht lesen. Aber deutlich ausmachen konnte er die im Leuchtfeuerverzeichnis als Tagmarke angegebene Kennung des Norderney-Feuerschiffes, nämlich zwischen den beiden Masten einen gelben Turm, darauf eine Laterne mit kegelförmigem Dach. Der 1. Offizier war vollkommen davon überzeugt, das Norderney-Feuerschiff vor sich zu haben, und um 1015 Uhr machte er dem Kapitän die Meldung, daß es an Steuerbord in einer Meile Abstand passiert sei. Der Kurs wurde auf das Feuerschiff „Elbe 1“ abgesetzt.

Kurz vor 1150 Uhr rief Ernst Prohn dem Kapitän zu, an Backbord voraus sei eine Tonne zu sehen. Kapitän Kücker kam sofort auf die Brücke. Trotz der geringen Entfernung konnten die beiden Männer auch mit dem Glas die Aufschrift nicht ausmachen, da die Tonne sich in Strom und Seegang schnell drehte. Der Kapitän hielt sie für eine vertriebene Fahrwassertonne. Gleich darauf sahen sie recht voraus eine weitere, kleinere Ton-



Feuerschiff „Amrumbank“ auf Position

ne. Und, zu ihrem Entsetzen: Steuerbord voraus sahen sie Brandung!

Beim Sichten der Brandung drehte der Kapitän sofort unter Hartbackbordruder ab. Während der Drehung nach Backbord stieß die *Albis* auf Grund und blieb sitzen. Um 1150 Uhr am 23. November 1922 war der alte Frachter gestrandet. Und erst Stunden später, als es am Nachmittag dunkel wurde und etwas aufklarte, sahen die Männer im Nordosten das Feuer eines Leucht-

turmes. Es war der Leuchtturm von Amrum.

Gestrandet war die *Albis* an einer Stelle, die etwa 45 Seemeilen entfernt war von der Position, auf der sie nach Berechnung des Kapitäns sein sollte. Das sind mehr als 80 Kilometer. Auf Antrieb erscheint das unfaßlich. Doch bei einer Reise von etwa 330 Seemeilen von Newcastle über die Nordsee machen ein paar Grad Abweichung vom Kurs eine Menge aus. Abtrift und Stromversatz konnten damals nur grob geschätzt werden. Es gibt Wetterlagen, bei denen starker Wind aus südwestlichen Richtungen und der hier generell nach Nordost setzende Strom sich in so ungewöhnlichem Maße addieren, daß ein Navigator diese Effekte erheblich unterschätzt. Oft sind deswegen vor Amrum Schiffe gestrandet. Dem Kapitän der *Albis* wurde in der Seeamtsverhandlung, bei der im Januar 1923 die Strandung des Schiffes untersucht wurde, wegen seiner Navigation kein Vorwurf gemacht.

## Das falsche Feuerschiff

Eine milde Rüge, jedoch ohne weitere Konsequenzen, erteilte das Seeamt dem 1. Offizier Ernst Prohn, weil er nicht dicht genug an das gesichtete Feuerschiff herangefahren war, um die Aufschrift zu lesen. Es war nämlich das falsche Feuerschiff. Nicht das Feuerschiff „Norderney“ hatte man gesehen, sondern das Feuerschiff „Amrumbank“. Das lag auf der Position 54° 33,2' Nord, 7° 53,2' Ost, südwestlich der Untiefe Amrumbank. Es lag vom Amrumer Leuchtturm 17,2 Seemeilen entfernt in genau westsüdwestlicher Richtung. Damit war es von Amrum weiter entfernt als Dagebüll. Noch weitere fünf Meilen westlich von dieser Feuerschiffsposition stehen heute Dutzende Windräder im Wasser, die man trotz der Entfernung von 40 Kilometer in klaren Nächten von Amrum mit ihrem Geblinke gut sehen kann.

In der Deutschen Bucht waren im Jahre 1922 insgesamt 13 Feuerschiffe ausgelegt. Jedes hatte einen roten Rumpf und wie ein Segelschiff einen Bugspriet, an der Bordwand war in großen weißen Lettern die Bezeichnung der Position aufgemalt, wie „Borkumriff“ oder „Elbe 1“. Zehn von ihnen waren mit einer altmodi-



Genießen Sie maritimes Ambiente mit Blick auf den Seezeichenhafen. Fischgerichte stehen bei uns natürlich ganz oben auf der Karte. Aber auch der Fleischfreund kommt auf seine Kosten. Wir freuen uns auf Sie...



Am Tonnenhafen • 25946 Wittdün auf Amrum • Tel.: 04682-1451  
www.seefoehrerhus.com

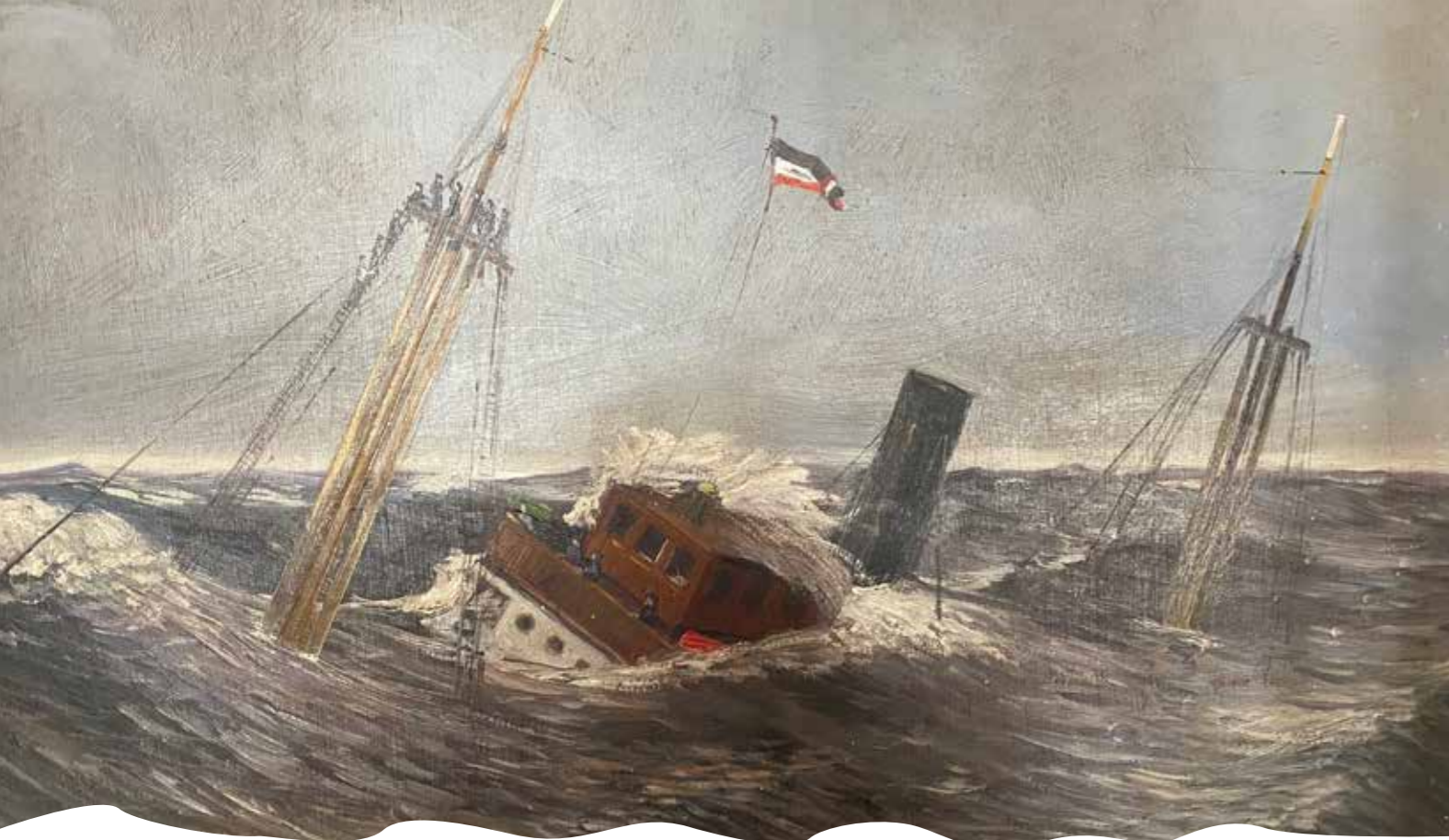
©2010 PADDEL-GRAFIK.DE

scheren Leuchttechnik ausgestattet. Relativ kleine Laternen mit festem Feuer hingen in ganz normalen Masten. Zur Unterscheidung hatte das eine Feuerschiff zum Beispiel eine einzelne Laterne, das nächste eine Laterne in jedem der drei Masten, ein anderes zwei übereinander. Und zur Unterscheidung bei Tage führte das eine zum Beispiel einen schwarzen Ball im Vortopp, das andere einen roten Ball in jedem der drei Masten, ein anderes zwei schwarze Bälle übereinander.

Drei der Feuerschiffe waren moderner: „Elbe 1“, „Norderney“ und „Amrumbank“. Wobei es das Norderney-Feuerschiff gleich doppelt gab, zwei genau gleiche Schiffe lösten sich halbjährlich ab. Die drei besaßen zwischen den beiden Masten in Schiffsmitte einen turmartigen gelben Aufbau von 1 Meter Durchmesser, auf dem eine große Laterne von etwa 2 Meter Durchmesser saß mit einem kegelförmigen Dach. Es war sozusagen ein kleiner Leuchtturm. Der war mit Fresnel'schen Linsen ausgestattet, und mit rotierenden Blenden konnte jedes der Feuer seine eigene Kennung erzeugen. „Elbe 1“ zeigte einen Blink, „Norderney“ eine Gruppe von drei Blitzten, „Amrumbank“ zwei Blitze. Tagsüber allerdings waren die drei Feuerschiffe alle gleich, sie setzten keine Bälle. Im Leuchtfeuerverzeichnis von 1922 wird bei allen dreien vermerkt: „Laterne dient auch als Tagesmarke.“ Das Seeamt, das über die Strandung der *Albis* verhandelte, rügte die Verwechslungsgefahr und regte an, die Tageskennung eines der Feuerschiffe zu ändern.

Vom Feuerschiff „Amrumbank“ bis zur Strandung legte





Altarbild in der Wittdüner Kapelle

die *Albis* noch gut 13 Seemeilen zurück. Die gesichteten Tonnen waren wahrscheinlich die große Ansteuerungstonne vom Neu-Vortrapptief, dem Fahrwasser nach Hörnum, und eine knapp dahinter liegende kleinere Spitztonne dieses Fahrwassers. Die Strandungsstelle liegt nördlich des Landtiefs, 4,2 Seemeilen südwestlich des Amrumer Leuchtturms, 2,6 Meilen nordnordwestlich des heute noch sichtbaren Wracks der 1998 gestrandeten *Pallas*. Hier saß die *Albis* seit dem Mittag des 23. November 1922 auf Grund. Man lotete vorn 4 Meter, achtern 8 Meter Wassertiefe. Der Dampfer mit seiner Kohlenladung hatte vorn 4,4 Meter, achtern 5,8 Meter Tiefgang. Die Räume wurden gepellt und lenz gefunden. Um das Schiff zu leichtern, begann man mit Ladungswerfen. Dann versuchte man, das Schiff an den nach achtern ausgebrachten Bugankern und mit voll rückwärts arbeitender Maschine abzuhieven. Jedoch brach die Kette des Steuerbordbugankers, 30 Faden Kette gingen verloren. Der Dampfer wurde von Nordnordwest bis fast nach Süd herumgehievt. Da das Wasser bei Ebbe fiel, mußte man die Versuche um 1830 Uhr einstellen.

Über Nacht nahmen Wind und Seegang zu. Die festsitzende *Albis* arbeitete schwer in der Brandung und nahm schwere Brecher über. Nach banger Nacht standen am nächsten Morgen im Maschinen- und Heizraum fast zwei Meter Wasser. Achter- und Maschinentank waren vollgelaufen, während die Vortanks noch lenz waren.

### Böller und Raketen

Kapitän Kücker ließ Notsignale abgeben mit Böllern und Raketen. Um 10 Uhr kam das Rettungsboot *Hermann Frese* heran, das sich von der Rettungsstation Süd in Wittdün durch die hohen Wellen gekämpft hatte. Es war ein offenes Boot von 12,50 Meter Länge, das gerudert und gesegelt werden konnte, aber auch einen Benzinmotor von 35 PS besaß. Unter Gefahr für Leib und Leben gelang es den Rettern, geführt von Vormann Carl Quedens, bei der hochgehenden See neun Mann der *Albis* an Bord zu nehmen. Dann aber brach die Verbindungsleine, das Boot wurde vom gestrandeten Dampfer weggeschlagen. Die Leine wickelte sich um die Schraube, das Boot war unter Motor nicht mehr manövrierfähig. Daher segelte die *Hermann Frese* nach Wittdün zurück und landete die erschöpften neun Leute.

Am Nachmittag verließ das zweite Amrumer Rettungsboot, die *Picker*, seine Station Amrum Odde am Norddorfer Strand. Die *Picker* war ebenfalls ein offenes Boot, 10,60 Meter lang und mit einem Benzinmotor von 20 PS ausgestattet. Mit drei Reffs im Segel versuchte das Boot, an die *Albis* heranzukommen. Der Sturm aber war zu stark, die *Picker* mußte ablaufen und über Nacht unter Wittdün Schutz suchen.

Erst am nächsten Morgen, dem 25. November, erreichte das Rettungsboot um 9 Uhr den gestrandeten Dampfer. Der saß mit dem Deck unter Wasser in der

Brandung. Die Brechseen liefen über das Schiff hinweg. Die Mannschaft, total zermürbt nach zwei Nächten, in denen die wütenden Wogen unaufhörlich auf das Schiff einhämmerten, stand auf der Brücke. Sie unterstützte den Rettungseinsatz durch Ausgießen von Öl, was die Wellen glättete und etwas beruhigte. Der Rest der Besatzung, die noch aus dem Kapitän und acht Mann bestand, wurde glücklich gerettet.

Zu den Geretteten zählte erstaunlicherweise auch Carl Quedens. Der war am Tag zuvor kurzerhand auf die *Albis* übergesprungen, um auszuloten, wie es um die Aussicht auf Bergung und Bergelohn bestellt sei, was eigentlich nicht die Aufgabe eines Seenotretters ist. Und so erhielt zwar das Norddorfer Rettungsboot für den wagemutigen und gefahrvollen Einsatz eine Medaille, nicht jedoch Carl Quedens. Er konnte sich, wie er zwanzig Jahre später in seinen Erinnerungen schreibt, „eine solche um die Nase wischen“.

### 100 Millimeter unter dem Meer

Am 27. November war die *Albis* durchgebrochen in zwei Teile. Sie war zum Wrack geworden. Am 11. Dezember 1922 ragten Kommandobrücke, Masten und Schornstein noch aus dem Wasser heraus, waren aber bald zertrümmert von Stürmen und verschwunden.

In der evangelischen Kapelle in Wittdün steht auf dem Altar ein Triptychon, das drei maritime Motive von Meer, Strandung und Rettung zeigt. Diesen Altaraufsatz stifteten im Jahre 1929 Carl Quedens und seine Frau Pine. Maler der drei Bilder war Nicolaus Soltau, der oft in Carl Quedens' Hotel „Vierjahreszeiten“ zu Gast war. Das linke Gemälde zeigt einen gestrandeten, halb in den Wogen versunkenen Dampfer. Sicherlich hat die Strandung der *Albis* den Maler zu diesem Bild angeregt. Es ist aber kein genaues Abbild der *Albis*, es zeigt wohl einfach nur einen typischen Frachter dieser Zeit. Auf dem Bild hängen auch dramatisch Männer in den Masten, was nicht den Tatsachen entspricht.

Das Feuerschiff *Amrumbank* existiert nach hundert Jahren immer noch. Die Position „Amrumbank“ wurde 1939 aufgegeben, das Schiff war dann nach dem Krieg auf wechselnden Standorten ausgelegt. Seit 1969 steht an der Bordwand der Schriftzug „Deutsche Bucht“. Auf dieser Position lag die *Amrumbank*, die ihren Taufnamen stets behielt, obwohl es die Station „Amrumbank“ längst nicht mehr gab, bis 1983. Dann wurde sie außer Dienst gestellt und ersetzt vom Feuerschiff Kiel, dem späteren Segelschulschiff *Alexander von Humboldt*. Seither liegt die *Amrumbank* als Museumsschiff im alten Hafen von Emden und fährt gelegentlich auf die Nordsee hinaus.

Auch der alte Frachter *Albis* existiert noch, wenn auch nur in Bruchstücken. Wie die offizielle Untersuchung durch Taucher im Jahre 2006 ergab, liegt das Wrack auf der Position 54° 35,2' Nord, 8° 16,2' Ost in einer Wassertiefe von nur 2 Meter, bezogen auf Lowest Astronomical Tide, also das niedrigste ohne Wettereinfluß denkbare Springniedrigwasser. Es ist zum Teil im Sand versunken und besteht aus drei Teilen, die sich in Ost-West-Richtung über eine Länge von etwa 60 Meter erstrecken. Um die Teile gibt es ausgeprägte Auskolkungen mit bis zu 3,7 Meter Tiefe. Der Bug liegt im Osten, von der Bordwand sind hier noch etwa 5 Meter vorhanden, vom Deck 2 Meter. Der mittlere Teil 20 Meter weiter westlich besteht aus der Maschine und zwei Kesseln mit einem Durchmesser von etwa 3 Meter. Im Westen liegt ein genietetes Stück vom Heck, rund 4 Meter breit und 5 Meter lang. Dieser Teil der *Albis* ragt am weitesten aus dem Meeresboden heraus und bleibt bei äußerstem Springniedrigwasser bloß zehn Zentimeter unter der Wasseroberfläche. Hundert Jahre nach seiner Strandung ruht das hundertste Schiff einer Lübecker Werft nun hundert Millimeter unter dem Meer.

Clas Broder Hansen

Clas Broder Hansen ist Autor und Herausgeber zahlreicher Seefahrtsbücher, darunter „Gestrandet vor Amrum“, und arbeitet an weiteren Schiffs- und Amrum-Themen.



Dank sei gesagt auf Amrum Mecki und Jürgen Jungclaus, in Antwerpen Waander Devillé im Museum aan de Stroom, in Barth Bernd Koppehele im Windjammer-Museum, in Bremen Christina Schulze beim Auktionshaus Bolland & Marotz und Christian Stipeldey bei der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, in Elmenhorst Klaus Reeckmann, in Hamburg Pamela Machoczek und Johannes Goldfisch beim Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie, Roman Markel beim Denkmalschutzamt sowie Jessica Kirsten und Holger Kirsten, in London Fiona Keates beim Port River Archive, außerdem für Scans und Bildbearbeitung Andreas M. Gross in München und Mia Charlotte Hansen in Hamburg.

Bildnachweis: Sammlung Reeckmann im Windjammer-Museum, Barth; Sammlung Clas Broder Hansen, Hamburg; Sammlung Jessica Kirsten, Hamburg; Sammlung Mecki und Jürgen Jungclaus, Amrum; Mia Charlotte Hansen, Hamburg





## DUNKLE, KRAFTVOLLE FARBEN MIT AMRUM STIMMUNG

„Ich bin gerne in der Natur unterwegs, bei Wind und Wetter, und das bringe ich auf die Leinwand“, lächelt Katrin Biederstaedt aus ihrem kleinen Atelier im Noorderstrunwai in Nebel. Öl auf Leinwand, das sind ihre Materialien, mit denen sie Amrums Landschaft in Szene setzt. Strand, Dünen, Meer und das grandiose Wolkenspiel sind ihre Hauptmotive. „Die Natur und ihre eigene Energie mit den Farben ergeben dann meine Bilder, die diese nie ruhende Landschaft der Nordsee widerspiegeln“, erklärt die Künstlerin. Ganz für sich hat sie angefangen zu malen, schon während ihrer pädagogischen Ausbildung. Seit 1995 ist die an der Ostsee geborene Malerin in ihrem pädagogischen Beruf auf Amrum tätig. Aus gesundheitlichen Gründen hat sie sich ein bisschen umorientiert. 2008 hat Katrin ein Studium zur therapeutisch integralen Kunstpädagogin in Berlin abgeschlossen, um damit ihre Leidenschaft in die Arbeit weiter inte-

grieren zu können: „Inzwischen betreue ich Patienten in allen Kliniken auf Amrum und arbeite freiberuflich als Kunstpädagogin und Künstlerin“. Ihre eigenen Bilder entstehen aus Erinnerungen erlebter Spaziergänge. Eindrücke, die sie mit allen Sinnen aufgesogen hat und dann aus dem Bauch heraus auf die Leinwand bringt. Dabei dominieren stimmungsvolle, wolkenverhangene Landschaften in kräftigen Farben: „Die Bilder entstehen mit der Zeit. Die Ölfarben werden in Schichten aufgetragen und so enden manche Bilder ganz anders als ich sie angefangen habe. Es ist immer ein Prozess, der sich jedoch auch ändern kann. Ich bleibe flexibel und lasse Stimmungen und Gefühle auf mich wirken und lass es in die Malerei einfließen“. Sie malt in ihrem Atelier, doch auch zu Hause hat sie sich eine Kunstecke eingerichtet, wo sie jederzeit ungestört malen kann, da manche Kunstwerke länger dauern als andere - Tage oder

auch Wochen. Besonders ist zu sehen, dass Katrin Biederstaedt auch Ölbilder in schwarz-weiß malt, dramatisch, kontrastreich und mit starkem Ausdruck. „Ich mag schwarz-weiß sehr, ich liebe Schwarz-Weiß-Filme und so bin ich darauf gekommen auch mal nur mit diesen beiden Farben in Öl zu malen“. Viel Zeit verbringt Katrin neben ihrer Heimat Amrum auch an der Ostsee in der Darssregion und auf Hiddensee. Mehrere kleine Ausstellungen hatte sie in diesen Regionen und auch auf Amrum ist sie beim jährlichen Rotary Künstlertreff (Corona bedingt leider die letzten beiden Jahre entfallen) immer mit dabei. In ihrer kleinen Galerie im Noorderstrunwai Nr. 2 hat sie saisonal unterschiedliche Öffnungszeiten, doch schon ein Blick ans Schaufenster lohnt sich und Termine können vereinbart werden. Neben ihren Kunstwerken personalisiert sie auch Bilder mit Auftragsarbeiten und integriert zum Beispiel den geliebten Hund in diese Landschaft. Eine Landschaft, die so viel Kraft und Ruhe ausdrückt, die vom rauen Meer und prachtvollen Wolkengebilden bestimmt ist.

Kinka Tadsen





# STRANDPROMENADE WITTDÜN

## DAS GRÖSSTE MENSCHENWERK AUF AMRUM

Das größte Werk von Menschenhand auf Amrum ist die Chinesische Mauer. Und das größte Werk von Menschenhand auf Amrum ist die Uferschutzmauer rund um die Südspitze Wittdün, etwa zwei Kilometer lang und mit einer Promenade versehen.

Den Bau der Chinesischen Mauer erzwangen die raublustigen Reitervölker aus dem Norden - die Uferschutzmauer von Wittdün wurde erzwungen durch die Naturgewalten der Nordsee.

Denn Wittdün, erst nach Beginn der Zeitrechnung vom Meere aufgebaut, wäre im Laufe des vorigen Jahrhunderts wieder weitgehend vom Meer zerstört worden. Erst in der Gegenwart hat sich die Entwicklung wieder umgekehrt und beschert der Amrumer Südküste eine erneute, gewaltige Sandzufuhr aus der Nordsee und damit den Aufbau neuer Dünenmassen!

Etwa um das Jahr 1000 vor Chr. herum war Amrum auf der heutigen

Linie des Leuchtturms, der Vogelkoje in der Flurlandschaft Klintum und Steenodde zu Ende. Hier endeten die abfallenden Geesthöhen des saaleeiszeitlichen Inselblocks, teilweise mit sanften Ausläufern zum Meer, teilweise mit kliffartigen Kanten, die wir heute noch südwestlich der Leuchtturmdüne finden. Dann bildete sich von hier aus durch einen dynamischen Sandtransport aus dem Meer ein Nehrungswall, der nach Osten wanderte und zwischen sich und der ehemaligen Inselküste eine Landschaft aus Dünen, Mooren und der Marsch zwischen Wittdün und Steenodde aufbaute. Junge Stranddünen sind weiß, durch jahrhundertelangen Pflanzenbewuchs von Humus noch nicht verfärbt. Und deshalb wurde die neue Insel Landschaft von den Amrumern Wittdün, „Weiße Düne“ genannt.

### Von der Nordsee auf - und wieder abgebaut

Im Jahre 1889/90 wurde auf der Amrumer Südspitze das heutige

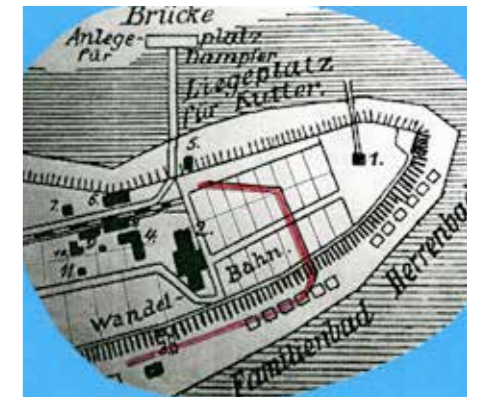
Seebad Wittdün gegründet. Auf dem hohen Dünenwall an der Südküste entstanden sehr noble Hotels ("Kurhaus", "Kaiserhof", "Victoria", "Nordseehalle") sowie Logierhäuser und Villen. Einige davon sehr dicht an der Strandkante gebaut. Wenig später wurde dann auf der hohen Strandzone auch noch ein Gebäude für "warme Bäder" sowie ein hoher, geschlossener Aussichtsturm, ein Restaurant und ein "Bahnhof" bzw. eine Remise für die Dampfspeisebahn errichtet, die ab 1894 auf den Schienen am Strande zu den Badeanlagen auf dem Wittdüner Kniepsand dampfte. In der Rückschau ein unbegreiflicher Leichtsinns, der auch bald durch Sturmfluten und Zerstörung der Anlage bestraft wurde. Aber zunächst war die Strandzone des Wittdüner Südstrandes noch so hoch, dass sich die Betreiber des jungen Badeortes, die „Aktiengesellschaft Wittdün-Amrum“ mit dem Direktor Heinrich Andresen sicher fühlten. Fotografien aus der Anfangszeit des Seebades zeigen

denn auch einen abgestuften, ansteigenden und mit Strandhafer bewachsenen Dünenwall. Die Amrumer Südspitze war ursprünglich auch noch rund 200 Meter länger und auf dieser äußersten Spitze befand sich als erstes und ältestes Gebäude auf Wittdün die im Jahre 1881 errichtete Station der "Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger", ein massiver, mit roten Ziegelsteinen errichteter Bau, wo das Ruderrettungsboot "Elberfeld" stationiert war und über eine lange Slipanlage nordwärts in den Hafenspriel zu Wasser gebracht werden konnte. Die übrige Fläche der Südspitze war noch so groß, dass hier nicht weniger als 24 Bauplätze eingezeichnet waren, 16 davon den Bank- und Kaufleuten Felix und Alexander Jonas aus Berlin gehörend. Insbesondere der Erste die-

ser Brüder, Felix, muss auf die Amrumer Gemeindevertretung einen übermächtigen Eindruck gemacht haben, denn ihm waren im Zuge der Bauplatzspekulation auf Wittdün in den Jahren der Gründerzeit nicht weniger als 40 Hektar(!) Gelände am Leuchtturm zugesprochen worden. Natürlich sorgte das junge Seebad Wittdün und sein tüchtiger Direktor Heinrich Andresen auch für eine Promenade vom "Kurhaus" bis kurz vor Wriakhörn aus Holzbohlen auf der Linie der heutigen Oberen Wandelbahn.

### Italiener bauen die Strandmauer

Aber das Meer nimmt und gibt. Die Nordsee, die bisher die Amrumer Südspitze reichlich mit Sand versorgt hatte, bewirkte in der Zeit nach 1900 das Gegenteil - den Ab-



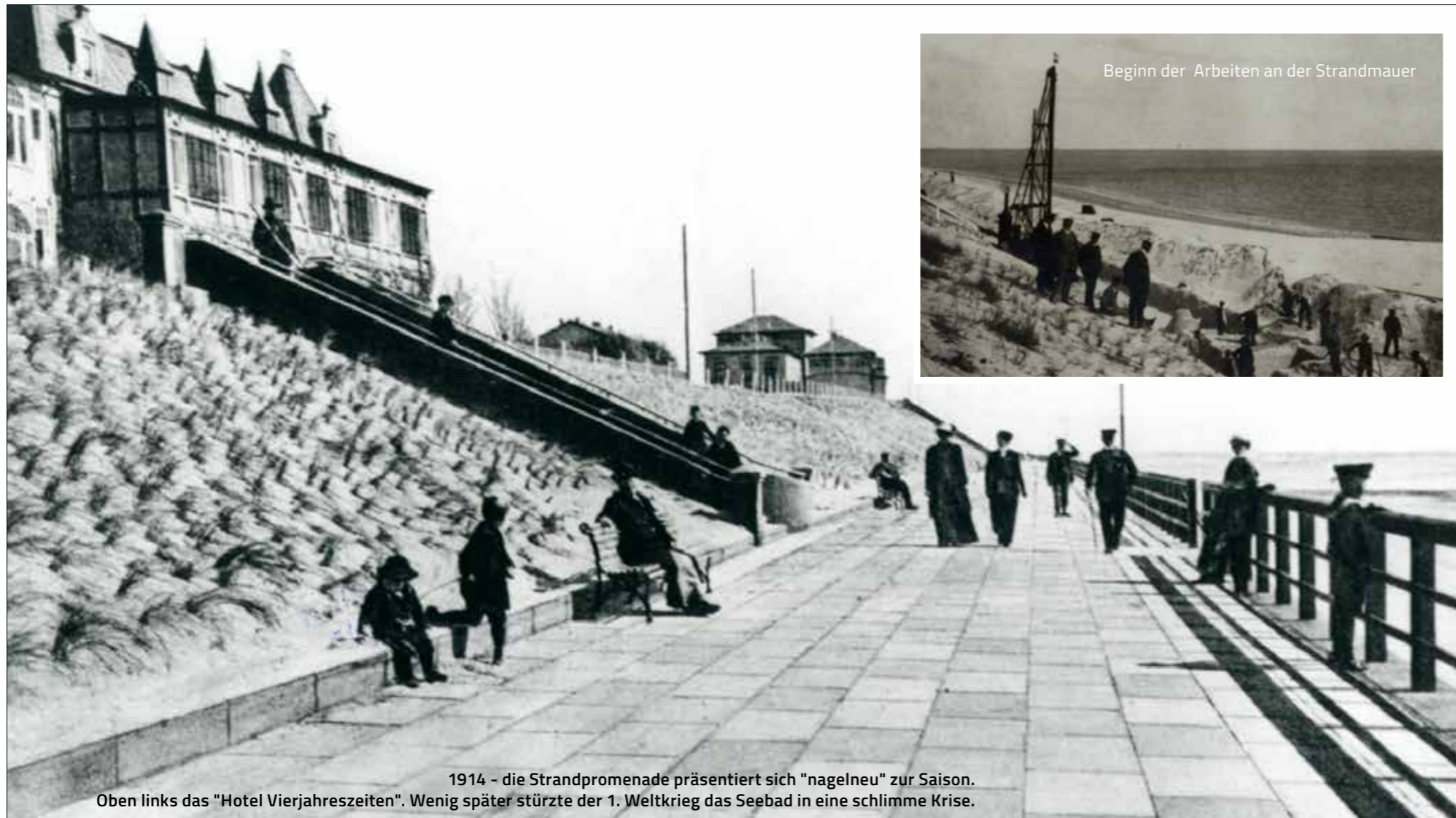
Die Südspitze vor 1914. Neben vielen Bauplätzen ist noch die DGzRS-Station (1) vorhanden. Die zukünftige Strandmauer rot eingezeichnet

bau und die Zerstörung der Südspitze. Besonders verheerend war eine Sturmflut am 5. November des Jahres 1911. Sie riss fast die ganze Südspitze weg und brachte später auch die Rettungsstation zum Einsturz. Aber gefährlicher war der Angriff gegen den Dünenwall mit seinen Häusern und Hotels. Die breite Strandzone mit dem Wittdüner Badestrand verschwand in den Wellen und die Nordseebrandung bildete am Dünenwall Steilkanten aus. Von der "Strandhalle" (heute Standort des Südtraktes der Jugendherberge) brach die Strandfront ab und fiel herunter. Der Besitzer, der Sanitätsrat Johannes Ide, ließ ab schnell Postkarten drucken und mit dem Eindruck "Neu aufgebaut" versenden. Der Sturmflut vom 5. November 1911 folgte im März des Jahres 1912 eine Nächste, die zwar weniger mächtig war, aber doch weitere

Die italienischen Arbeiter an der Strandmauer







Verluste an den Stranddünen der Wittdüner Südküste verursachte. Aber schon am 12. Dezember 1911 richtete die Gemeinde Amrum (Wittdün hatte unverändert noch den Status "Kolonie" innerhalb der Gesamtgemeinde Amrum und erhielt erst am 12. Dezember 1912 die Anerkennung als selbständige Gemeinde) einen Antrag an die Regierung, "um Gewährung einer Staatsbeihilfe für den Bau einer Betonmauer in Wittdün". Verschiedene Hotels sind durch die Abbrüche sehr gefährdet und stehen in der Nähe eines steilen Abhanges von 5 -6 Metern. Die Südmauer der "Nordseehallen ist unterspült und herabgestürzt, ein Teil der Wandelbahn gänzlich zerstört. Die Kosten

der etwa 900 Meter langen Strandmauer wurden auf rund 200 000 Mark veranschlagt". Der Landrat in der Kreisstadt Tondern, Friedrich Rogge, befürwortete den Antrag, aber die Staatsregierung in Berlin lehnte ihn ab. Doch eine erneute Eingabe an das "Ministerium für öffentliche Arbeiten" konnte die Dringlichkeit eines Küstenschutzes eingehender begründen und hatte Erfolg. Aber die "Staatsbeihilfe" wurde nur unter der Bedingung gewährt, dass der Kreis Tondern sich mit 10000, und die sich gerade etablierte Gemeinde Wittdün mit 20 000 Mark beteiligen. Später wurde der Beitrag der Gemeinde Wittdün noch auf 40000 Mark erhöht, die Hälfte davon aber

auf die Eigentümer der Hotels, Häuser und Grundstücke längs der Oberen Wandelbahn umgelegt. Der Bauplan wurde vom damaligen Wasserbauamt in Husum ausgearbeitet, Vorläufer des später so genannten Marschenbauamtes, heute Amt für Küsten- und Naturschutz (LKN). Angeblich wurden für den Bau an die 100 Gastarbeiter aus Italien eingesetzt. Sie werden aber nicht mehr wie die Erbauer der ersten Hotels auf der Amrumer Südspitze in Dünenhöhlen und Zelten gehaust haben, sondern waren vermutlich in den schon zahlreichen Hotels und Logierhäusern untergebracht, zumal die Bauarbeiten rechtzeitig vor Beginn der Badesaison erfolgten. Die Arbeit wurde

Anfang März 1914 begonnen. Am 20. März erfolgte die Grundsteinlegung, wobei Kurdirektor und Bürgermeister Robert Wolf vor den versammelten Damen - und Herrschaften auf die Bedeutung dieses Küstenschutzwerkes für Wittdün hinwies. Der Badeprospekt des Jahres 1914 sowie eine Tageszeitung wurden dem Grundstein beigelegt. Die Arbeiten kamen dann unter Verwendung von 25 000 Sack Zement zügig voran und konnten am 28. Mai mit der Einweihungsfeier abgeschlossen werden. Die Oberkante der Mauer lag 4,50 Meter über Mittelhochwasser. Aber das "Prunkstück" war die rund 6 Meter breite Strandpromenade, deren Bild auf zahlreichen Postkar-

ten durch die Welt gesandt wurde. Und was heutzutage ganz unmöglich erscheint: Die Anschlagssumme der Baukosten, auf 255 000 Mark beziffert, wurde um 30 000 Mark unterschritten!

Aber das war nur ein scheinbarer Gewinn. In der Hoffnung auf eine gewisse Schutzfunktion des westlich vorgelagerten Kniepsandes und auf neue Dünenbildung vor der Südküste, war eine verbilligte Bauweise durch das Wasserbauamt Husum durchgeführt worden, und das sollte sich sehr bald rächen. Am 13. September und am 12. November brachen Sturmfluten in die Strandmauer ein und richteten erhebliche Schäden an, deren Reparaturkosten faktisch mit 205 000 Mark einem Neubau entsprachen. Offenbar erkannte die Wasserbaubehörde wegen der unzureichenden Bauweise aber ihre Verantwortung an und übernahm die vollständigen Kosten. Zusätzlich wurden vor der Strandmauer noch mehrere Bühnen gebaut, um die küstennahe Strömung abzuleiten. Alle Arbeiten waren aber nicht unproblematisch, denn am 1. August 1914 war der 1. Weltkrieg ausgebrochen, der nicht nur von einem Tag zum anderen die Badesaison beendete, sondern auch alle Kräfte des Kaiserreiches in Anspruch nahm.

Und die Nordsee gab keine Ruhe. Die äußerste Südspitze wurde weiter durch Strömung und Wellen abgebaut. 1916 brach das erwähnte Gebäude der DGzRS-Station zusammen und drei Hektar Dünen Gelände gingen verloren. Aber der Weltkrieg verhinderte zunächst sofortige Maßnahmen. Erst nach Kriegsende 1918 konnte die Verlängerung der Schutzmauer um die Südspitze herum in Angriff genommen und bis 1921 vollendet werden. Doch konnten die veranschlag-

**WILLKOMMEN  
WIE BEI GUTEN  
FREUNDEN ...**

Mediterrane Küche & erlesene Weine ganzjährig geöffnet!

www.gundtamrum.com  
04682-9688921

**GUNDT**  
AMRUM

ten Kosten von 40000 Mark für die Verlängerung von 200 Meter nicht eingehalten werden und der Staat musste die Gesamtkosten tragen, weil durch die fünfjährige Kriegszeit und den völligen Ausfall des Fremdenverkehrs die Gemeindekasse und auch jene der Hotels völlig leer waren. Zwei mächtige Bühnen zwecks Ableitung der Strömung wurden dann dieser Strandmauer vorgelagert, die eine nach Südosten in Richtung Norderaue-Schmaltief und die andere nach Nordosten bis zum Hafenvriel. Sie wurden Ende der 1970er Jahre noch ergänzt durch eine weitere Basaltbühne östlich des Fähranlegers. Der "Blanke Hans" ließ Wittdün nicht in Ruhe. Im Küstenschutzamt war man zunächst davon ausgegangen, dass der Nordstrand im Wind- und Wellenlee liegt und eines Küstenschutzes nicht bedarf. Aber schon während der Welt-



Orkanflut an der Wittdüner Strandpromenade



Einsturz der Strandpromenade am 16.2.1962



kriegsjahre kam es am Nordstrand zu erheblichen Küstenabbrüchen, die das „Hotel Hohenzollern“ (später „Lenzheim“, heute "Strandresidenz") und das E-Werk (auf dem Platz der heutigen Post) gefährdeten. Die Gemeinde Wittdün beschloss dann 1916, also mitten im Weltkrieg, ein entsprechendes Schutzwerk am Nordstrand, und das Wasserbauamt arbeitete den Plan aus. Aber Gemeinde und Anlieger hatten kriegsbedingt infolge des ruhenden Fremdenverkehrs kein Geld (Wittdüns Existenz als reiner Badeort ohne sonstige Einnahmequellen beruhte damals fast ausschließlich auf den Einnahmen aus dem Fremdenverkehr) und die Verhandlungen zogen sich hin. Erst Jahre nach Kriegsende, im Frühjahr 1922, konnten die Arbeiten beginnen und 1923 zum Abschluss gebracht werden. Über die Unterhal-

tung der Strandmauern bzw. den darauf liegenden Promenaden wurde dann mit dem Staat ein Vertrag abgeschlossen.

### Sturmfluten

Die Strandmauer an der Südküste hat in den folgenden Jahren schwere Sturmfluten abgewehrt und den Bestand der inzwischen zahlreichen Gebäude auf der Oberen Wandelbahn gesichert. Eine besonders schwere Sturmflut, verbunden mit der Springtide, zog am 18. Oktober 1936 über die Nordseeküste und verursachte an der Schutzmauer zwischen dem „Hotel Vierjahreszeiten“ (heute "Amrumer Welle") und "Nordseehalle" (heute Jugendherberge) einen Aufbruch von etwa 50 Metern. Fast ebenso groß war die Zerstörung der Schutzmauer im Norden unterhalb des "Lenzheimes". Die Sturmflut 1936 war

eine Sturmflut am Tage, mitten am Nachmittag, so dass die zahlreichen Zuschauer auf der Oberen Wandelbahn das dramatische Schauspiel der Naturkräfte mit Schauern und Schrecken erleben konnten. Meterhohe Wellen donnerten gegen die Strandmauer und stiegen zu haus hohen Gischtwänden hoch oder wurden von der Mauer zurückgeworfen, um sich für einen neuen Angriff zu sammeln. Dann braute sich erst wieder in der Nacht vom 16. auf den 17. Februar 1962 ein Orkan zusammen und brandete gegen die Wittdüner Strandmauer. Unterhalb vom „Hotel Vierjahreszeiten“ brach die Nordsee in die Strandmauer ein und zerstörte die Promenade bis an den Dünenrand. Es war die schwerste Sturmflut des 20. Jahrhunderts, die an der ganzen Nordseeküste Zerstörungen und Deichbrüche an-

richtete und in Hamburg über 300 Menschen das Leben kostete.

### Wittdün rundum in Sicherheit

Ende des vorigen Jahrhunderts war die Wittdüner Strandmauer dann aber doch "in die Jahre gekommen", wies Risse auf und bröckelte teilweise ab. Die Steilmauer hatte den Anprall von Sturmflutwellen voll auszuhalten und im Küstenschutzamt kam man zu der Einsicht, dass Strandmauern wie der Deich eine Abflachung haben müssen, damit die stürmenden Wellen keinen jähen Widerstand finden, sondern sich an den ansteigenden Böschungen "totlaufen".

Die Strandmauer erhielt 1974 ein solches Deckwerk aus Kupferschlacken- und dänischen Kieselsteinen zwischen Südspitze und Wilmsdorfer Nordseeheim, das später über die ganze Länge bis zum Ende

der Mauer verlängert wurde. Im Jahre 2000 wurde auch die Mauer der Südspitze mit einem mächtigen Deckwerk sturmsicher verpackt. Ebenso wurde der Schutz an der Nordmauer vervollständigt. Schon im Jahre 1948 war die Mauer unterhalb des DRK-Kinderheimes verstärkt worden und 1994 folgte die Verlängerung des Deckwerkes mit Basalt- und Kupferschlackensteinen bis hin zum "Haus Kerrin" (früher Kinderheim "Nordfriesland" bzw. "Köhns Strandhotel") mit Anschluss an den Deich zum Seezeichenhafen. Hier zahlte die Gemeinde Wittdün fast 100 000 Mark für eine zusätzliche Verlängerung um 60 Meter dazu. Im übrigen aber wurden alle genannten Maßnahmen als "Staatsaufgabe" verbucht, auf Kosten der Bundesrepublik. Zusammen hat der Staat einige Millionen Mark aufgewendet, um

Wittdün sturmsicher mit Schutzwerken einzurahmen und zugleich eine Attraktion für das Seebad bzw. für den Fremdenverkehr zu liefern. Denn unvergleichlich ist das Panorama der Meereslandschaft von der Strandpromenade Wittdüns aus gesehen: Der Blick zu den Halligen, das Hin- und Her der Schiffe, Fischer, Frachter und Fähren. Die Natur mit der dynamischen Sandzufuhr vom Kniep, die Dünenbildung, das Vogelleben im Watt rund um die Südspitze und als Kuriosum der Inselnatur: Die zwischen den Steinen brütenden Austernfischer, die hier erfolgreich ihre Jungen großziehen!

Georg Quedens



Sommerliches Badeleben noch in der Zeit um das Jahr 2000





# RETTUNGSDIENST AUF AMRUM



**A**uch auf Amrum haben die Fahrzeuge des Rettungsdienstes auffällige Farbgebungen. Das NEF (Notarzteinsatzfahrzeug) sowie die geländegängigen RTW (Rettungswagen) haben die gelbroten Heckpartien der für Schleswig-Holstein standardisierten Lackierungen.

Im Dezember 2020 ist das neueste Fahrzeug, das NEF (VW Tiguan SUV) auf Amrum in den Einsatz gegangen. Die RTW sind Mercedes Benz Fahrzeuge auf Sprinter-Basis. Den Amrumer Straßen- und Geländebedingungen (Kniepsand!) geschuldet sind alle Fahrzeuge geländegängig. Weiterhin hält der Kreis Nordfriesland an der Rettungswache einen Anhänger vor, der zur Versorgung von vielen Verletzten bei einem möglichen Großschadensereignis („MANV“: Massenanfall von Verletzten) mit zusätzlichem medizinischen Material und Überwachungsgeräten ausgerüstet ist.

Der Kreis Nordfriesland betreibt mit insgesamt 9 Rettungswachen im Kreisgebiet, so auch auf Amrum, den Rettungsdienst. Es ist einer der letzten rein kommunal organisierten Rettungsdienste in Schleswig-Holstein. Nur auf Sylt wird der Rettungsdienst im Auftrage des Kreises durch das Rote Kreuz in Westerland durchgeführt.

Früher wurden Krankentransporte auf Amrum von diversen privaten Taxiunternehmen durchgeführt, so z.B. von Karl-Heinz Ehrich, der 1963 Fahrzeuge von „Auto-Quedens“ übernahm und das Bus- und Taxiun-



Taxi Ehrich 1963

ternehmen bis 1971 führte. Danach gab es mehrere Betreiber, die Krankenfahrten und Rettungstransporte, zumeist mit Unterstützung von Zivildienstleistenden durchführten, wobei der Kreis Nordfriesland Fahrzeuge und Material stellte. Mitte der 80er Jahre erhielt das Deutsche Rote Kreuz den Auftrag, die Wache zu betreiben. Seit 1999 sind die Rettungsdienstkräfte im Angestelltenverhältnis des Kreises Nordfriesland. Die Rettungswache neben dem Feuerwehrgerätehaus in Nebel besteht hier seit Februar 1988 und wurde im Jahr 2012 renoviert. Die Fahrzeughalle musste in der Höhe erweitert werden, da die Einsatzfahrzeuge zu hoch geworden waren und bis dahin im Freien stehen mussten. Hier sind die beiden RTW der Insel stationiert, wovon einer im 24-Stunden/365-Tage-Dienst entsprechend den gesetzlichen Vorgaben mit zwei Notfallsanitätern und -sanitäterinnen beziehungsweise Rettungsassistenten und -assistentinnen oder Rettungsassistenten und -assistentinnen besetzt ist. Das zweite Fahrzeug kann im Bedarfsfall mit einer weiteren Rettungskraft in Rufbereitschaft besetzt werden.

Die Berufsbezeichnung „NotfallsanitäterIn“ gibt es erst seit 2014. Es ist die höchste nichtärztliche Qualifikation im Rettungswesen. NotfallsanitäterInnen können bestimmte ärztliche Handlungen als lebensrettende Sofortmaßnahmen eigenverantwortlich durchführen.

Das NEF ist an einer der beiden Arztpraxen auf Amrum bzw. beim diensthabenden Notarzt oder der Notärztin (Selbstfahrer!) stationiert. Diese gibt es erst

seit rund 12 Jahren auf Amrum. In früheren Zeiten wurde die ärztliche notfallmedizinische Versorgung von Erkrankten/Verletzten vom Hausarzt oder der Hausärztin vorgenommen. Nicht jeder Arzt oder Ärztin ist auch ein „Notarzt“ bzw. eine „Notärztin“! Um diese Bezeichnung führen zu dürfen, muss man eine bestimmte intensivmedizinische Facharztausbildung mit spezieller Zusatzweiterbildung „Notfallmedizin“ durchlaufen, und eine entsprechende Prüfung vor der Ärztekammer bestehen. Dann sollte diese(r) bei lebensbedrohlichen Erkrankungen die ärztliche Versorgung übernehmen, und ist damit nicht mit dem „Ärztlichen Bereitschaftsdienst“ gleichzustellen, der für Erkrankungen in Anspruch genommen werden kann, wenn der Hausarzt oder die Hausärztin nicht erreichbar ist.

Im März 2003 kam die erste Ärztin mit entsprechender Notarzt-Ausbildung auf die Insel und stellte sich dem Rettungsdienst im Bedarfsfall ehrenamtlich zur Verfügung. Wurde sie benötigt, hat man versucht sie telefonisch zu erreichen. Später bekam sie einen Funkmelder. Im November 2008 kam dann ihr Lebenspartner und Kollege nach Amrum, der seitdem ebenfalls am Notarzdienst mitwirkt. Seit Januar 2019 ist noch ein weiterer ärztlicher Kollege mit in diese Tätigkeit eingestiegen, so dass sich derzeit drei Personen dieses Berufsfeldes die Bereitschaftsdienste teilen. Ab und zu kommen auch Notärzte und Notärztinnen als Urlaubsvertretung auf die Insel.

Bis 2011 wurden, wenn der RTW den Notarzt nicht von Zuhause abholen konnte, Einsatzfahrten mit dem Privat-PKW durchgeführt. Oft diente auch die Polizei mit



NEF Amrum, 2021



RTW Amrum 1, 2010



MANV – Anhänger



einem Streifenwagen als Arztzubringer und manchmal gelangte die Ärztin oder der Arzt auch mit dem Fahrrad zum Einsatzort.

Der Kreis Nordfriesland hat dann im April 2011 das erste (gebrauchte) NEF (Hyundai Santa Fe) für den Rettungsdienst auf Amrum stationiert, das im Dezember 2020 durch den oben beschriebenen, fabrikneuen VW Tiguan ersetzt wurde. Beide Fahrzeuge wurden vom Leiter des Rettungsdienstes, Jens-Peter Lindner, feierlich an Dr. Claudia Derichs übergeben, im Dezember 2020 coronabedingt „mit Abstand“. Eine Alarmierung des Rettungsdienstes und des Notarztes oder der Notärztin erfolgt, auch auf Amrum, immer über den Notruf „112“ und die „Rettungsleitstelle Nord“ in Flensburg-Harrislee.

#### Wie wichtig der Rettungsdienst auch für die Insel Amrum ist, zeigen einige Einsatzzahlen:

Jahr	RTW	NEF	Transport von der Insel
2012	454	108	210
2019	424	130	204
2020	416	103	170

Die in 2020 niedrigeren Zahlen sind sicherlich „coronabedingt“, waren während der Lockdowns doch deutlich weniger Menschen auf Amrum. Hieran kann man gut erkennen wie wichtig die medizinische Versorgung auch für den Tourismus ist.

Amrum ist nur 20 km<sup>2</sup> groß und hat zudem noch 10 km<sup>2</sup> an Sandstrand. Rund 2300 Menschen sind auf Amrum gemeldet. In den Jahren vor Corona sind die Übernachtungszahlen pro Jahr stetig bis fast an die Zahl von 1,5 Millionen gestiegen! Das bedeutet, dass sich, wenn man auch noch den Tagestourismus berücksichtigt, zumindest in der Hauptsaison rund 15.000 Menschen täglich auf Amrum aufhalten. Bekanntermaßen übernehmen die zwei Hausarztpraxen der Insel die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung und deren Gäste. Die Hausärzte und -ärztinnen und ihre Teams müssen „Alleskönner“ sein, gibt es hier doch keine anderweitig niedergelassenen Fachärzte und -ärztinnen, kein Krankenhaus, kein Röntgen und kein Labor. Müssen Patienten und Patientinnen in ein Krankenhaus verbracht werden, kommt in den über-



wiegenden Fällen ein Hubschraubertransport in Frage, da ein Transport mit einem Kranken-/Rettungswagen zu meist an den doch sehr eingeschränkten Fährverbindungen und an den langen Fahrzeiten der Schiffe (zwei Stunden ans Festland) scheitert. Der zu Amrum am nächsten stationierte RTH (Rettungshubschrauber) „Christoph Europa 5“ (Anflugzeit im Idealfall 10-15 Minuten), kommt von Niebüll, kann aber nur bei Tageslicht fliegen. Der nächste RTH mit Nachtflugerlaubnis steht in Rendsburg, „Christoph 42“ (Anflugzeit 35 – 40 Minuten).

#### Rettungshubschrauber gehören seit vielen Jahren zum Bild von Amrum und sind allen Inselbewohnern und -bewohnerinnen wohl vertraut.

Die zivile Luftrettung gibt es in Deutschland erst seit Anfang der 1970er Jahre. 1975 wurde die RTH-Station in Rendsburg in Dienst gestellt, 1985 eine weitere Station in Hartenholm, die dann 2005 nach Niebüll verlegt wurde. Bereits in den Jahren vor 1970 kamen jedoch in Einzelfällen bereits SAR-Hubschrauber der Bundeswehr/Bundesmarine zum Einsatz (SAR = „Search And Rescue“). Aus Erzählungen ist zu erfahren, dass der erste SAR-Hubschrauber auf Amrum im Sommer 1963 am FKK-Strand landete. Allerdings ging es hier um einen vermeintlichen Bombenfund (siehe „Der Kleine



Christoph Europa 5



SAR 10 „Seaking“

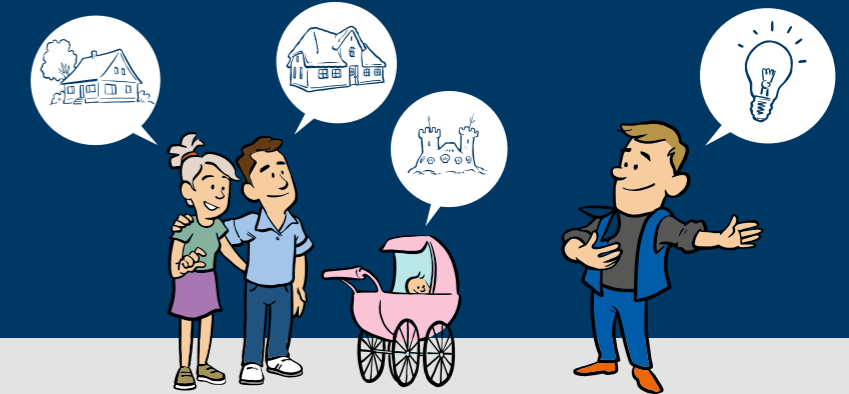
Amrumer“ 2017). Man muss sich aber im Klaren darüber sein, dass es bis zu 150 Tage oder Nächte im Jahr gibt, an denen, zumeist witterungsbedingt, keiner der beiden oben genannten Hubschrauber kommen kann. Möglicherweise kommt dann ein RTH von ganz weit weg (Hamburg, Sanderbusch, Sibirien) oder die Bundeswehr/Marine mit der „Seaking“ von Helgoland oder von Warnemünde mit entsprechend langen Flugzeiten. In den letzten Jahren ist eine weitere Möglichkeit eines Hubschraubertransportes hinzugekommen, die „Northern Rescue 01“, Standort St. Peter Ording. Hierbei handelt es sich um ein „privates“ Unternehmen, das Hubschrauberflüge zu Notfällen an den Offshore-Anlagen in der Nordsee betreibt. Dieser RTH kann oftmals auch bei ungünstigen Witterungsbedingungen fliegen, wenn die Wetterverhältnisse über See andere sind als über Land, und kann „als letzte Option“ von der Rettungsleitstelle angefordert werden.

Kann nun überhaupt kein Hubschrauber auf die Insel Amrum kommen, wird auf einen Transport mit der DGzRS zurückgegriffen. Mit der „Ernst Meier-Hedde“ ist einer der modernsten Seenotrettungskreuzer Deutschlands im Seezeichenhafen Wittdün stationiert. Die Vorgänger dieses Schiffes hießen „Vormann Leiss“, „Eiswette“ und „Ruhrstahl“ und sind vor allem den älteren Amrumern und Amrumern noch in guter Erinnerung. Die Anzahl der Fahrten der DGzRS um Patienten und Patientinnen von Amrum nach Föhr oder ans Festland zu bringen, hat seit der Einsatzmöglichkeit des Offshore-Rettungshubschraubers abgenommen. Waren es vor 10 Jahren noch 50-60 Fahrten pro Jahr, kam die DGzRS in 2019 dreißigmal



Northern Rescue 01

## Immobilien. Da kann jeder was erzählen.



Und wir erzählen Ihnen einfach alles. Offen und ehrlich. Über Kauf oder Verkauf, über Vermietung oder Hausverwaltung. Alles, was es dazu zu sagen gibt.

Kompetent, transparent, genossenschaftlich.  
Das Immobilienzentrum der Föhr-Amrumer Bank.

[immobilien-vvrbk.de](https://www.immobilien-vvrbk.de)

und 2020 nur siebenundzwanzigmal zum Einsatz. Immer zu bedenken ist, dass die Ressourcen an Rettungs- und Sicherungskräften begrenzt sind und eine mögliche überörtliche Hilfe von „außen“ auf Grund der Insellage, wenn überhaupt, nur sehr zeitverzögert eintreffen kann. Den Freiwilligen Feuerwehren kommt daher eine große Bedeutung zu. Nicht umsonst hat die kleine Insel Amrum insgesamt vier Feuerwehren. Ab 2008 hat auf



Ernst Meier-Hedde

Amrum mit großem Engagement aller Beteiligten eine Ausbildung von freiwilligen Feuerwehrleuten in erweiterter Erster Hilfe statt gefunden. Somit wurde eine Art Schnelle Einsatzgruppe, „SEG“ geschaffen, die bei schwierigen örtlichen Verhältnissen (z.B. Kniepsand, Dünenlandschaft, enge und verwinkelte Friesenhäuser) und Großeinsätzen mit vielen Verletzten oder Erkrankten (Massenanfall von Verletzten, „MANV“) den Rettungsdienst unterstützt. Die vielen Ausbildungsabende





Am Kniepsand 2020



Fähranleger 2014

und Übungen haben sich dann ja auch schon mehrfach bewährt. Den meisten werden z.B. noch die beiden Schiffsunglücke am Fähranleger in Wittdün (MS Eilun am 4.9.2012 und Adler-Express am 4.6.2014) in Erinnerung sein. In beiden Fällen hat hier die Zusammenarbeit aller Hilfskräfte und die Abwicklung der Rettungsmaßnahmen hervorragend funktioniert und man war erstaunt darüber, wie viele Hubschrauber doch auf dem Fähranleger in Wittdün Platz gefunden haben.

Zum Schluss sei hier noch ein kleiner Ausblick in die Zukunft gestattet: Die Entwicklung neuer Behandlungsmöglichkeiten und neuer Techniken schreitet fort, eine Aufrüstung und/oder Ersatzbeschaffung von Fahrzeugen, Hubschraubern und Schiffen sowie Material von Rettungsdienst, Feuerwehren und DGzRS wird stetig weitergehen. Hinsichtlich der Luftrettung wartet man sehnsüchtig auf die Einführung der satellitengestützten Navigation „Point in Space“ („Supernavigationsgerät für Hubschrauber“), mit der auch Hubschrauberflüge bei sehr eingeschränkten Sichtverhältnissen möglich sein werden. Diese Technik ist in Deutschland leider noch nicht zugelassen, hier dürfen Hubschrauberpiloten nur im sogenannten Sichtflug fliegen. In anderen europäischen Ländern, wie z.B. in Dänemark, Norwegen und der Schweiz, wird hingegen schon seit länge-

rem problemlos mit dieser Technik geflogen. Positiv für Amrum ist zu bemerken, dass die Einrichtung einer Befehrs- und Hubschrauberlandeplatzes in Nebel in Planung ist, was sicher, zumindest nachts, zu einer deutlichen Verbesserung der Sicherheit bei Hubschrauberlandungen führen wird. Bis dahin kommt weiterhin bei jeder nächtlichen Landung die Feuerwehr zur Absicherung und Ausleuchtung des Landeplatzes mittels Blaulicht zum Einsatz.

Ein bereits länger bestehendes, großes Problem ist in allen Bereichen die Personalnot. Nicht nur die Freiwilligen Feuerwehren suchen Nachwuchs, auch der Kreis Nordfriesland sucht Notfallsanitäter und -sanitäterinnen oder Rettungsassistenten und -assistentinnen sowie auch Notärzte und -ärztinnen. Stetig steigende Einsatzzahlen, Schicht- und Wechseldienst sowie die Arbeitszeitgesetzgebung wird die schwierige Personalplanung auch in den nächsten Jahren fortbestehen lassen.

Dr. Peter Totzauer

Fotos: Totzauer, Ehrich, Leipersberger-Nielsen, Tadsen, Oelers, Jensen, Hansen

# KIRCHEN UND FRIEDHÖFE AUF AMRUM

**K**irchen und Friedhöfe waren in vorherigen Jahrhunderten die absoluten Mittelpunkte des Dorf- und Stadtlebens zwischen Geburt und Tod - so auch auf Amrum. To hööw - „zum Gottesdienst“, versammelten sich früher die meisten InsulanerInnen, die seit alter Zeit und noch bis in die 1920/30er Jahre ihren festen, mit Namen markierten Platz auf den Kirchenbänken hatten. Das Steedengrippen, das Platzgreifen durch Verlosung und Kauf war ein alljährliches Ritual und die Kirchenplätze wurden auch von Generation zu Generation vererbt. Die Kirche war aber auch der „Neuigkeitsmarkt“ der Insel. Vor und nach dem Gottesdienst wurden vor der Kirchentür die Ereignisse der letzten Woche sowie die Nachrichten von Amrumer Seefahrern aus aller Welt ausgetauscht, nachdem man im Gottesdienst schon manche Order der geistlichen und der weltlichen Obrigkeit sowie amtliche Bekanntmachung erfahren hatte. Denn auch diese wurden mangels anderer Publikationsmöglichkeiten durch den Pastor von der Kanzel verkündet.

Die Urahnen der heutigen Inselfriesen und -friesinnen wanderten im 7./8. n. Chr. aus ihrer Ursprungsheimat Rheinmündung/Holland ein. Und sie waren Heiden, die ihrer alten Götter und Göttinnen Wotan, Thor, Freya, Hel

und weiterer huldigten und ihnen zu Ehren vermutlich Tempel oder ähnliche Anlagen errichteten. Auf „anti-quarischen“ Karten früherer Jahrhunderte wurde der Versuch gemacht, solche Stätten zu lokalisieren, aber ohne faktischen Beweis. Die Wochentagsbezeichnungen der heidnischen Götter und Göttinnen überstanden jedoch die Christianisierung und blieben bis heute erhalten:

*Dienstag: Teisdai abgel. von Thy*

*Mittwoch: Wedensdai abgel. von Wotan*

*Donnerstag: Süürsdai abgel. von Thor*

*Freitag: Freidai abgel. von Freya (Familiengöttin)*

Die Christianisierung erfolgte an der Nordseeküste spät, erst vom 8. bis ins 10. Jh. n. Chr., und war eine mühsame Mission, weil die Inselfriesen und -friesinnen ihre zupackenden Götter und Göttinnen höher achteten als die zarten christlichen Gläubigen mit ihrer Jungfrau Maria und dem Jesuskind. Erst als die dänischen Könige Harald Klak und die Gattin von Gorm, „dem Alten“ sich dem Christentum zuwandten, bekannten sich die Dänen und Däninnen im Königreich - wovon Amrum ein Teil war - ebenso dazu.

Nach der Organisation des Kirchenwesens erfolgte der Bau erster Kirchen aus Holz. Um der Bevölkerung den





Die St. Clemens-Kirche und der historische Friedhof mit seinen kunstvoll gestalteten Grabsteinen

Übertritt zum neuen Glauben zu erleichtern, wurden die ersten Kirchen entsprechend einer Anweisung von Papst Gregor I. auf den Stätten vorheriger heidnischer Tempel errichtet. Über die erste Amrumer Kirche geht die Legende, dass sie auf einer Feldmark nahe Steenodde, genannt Ual Hööw („Alte Kirche“) errichtet sein soll, weil der Amrumer Pastor Christian Riese Mechlenburg im Jahre 1776 glaubte, hier die Rudera einer Kirche gefunden zu haben, aber offenbar auf die Reste einer Salzsiederei gestoßen war. Eine Kirche auf Ual Hööw wäre auch ziemlich unsinnig, denn Süddorf lag zwar nur knapp zwei Kilometer, das damals größte Dorf Norddorf (Nebel gab es noch nicht) aber fast sieben Kilometer – ein ganzer Tagesmarsch für Kirchenbesucher – entfernt!

#### Die Kirche auf einer ärmlichen Insel

Die heutige Hauptkirche im heutigen größten Inseldorf, die St. Clemens-Kirche, wurde nach einer Mauerinschrift, die erst in jüngster Zeit anlässlich einer Renovierung entdeckt wurde, im Jahre 1236 erbaut. Allerdings ist die Inschrift offenbar nachträglich angebracht, weil sie mit arabischen, nicht wie damals noch üblich mit römischen Zahlen bzw. Bezeichnungen versehen

wurde. Die Kirche liegt in einem Tal zwischen zwei Geesthöhen und viel näher bei Süddorf als bei Norddorf. Das mag erklären, dass als Ausgleich das Pastorat jahrhundertlang in Norddorf lag. Erst im Jahre 1758 wurde es auf Order des dänischen Königs nach Nebel verlegt und der Pastor konnte sich nun die Haltung eines Pferdefuhrwerkes sparen, weil er unmittelbar neben der Kirche wohnte.

Pastoren hatten auf Amrum keinen leichten Stand. Sie bekamen kein oder nur ein geringes Gehalt und mussten sich mit den geringen Entlohnungen kirchlicher Handlungen, freiwilligen Gaben heimkehrender Seefahrer, aber vor allem Einnahmen aus der kircheneigenen Landwirtschaft begnügen.

Damit die Pastoren sich selbst ernähren konnten, hatte die dänische Regierung Landbesitz von Insulanern enteignet und der Kirche zugeteilt. So war die St. Clemens-Gemeinde auf Amrum mit etwa 70 Hektar der größte Besitzer landwirtschaftlich nutzbarer Flächen! Und diese Landfläche ist – von einigen Grundstücksvergaben für Zwecke des Schulwesens abgesehen – noch heute in Besitz der St. Clemens-Gemeinde. Die Nachbarinsel Föhr ist dagegen mit fruchtbarem Marschenland gesegnet und hier war die Erwerbs- und Ernährungs-

grundlage immer viel höher als das „mehrenteils von Dünen und dürrer Heidekraut bedeckt(e)...“ Amrum, wie es in Berichten aus vorherigen Jahrhunderten heißt.

Die FührerInnen nannten Amrum gerne "Sandknust" oder "Karnickel-Insel" wegen der vielen Wildkaninchen hier. Sie hatten mitten während der Christianisierung drei mächtige Kirchen (Boldixum, Nieblum, Süderende) zu bauen, deren wuchtige Türme zur Nachbarinsel grüßen. Verglichen mit dieser wohlhabenden Nachbarschaft hat Amrum tatsächlich eine eher kümmerliche Kirche. Sie hat keinen Unterbau aus harten Granit-Findlingen und keine Mauern aus Quader-, Back- und Tuffsteinen. Als die St. Clemens-Kirche in den 1980er Jahren gründlich renoviert wurde, zeigten die Mauern ein Sammelsurium von Feld- und Ziegelsteinen sowie Baurümmern. Das äußere Bild der Kirche, wie man es jahrhundertlang kannte, vermittelt uns ein Gemälde des bekannten nordfriesischen Malers Carl Ludwig Jessen aus dem Jahre 1859. Erst im Jahre 1908 erhielt die Kirche den heutigen Turm, wobei es ein Bestreben der Kirchenältesten war, die Kirche vom benachbarten Sanatorium Ide zu unterscheiden, das einen turmähnlichen Anbau aufwies und von Inselbesuchern und -besucherinnen oft mit der Kirche verwechselt wurde! Das urtümliche äußere Bild setzt sich dann auch teilweise im Inneren fort, z.B. sollen die Deckenbalken des Kirchenschiffes von einem gestrandeten Schiff stammen. Auch über die Apostelfiguren mit dem überhöhten Christus an der Südwand geht die Legende, dass diese Figuren am Strand angetrieben wurden – nach der verheerenden Sturmflut im Jahre 1362, die den Hafenort Rungholt und andere Kirchen im Bereich des heutigen nordfriesischen Hallig- und Wattenmeeres zerstörte. An eine ganz andere Zeit erinnern die Kronleuchter über dem Mittelgang des Kirchenschiffes. Zwei davon wurden im Jahre 1671 von Grönland – Kommandeuren gestiftet, nach erfolgreichem Fang von Walen im nördlichen Eismeer. Die Grönlandfahrten im Dienste Hamburger und Holländer



Pastor Lorenz Friedrich Mechlenburg

Reeder gehörten wie die sich daran anschließende Zeit der Handelsseefahrt zu den bedeutendsten Perioden der Inselgeschichte. Der wuchtige Taufstein stammt aus dem 13. Jahrhundert, der derbe Sakramentsschrank mit dem Gemälde des "Schmerzensmannes" aus der katholischen Zeit, die auf Föhr und Amrum mit der Reformation im Jahre 1525 zu Ende ging.

Aus der katholischen Zeit ist noch ein wertvolles Stück, ein Missale – ein „Messbuch“ anno 1486 vorhanden, eines der ältesten Werke im heutigen Schleswig-Holstein. Das Kruzifix neben der Kanzel stammt aus dem 15. Jahrhundert, der Altaraufsatz mit seinen Gemälden aus dem Jahre 1634. Das Kruzifix wurde von Pastor Lorenz zum Tode Friedrich Mechlenburgs 1875 gestiftet, der Altaraufsatz von Pastor Martin Flor 1634, angeblich aus Dankbarkeit für die Bewahrung in der großen Sturmflut im Oktober 1624, die auf Alt-Nordstrand über 8000 Menschenleben kostete. Im Jahre 1886 erhielt die Kirche eine Orgel und zu diesem Zweck musste der Chor erhöht werden. Im Chor fallen zwei Gemälde von Pastoren sowie ein Epitaph, mit Goldbuchstaben geschrieben, auf. Das Epitaph erinnert an den aus Norwegen stammenden Friedrich Marstrand – Mechlenburg, der 1739 zum Pastor in der St. Clemens-Gemeinde berufen wurde und hier 38 Jahre wirkte.

Ihm folgte von 1778 bis 1787 Carsten Christiansen, und von 1787 an bis 1875 wieder Vater und Sohn aus der Familie Mechlenburg. Besonders der Letztere, Lorenz Friedrich Mechlenburg, machte sich in der Insel- und Kirchengeschichte einen Namen durch umfangreiche Aufzeichnungen und als erster Vorkämpfer für die Bewahrung der friesischen Sprache. Er war verheiratet

mit einer Insulanerin und ganz mit dem Inselleben verwachsen. Ein weiteres Bild, eine Fotografie, zeigt den Pastor Wilhelm Tamsen, von 1878 bis 1891 Pastor auf Amrum und einer der Initiatoren bei der Gründung der Insel als Badeort im christlichen Sinne durch die Seehospize von Pastor Friedrich von Bodelschwingh ab dem Jahre 1890.



Die St. Clemens-Kirche erhielt erst 1908 einen Turm – bis dahin stand hier nur ein Glockengestell





Das Innere der St. Clemens-Kirche ▲

▼ Der "Heimatlosenfriedhof" bei der Nebler Mühle



### Kirchen für Kurgäste

Nach Gründung der Hotels und Seehospize auf Wittddün und bei Norddorf war es bald nötig, für Gottesdienste in beiden Orten zu sorgen. In Norddorf wurde dafür der große Speisesaal vom Seehospiz II eingerichtet und in Wittddün wurden im Jahre 1902 die evangelische und im Jahre 1905 die katholische Kapelle gebaut.

Die evangelische Kapelle steht heute wegen ihrer eigenartigen Atmosphäre unter Denkmalschutz und zeichnet sich durch einen besonderen Altaraufsatz aus, mit Gemälden, die auf die dramatische Strandung eines Hamburger Dampfers im Jahre 1922 und die Rettung der 18-köpfigen Besatzung hinweisen. Die katholische St. Ansgar Kapelle wurde im Jahre 1995 abgebrochen und für katholische Inselgäste und EinwohnerInnen die St. Elisabeth-Kapelle in Norddorf gebaut.

### "Es ist noch eine Ruhe vorhanden "

... steht auf dem Torbogen am Eingang zum Heimatlosen-Friedhof auf dem hohen Geesthügel neben der Mühle bei Nebel. Dieser kleine, von einer dichten Holunderhecke umrahmte Gottesacker wurde im Jahre 1908 eigens für die unbekannt bleibenden Toten des Strandes angelegt, die derzeit noch in der Nordwestecke des Kirchenfriedhofes begraben wurden. Aber hier reichte der Platz bald nicht mehr, denn auf Grund der zahlreichen Strandungs- und Seenotfälle in der Nordsee trieben dauernd Tote an, die mangels Identifizierung nicht zu Angehörigen in ihren Heimatort übergeführt werden konnten - so im November des Jahres 1903 neun Leichen der gestrandeten norwegischen Bark Ilma. Von überragendem Charakter ist auch der Friedhof rund um die St. Clemens-Kirche, vielmehr hier der historische Teil. Er wurde im Jahre 2013 mit den alten Grabstelen und -platten aus dem 17. bis 19. Jahrhundert nach vorheriger Renovierung der alten, oft von Moos und Flechten überzogenen Steine, hergerichtet und ist in seiner Art einmalig in Deutschland, ja vielleicht in Europa. Denn nicht einmal auf Föhr, wo es in früheren Jahrhunderten von wohlhabenden Walfang-Kommandeuren der „Grönlandfahrt“ und von Handelsseefahrt-Kapitänen wimmelte, gibt es eine solche Fülle künstlerisch wertvoller Grabsteine wie auf dem Friedhof in

**Louisen Apotheke**  
Ihre Apotheke auf Amrum Julia Elisabeth Kruggel  
*kompetent, freundlich, zuverlässig...*



Allopathie • Phytotherapie • Homöopathie • Biochemie



Körperpflege • Kosmetik • Naturkosmetik

Louisen Apotheke • Wittddün auf Amrum • Inselstraße 19 • Tel. 0 46 82 - 15 50

[www.louisen-apotheke-amrum.de](http://www.louisen-apotheke-amrum.de)

Nebel, ganz zu schweigen von Sylt, wo es an diesen Steinen fast völlig fehlt, obwohl auch deren Einwohner vom 17. bis ins 19. Jahrhundert an Grönlandfahrt und Handelsseefahrt beteiligt waren und mit den gleichen Kulturkreisen in Berührung kamen.

Die schönsten Steine auf dem Amrumer Friedhof sind den Seefahrern gesetzt und zeigen in den Giebeln kunstvoll herausgemeißelte Schiffe, oft von barocken Schnörkeln und Allegorien umrahmt. Dazu in knappen Sätzen die oft dramatischen Lebensläufe der Seefahrer - vor allem die der Familie Nickelsen - Jensen und Olufs. Und fast alle Steine sind von einheimischen Handwerkern gehauen, die sich ihre Fähigkeiten selbst erarbeitet haben, nachdem sie zunächst Seefahrer waren und deshalb auch eine präzise Kenntnis von den Schiffen und ihrer Takelage hatten. Im Jahre 1938 wurde dann auf der Feldmark nördlich von Nebel ein weiterer Friedhof eingerichtet - als ob die Kirchenältesten eine Vorahnung der zahlreichen Kriegstoten am Strande infolge des wenige Jahre später ausbrechenden Weltkrieges oder auch der Toten unter den Kindern und Erwachsenen der Ostflüchtlinge und Heimatvertriebenen aus dem deutschen Osten nach Kriegsende gehabt hätten.

Georg Quedens



# Amrum ist ein kleines Land

## Wie ein Leserbrief zu einem Streifzug durch die Amrumer Geschichte einlädt

Ein Leserbrief an Amrum News. Eine neue Redakteurin, die irgendwie wenig über ihre Heimatinsel weiß. Ein dreihundert Jahre altes Gedicht über das Amrumer Leben. Und: Erinnerungen an schillernde Abende im ehemaligen Bahnhofshotel, an Musik, Tanz und Seemannsgarn, an eine findige Kurdirektorin und einen blonden Jungen, der sich fünf Mark verdiente, indem er Gedichte vortrug.

„Amrum ist ein kleines Land,  
liegt an des Meeres Strand,  
ist fast nur lauter Sand.“

Wenn es stürmet und hart weht,  
der Sand in der Höhe steht  
wie die Asche und der Staub  
und dem Vieh sein Futter raubt.“

Dieselben Verse erreichten im Winter 2021 die Amrum News Redaktion. Dazu ein Begleitbrief: „Dieses Gedicht musste/durfte ich in 1960-er Jahren bei den sog. "Heimat-abenden" im Bahnhofshotel aufsa-gen!!

Liebe Grüße nach Amrum!!  
Jan Martinen“

Chefredakteur Peter Lückel leitete mir die Mail weiter. „Anna, wäre das vielleicht etwas für dich?“

„Amrum ist ein kleines Land (...). Das Gedicht stammt von einem Jakob Hans Bahnsen, der von 1683 bis 1760 gelebt hat. Ich lese Bahnsens Worte und der Funke springt über. Die Strophen erzählen vom rauen Amrumer Leben um 1700: Der Sand fliegt, die Heide wuchert, die graubärtigen Männer fahren zur See, die Frauen plagen sich zu Hause ab.“

„Frauensleute auf dem Land  
haben täglich voll die Hand.  
Hantieren, pendeln, spinnen, neien,  
seien, pflügen, ernten, meien.“

Es steckt etwas Aktuelles, Universelles in den Strophen über unsere Vorfahren. Natürlich möchte ich darüber schreiben. Wo fange ich mit der Recherche an? Ich habe noch nie etwas von den Heimatabenden gehört und bei dem Absender 'Jan Martinen' denke ich zuerst an meinen Amrumer Schulfreund, der genauso heißt und jetzt die Firma Bohn in Wittdün leitet.

Mein Onkel Reinhard Jannen hilft mir weiter. Er ist Archivar und Lektor bei der Ferring Stiftung, Friesisch-Experte und Philologe. Wenn etwas zu Bahnsen und seiner Lyrik überliefert ist, dann wird Reinhard es ausgraben.

Als nächstes telefoniere ich mit Jan Martinen. Inzwischen weiß ich, dass es sich bei diesem Jan Martinen um einen pensionierten Schulleiter handelt, einen Süddorfer, der in Böklund lebt. Wir brauchen eine Weile, bis wir uns erreichen. Es ist



Das Bahnhofshotel in den 1970er Jahren



Jan Martinen im Alter von 12 Jahren: „Ein bisschen wurde ich wohl auch als 'typischer' Friesenjung vermarktet“

der Winter der Pandemie; Schulen und Kindergärten sind geschlossen. Mein Mann arbeitet 200 Prozent „systemrelevant“; er ist nicht auf See verschollen, dafür im Homeoffice. Ich betreue und beschule unsere vier Kinder zu Hause. Schlagartig ist mein Alltag näher herangerückt an die Arbeitsteilung vergangener Zeiten; noch mehr als ohnehin habe auch ich „täglich voll die Hand“. Endlich gibt es die Gelegenheit für ein Telefonat. Und siehe da: „Amrum ist ein kleines Land...“ Obwohl ich nie zuvor ein Wort mit Jan gewechselt habe, ist er mir sofort vertraut. Wir sprechen unsere alte Familien- und Dorfsprache Ööm-rang und er erzählt, dass er früher viele Jahre zusammen mit meinem Ulaataj Herbert Jannen in der Am-

rumer Blaskapelle gespielt hat. Jan erinnert sich an die heißen Sommer der 1960er. Die Abende waren warm, die Luft im Saal des Bahnhofshotels stickig. Zigarettenrauch stieg bis an die Decke. Man hatte sich schick gemacht, saß wie im Kino und lauschte dem Programm der „Heimatabende“: Vorträge von Pastor Pörksen oder Georg Quedens (dessen Vorträge hier Premiere feierten), Geschichten der Tadsen-Kapitäne, Musik des Chors „Rüm Hart“. Außerdem Trachten-tanz, begleitet vom Schifferklavier. Anschließend, nach dem offiziellen Teil, wurde umgebaut. Die Sitzreihen wanderten zur Seite, die Kapelle spielte auf. Einheimische und Gäste stießen mit Bowle an und tanzten gemeinsam.

„Wer sein Kost hier haben will  
muss arbeiten und nicht schlafen viel.  
Zur See muss das Mannsvolk aus!  
Wenig bleiben nur zu Haus!“

Jan Martinen war damals zwölf Jahre alt, hatte hellblondes Haar und blaue Augen. „Ein bisschen wurde ich wohl auch als 'typischer' Friesenjung vermarktet“, sagt er. „Als Nachfahre des legendären Hark Olufs.“

Seine Gage pro Auftritt betrug fünf Mark. „Ein schönes Taschengeld“ sei das gewesen, ausgezahlt von Ilse Finkenstein, der späteren Kurdirektorin. Ilse gilt als Erfinderin der Heimatabende. Zuvor war die Kurabgabe neu eingeführt worden und Ilse befand, wenn man den Gästen Geld abknöpfte, müsse man ihnen auch etwas bieten. Zusammen mit dem Nebeler Bürgermeister Johannes „Han-je“ Grönwoldt und dem

Amtsvorsteher Johannes „Han-je“ Quedens entwarf sie daher die Veranstaltungsreihe „Heimatabende“. Sie trommelte die Amrumer Vereine und Persönlichkeiten zusammen, auf dass sie vor den Gästen auftraten und sie unterhielten.

Ilse Finkenstein war es auch, die das siebenstrophige Gedicht von Bahnsen herausuchte und Jan Martinen in die Hand drückte. Sie war ebenfalls Süddorferin, sang mit Jans Eltern im Gesangverein und war gut mit ihnen bekannt.

In Georg Quedens' Inselchronik aus dem Jahr 1992 heißt es über sie: „Ilse war das, was man gemeinhin ‚Persönlichkeit‘ nennt. (...) Dabei scheute sie selten ein offenes Wort und konnte ihre Meinung deutlich vertreten.“

Drei bis vier Heimatabende gab es pro Sommer. Es wurde Eintritt kassiert, wer eine Kurkarte vorzeigen konnte, kam umsonst rein. Häufig gingen Vermieter und Gäste gemeinsam hin, erinnert sich Jan. Nach dem offiziellen Teil saß man fröhlich beisammen. Manch lebenslange Freundschaft sei dort entstanden. Nach unserem ersten Telefonat bleiben Jan und ich in Kontakt und schicken uns regelmäßig Mails mit neuen Hinweisen hin und her. Wäh-



Ilse Finkenstein, die Erfinderin der „Heimatabende“

...warum Kompassnadeln  
nach Norden zeigen!

Gastwirtschaft Likedeeler in Steenodde.  
Am Wattwanderweg  
zwischen Nebel und Wittdün.

Gutes Essen.  
Exklusive Weine.  
Feine Cocktails und Drinks.  
Ganzjährig geöffnet.  
www.likedeeler-amrum.de | 04682-777

LIKEDEELER  
GASTWIRTSCHAFT

rend ich versuche, ein Bild von den Heimatabenden zusammenzusetzen, treffen Reinhard's Recherchen ein. In den „Geschlechterreihen St. Johannis-Föhr“ hat Reinhard den Hinweis gefunden, dass Bahnsen 1683 in Nieblum auf Föhr geboren wurde. 1712 heiratete er Christina

Knuts von Langeneß, ein Jahr später wurde Tochter Modina geboren. Dann enden die Einträge und Bahnsen taucht ein paar Jahre später in den „Geschlechterreihen der Insel Amrum“ auf. Hier hat er in zweiter Ehe die Nebelerin Ehlen Bohn geheiratet. Er wird unter der Nummer 113,4 aufgeführt. 1760 ist er gestorben – keine weiteren Vermerke. Mehrere Ehen seien durchaus üblich gewesen, erklärt



Reinhard mir. Junggesellentum wurde nicht geduldet und wer seine Frau verlor, z.B. im Kindbett, der musste schleunigst neu heiraten.

So weit, so gewöhnlich. Äußerst ungewöhnlich ist allerdings, dass Bahnsen ein Gedicht über Amrum verfasst hat und dass uns seine Verse heute vorliegen. „Eine Seltenheit“, sagt Reinhard.

Auf Amrum hat Bahnsen als Schullehrer gearbeitet und besagtes Gedicht in deutscher Sprache geschrieben. Diese beiden Informationen verdanken wir Reinhard's umfangreicher Sammlung zu dem Amrumer Pastor Lorenz Friedrich M. Mecklenburg (1799-1875), dessen Großvater ebenfalls Pastor auf Amrum war – und zwar seit 1739, also genau zu Bahnsens Zeit.

*„Wenn das Austerfangen kömmt, wer ein Boot hat, Volk annimmt. Werden dabei kalt und nass, jeder will verdienen was.“*

*Alle Männer, grau von Bart, gehen mit auf diese Fahrt. Frauensleute auch wohl mit Um die Roll' zu fischen tritt.“*

Auf der Suche nach Bildern zu den Heimatabenden stehe ich vor Georg Quedens' Haustür. Zur vereinbarten Zeit klopfte ich an und während ich warte, ohne ich, dass ich gerade gegen die Norddorfer Etikette verstoße. Es ist üblich, einfach einzutreten. Mein Fauxpas bleibt nicht unkommentiert, ebenso wenig meine Bildungslücken, die im Laufe unseres Nachmittags hervortreten. Von den Heimatabenden kommen wir auf andere Episoden der Amrumer Geschichte und mit fast keinem Namen, den Georg nennt, kann ich etwas anfangen. Betroffen sage ich: „Ich steige gerade erst ein.“

„Ja,“ sagt Georg. „Das merke ich. Immerhin interessierst du dich.“ Es ist wahr. Die Geschichte unserer Insel inklusive ihrer Persönlichkeiten enthält viele blinde Flecken für

mich. Womöglich ist es um unser tradiertes Wissen ähnlich bestellt wie um unsere Sprache: Wenn wir es nicht hegen und hüten, geht vieles verloren.

Wenn ich heute durch die Bahnhofskurve in Nebel fahre, dann sehe ich mehr als die drei großen Ferienhäuser mit den hellgrauen Fenstern und farbig darauf abgestimmten Strandkörben. Ich sehe den Schauplatz Bahnhofshotel, versunken in unserem historischen Gedächtnis, hervorgeholt durch einen Leserbrief, und ich höre Jan Martinen rezitieren:

*„Heide wächst hier als Gras, davon kriegt ein jeder was. Darum Amrum zu jeder Zeit spricht: 'Wir bitten dich, veracht' uns nicht!‘“*

Anna Jannen

## AMRUM

Gedicht von Jakob Hans Bahnsen (1683 - 1760) Schullehrer z.Zt. von Pastor Friedrich Marstrand Mecklenburg

*Amrum ist ein kleines Land,  
liegt an des Meeres Strand,  
ist fast nur lauter Sand.*

*Wenn es stürmet und hart weht,  
der Sand in der Höhe steht  
wie die Asche und der Staub  
und dem Vieh sein Futter raubt.*

*Wer sein Kost hier haben will  
muss arbeiten und nicht schlafen viel.  
Zur See muss das Mannsvolk aus!  
Wenig bleiben nur zu Haus!*

*Wenn das Austerfangen kömmt,  
wer ein Boot hat, Volk annimmt.  
Werden dabei kalt und nass,  
jeder will verdienen was.*

*Alle Männer, grau von Bart,  
gehen mit auf diese Fahrt.  
Frauensleute auch wohl mit  
um die Roll' zu fischen tritt.*

*Frauensleute auf dem Land  
haben täglich voll die Hand.  
Hantieren, pendeln, spinnen, neien,  
seien, pflügen, ernten, meien.*

*Heide wächst hier als Gras,  
davon kriegt ein jeder was.  
Darum Amrum zu jeder Zeit spricht:  
'Wir bitten dich, veracht' uns nicht!'*



*...Bienenchen summ herum - und davon surren gleich Hunderte um Sandra Martinen herum. Geschützt in ihrer Imkerkleidung schaut sie nach ihren Völkern, verteilt auf sechs Bienenstöcke am Ortsrand von Norddorf.*

**W**ie kommt man dazu Imkerin zu werden? „Der Opa meines Mannes, Martin 'Matje' Martinen hatte Bienen, solange ich ihn kenne. Er war ein begnadeter Imker, der auch selbst Bienenköniginnen gezüchtet hat, so kam der erste Kontakt“, berichtet Sandra während sie die Bienen betrachtet, die auf einer Wabe umherwuseln. Was alles daran hängt zu imkern, wie umfangreich das Wissen sein muss, die Verantwortung den Tieren gegenüber und der Zeitaufwand, das hat Sandra Martinen alles in den letzten sechs Jahren lernen müssen. „Als 'Matje' noch geimkert hat, waren unsere drei Kinder noch so klein und ich hatte wenig Zeit mich mit der Imkerei näher zu beschäftigen. Er hat aber gerne meine Fragen beantwortet und mir mein erstes Bienenbuch geschenkt“, erzählt Sandra.

Als Großvater Martinen mit dem Imkern aufhörte, übergab er seine Völker an den Mann seiner Enkelin, Karsten Schult. Gewissenhaft und intensiv kümmerte er sich um die Bienen, doch aus zeitlichen Gründen konnte er dies nicht mehr weiterführen. „Was machen wir nun?“ Eine Frage, die Sandra und ihr Mann Gerret

sich stellten, denn Opa „Matje“ war inzwischen verstorben. Die Kinder waren nun groß, der Zeitfaktor also kein Problem mehr und so beschlossen sie, einen Imkerkurs auf dem Festland in der Imkerschule in Bad Segeberg zu besuchen. Eine intensive Woche war das, jeden Tag von 9-16 Uhr. „Zuerst dachten wir das wird langatmig, doch das Gegenteil war der Fall. Wir tauchten ein in die faszinierende Welt der Bienenhaltung. Das war eine tolle Erfahrung, denn das Thema ist umfangreich und wurde uns unglaublich mitreißend vermittelt. Unser Interesse wurde immer weiter geweckt. Mit Abschluss einer Imker- und Honigprüfung waren wir uns sicher, dass wir die Imkerei übernehmen und weiterführen möchten“, strahlt Sandra. Angefangen hat sie mit zwei Stöcken, die inzwischen auf sechs angewachsen sind. „Das Imkern auf Amrum ist etwas anders als auf dem Festland, denn die Insel ist Schutzgebiet und es gibt eine Belegstelle. Dort werden jedes Jahr unbegattete Jungkönige vom Festland aufgestellt. Diese werden von den Drohnen (männliche Bienen) unserer Bienenvölker begattet und fangen danach an Eier zu legen. Nach ca. drei Wochen werden die Königinnen wieder abgeholt und es können neue Bienenvölker entstehen“, erklärt Sandra. „Alle Imker auf der Insel haben in ihren Völkern Zuchtköniginnen der Belegstellenbetreiber. Man muss also bestimmte Vorgaben beachten, wenn man auf Amrum imkern möchte“, merkt Sandra an. In den letzten Jahren hat sie viel gelesen, sich informiert, mit anderen Imkern ausgetauscht und





DIE KÖNIGIN

Die Bienenkönigin mit einem blauen Punkt (ein Plättchen mit der Jahreszahl) auf dem Rücken

bekam jederzeit Rat vom Imkerverein. „Wenn man anfänglich glaubt, man weiß alles, merkt man ziemlich schnell, dass jedes Jahr anders ist. Klima, Wetter, Blüten, Krankheiten und vieles mehr. Mal haben wir ein kaltes Jahr, mal ein Nasses, mal ein Trockenes. Sicher ist, dass nichts sicher ist und man ganz flexibel auf alles eingehen muss, denn die Biene steht an erster Stelle“, erzählt sie und zeigt stolz eine ihrer derzeitigen Bienenköniginnen mit einem blauen Plättchen auf dem Rücken. Krankheiten? Ja, auch auf Amrum ist die Varroamilbe angekommen und verbreitet ihr Unheil. So achtet Sandra immer sehr genau auf den Gesundheitszustand ihrer Völker und hat die zu Missbildungen und Krankheiten führende Milbe immer im Auge. „Als Imker hat man Verantwortung den Tieren gegenüber. Oft wird es so verkauft, dass es so einfach ist: Kauf dir ein paar Bienen und lass sie fliegen, die machen alles alleine. So ist es jedoch nicht. Unsere Honigbiene unterscheidet sich von den Wildbienen und braucht uns und unsere Pflege“, erklärt Sandra und weist darauf hin, in jedem Fall zuerst einen Imkercurs zu belegen und Kontakt mit einem Imkerverein aufzunehmen, wenn das Interesse zum Imkern da ist. Eine Leidenschaft, die auch bindet, denn im Frühjahr oder Sommer in den Urlaub fahren zum Beispiel ist ebenfalls nicht so einfach drin. Die Bienen sich selbst überlassen? Für Sandra Martinen undenkbar. Ein- bis zweimal jährlich kann sie Honig ernten, selbst schleudern und verarbeiten. Einen großen Verkauf gibt es da nicht, sondern nur

das was da ist, kein Internetshop, keine Vorbestellung, kein Versand. „Ich verkaufe hier am Haus meinen Inselhonig, so wie es eben reicht“, sagt die Imkerin aus Leidenschaft. Ihre Bienen konnten in diesem Jahr zum Beispiel nicht viel Heidehonig eintragen, denn als die Heide endlich blühte (spät wegen fehlenden Regens im Frühjahr) kam Wind und Regen und die Bienen flogen nicht aus. „So kann es eben kommen, grade denkt man es läuft, da macht einem das Wetter einen Strich durch die Rechnung“, zuckt sie mit den Schultern. Im Gespräch ist Sandra auch immer mit dem Bauer Martinen aus Süddorf, der in den letzten Jahren Blühfelder angelegt hat und auch seine Felder mit Blühstreifen besät. Hier ist Karsten Schult ebenfalls sehr aktiv, in Norddorf hat er sich aktiv für Blühstreifen eingesetzt und sein Wissen und die Leidenschaft für Bienen und Insekten auch an die Amrumer Jugend weitergegeben und mit den Konfirmanden z.B. Blühflächen angelegt. „Diese Flächen sind schon hilfreich, vor allem für die Wildbienen, doch die Honigbiene ist blütenstet, sie geht bevorzugt in große Flächen einer Blütenart. Sind diese nicht vorhanden fliegt sie natürlich auch einzelne Blüten an. Vielleicht klappt es im nächsten Jahr mit Raps beim Bauern Martinen“, sagt Sandra Martinen (hier besteht im Übrigen keine Verwandtschaft). „Den cremigen hellen Rapshonig mögen viele am liebsten, ich mag lieber den aus dem Spätsommer. Der ist mit hohem Anteil an Heide so schön herb. Außerdem ist die Heide eine natürliche Tracht auf Amrum und nicht wie der Raps eine



Sandra vertreibt die Bienen auf sanfte Art mit einem Rauchbestäuber (Smoker), wenn sie die Waben kontrolliert / Die Honigwaben werden geöffnet (entdeckelt), damit der Honig besser ausfließen kann / Die Honigschleuder / Der goldene Honig / Sandra Martinen mit ihrem Bienenhonig

angepflanzte Monokultur“, schwärmt sie. „In den letzten Jahren hat sich zum Glück viel getan im Bewusstsein um die Bienen und den Insekten im Allgemeinen. Den eigenen Garten ruhig etwas verwildern lassen oder mit Bienenweide bepflanzen. Heutzutage kann man sich jederzeit im Internet informieren“, motiviert die Bienenexpertin. Ihre Bienen ruhen sich jetzt nach der Saison aus, die länger lebenden Winterbienen bilden eine schützende Traube um die Königin und sind gut mit Futter versorgt. So kommen sie hoffentlich alle unbeschadet über den

Winter. Den letzten Honig hat Sandra geschleudert und die Spätsommertracht in Gläser gefüllt. Der Winter wird genutzt um z.B. alte Waben einzuschmelzen, leere Bienenkästen zu reinigen und zu reparieren. „Es gibt immer was zu tun, auch belesen wird sich weiterhin, denn man lernt nie aus,“ sagt Sandra, und freut sich schon darauf, wenn ihre Bienen den Winter hoffentlich gut überstanden haben und im Frühjahr wieder um sie herum surren und schwirren....summ summ summ.

Kinka Tadsen



## Vergessene Moderne: Die »Amrumer« Künstler

# WILLY R. HUTH & HANS JAENISCH

„Gott sei Dank hängt hier kein röhrender Hirsch“, bemerkte der Maler Willy Robert Huth, als er bei Minken und Willem Peters in Nebel zum ersten Mal sein Sommerquartier aufschlug. Das war 1952. In den meisten deutschen Wohnstuben hing da noch der Mief von tausend Jahren, und im Sommer reisten auf die Insel Amrum keine 10.000 Gäste. 1975, dreiundzwanzig Sommer und mehrere zehntausend Badegäste später, eröffnete Pastor Pörksen die Amrumer Mühlen-Ausstellung zum 85. Geburtstag Huths mit den Worten: „Der Sommer kommt und geht mit Willy Robert Huth“, und Bürgermeister Jürgensen begrüßte ihn als den Mann, der durch seine Werke viel für die Insel getan habe.



Ruth und Willy Robert Huth. Doppel-Portrait von W.R.Huth, 1960, Öl auf Leinwand. (Quelle: SHMH-Altonaer Museum, Inv.-Nr. 1997-10,635)

Wer war dieser Künstler, der sommers in Nebel auf Amrum, winters im Berliner Grunewald lebte, und den man auf der Insel wahlweise „Hütchen“ oder „Onkel Huth“ nannte - ob seines Namens, seiner geringen Körpergröße, seines abgetragenen Hutes oder seines verschmitzten, liebenswerten Humors? Unterwegs auf der Insel, ein charmantes Lächeln für jede und jeden, das kleine Skizzenbuch immer griffbereit und hoch konzentriert, wenn er ein Motiv gefunden hatte

- so erinnert man Onkel Huth auf Amrum. Freundlich, unprätentiös und ausgesprochen kinderlieb. „Er war mit der Insel auf Du“, sagt Keike Peters, die Onkel und Tante Huth seit ihren Kleinkindertagen kennt: „Tante Huth war gut einen Kopf größer als Onkel Huth. Sie war sehr klug, hat englische und amerikanische Literatur übersetzt.“

### Willy Robert Huth

Willy Robert Huth war Professor der Bildenden Künste in Berlin und Gründungsmitglied der Berliner Neuen Gruppe. Nach dem 2. Weltkrieg unterrichtete er zunächst an der Kunstschule Weißensee, von 1947 bis 1957 an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin (West). Er war dem Ruf Karl Hofers gefolgt, den er schon seit ihrer gemeinsamen Zeit in der Berliner Secession und als Fürsprecher seiner Aufnahme in den Deutschen Künstlerbund Ende der 1920er Jahre kannte.

Robert Huth war gut befreundet mit den „Brücke“-Malern Karl Schmidt-Rottluff, Erich Heckel und Max Pechstein, aber auch mit George Grosz und Frank Radziwill. 1890 in Erfurt geboren, an der Kunstgewerbeschule ausgebildet, Soldat im 1. Weltkrieg, wird sein künstlerisches Schaffen nachhaltig vom Expressionismus geprägt. Bereits in den frühen 1920er und 1930er Jahren wurden seine Arbeiten auf Ausstellungen in Berlin, Amsterdam, New York, Hamburg und Stockholm gezeigt, zunächst zusammen mit der Freien Secession und der Novembergruppe. Seine Reisen (nach Österreich, der Schweiz, Italien, Spanien und Frankreich), seine Suche nach einer eigenen Ausdrucksform und die künstlerische Emanzipation von Karl Schmidt-Rottluff fallen Mitte der 1920er Jahre zusammen mit der Trennung von seiner ersten Frau, der Grafikerin Martel Schwichtenberg: „In Südfrankreich bin ich den Karl losgeworden - durch das Malen im Freien“, erwähnte Huth 1975 in einem Interview mit dem Kunstkritiker der Frankfurter All-

gemeinen Zeitung Hans Kinkel. Heute wird das Werk Willy Robert Huths dem „expressionistischen Realismus“ zugeordnet. Es beinhaltet Ölgemälde, Aquarelle, grafische Arbeiten, Zeichnungen, Postkarten, Plastiken, Objekte und Kunsthandwerk.

### Verschollene Generation

Huth gehört zu den Künstler-Jahrgängen der „verschollenen Generation“ der klassischen Moderne in Deutschland, die während der NS-Diktatur verfemt oder verfolgt, und ab 1937 als „entartete Kunst“ aus Museen und Galerien entfernt wurde, um aus dem öffentlichen Bewusstsein zu verschwinden. In den künstlerischen Entwicklungsmöglichkeiten zunehmend eingeschränkt, belegte man ihn ab 1937 mit Arbeits- und Ausstellungsverbot, und beschlagnahmte elf seiner Werke. Er ging in die „innere Emigration“. 1944 wurde er zum Grenzschutz eingezogen, kehrte 1945 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft krank und arbeitsunfähig nach Berlin zurück. Sein Atelier und alle Bilder darin waren 1944 durch einen Bombenangriff zerstört worden. Er musste neu beginnen und verarbeitete, wie schon nach dem 1. Weltkrieg, die gemachten Schreckenserfahrungen und Zukunftshoffnungen in der Kunst.

Während einer Reha lernte Robert Huth seine zweite Frau kennen, die Theaterwissenschaftlerin, erfolgreiche Lektorin und Übersetzerin Ruth Malchow, die er im Dezember 1950 heiratete. 1952 fuhren sie das erste Mal nach Amrum. Ursprünglich (vermutlich auf den Spuren des Maler-Ehepaares Otto Modersohn und Paula Modersohn-Becker) wollten sie im „Lustigen Seehund“ in Steenodde unterkommen, fanden dort aber kein Quartier. Stattdessen landeten sie unterm Dach bei Wilhelm und Wilhelmine Peters in Nebel. Die hatten das alte Kapitänshaus des Vaters (Kap Hoorner Wilhelm Peters) übernommen und gerade den ehemaligen Heuboden zu „Fremdenzimmern“ ausgebaut: drei Doppelzimmer und ein Einzelzimmer unterm Dach.

„Ruth und Huth“ - so bezeichneten sie sich selbst - kamen bis zum Tod Willy Robert Huths im Frühjahr 1977 jedes Jahr wieder und blieben stets mehrere Wochen (nach seiner Emeritierung 1957 den ganzen Sommer). Sie scharten einen großen Freundes- und Verwandtenkreis um sich und wohnten in dem nach Süd-Westen gelegenen Doppelzimmer. Das kleine Zimmer nach Norden nutzte Hütchen als Atelier - vermutlich nicht immer nur zur Freude der Gastgeberin, kann man sich denken. Anfangs bereitete Minken Peters noch für alle Gäste das Frühstück, doch das gab sie irgend-



Porträt von Keike Peters (Privatbesitz). W.R. Huth portraitierte alle drei Peters-Kinder

wann auf, denn einige schliefen gern länger. Aber jeden Tag wurden die Betten gemacht und der Waschtisch gereinigt. Man hatte früher ja weder Dusche noch WC auf den Zimmern und teilte sich eine kleine Gästeküche.

### Des Sommers auf Amrum

„Meine Eltern hatten in der Saison immer viel zu tun, und da Onkel und Tante Huth keine eigenen Kinder hatten, waren wir drei - Wellem, Holger und ich - quasi wie ihre Kinder“, erzählt Keike Peters. „Ich erinnere mich noch wie heute: Wenn es geregnet hatte, durfte ich mit Onkel Huth zusammen in unsern Garten gehen und den Birnbaum schütteln. Dann fielen da Kaugummis runter. Das war natürlich etwas ganz Besonderes, denn Kaugummi gab's sonst gar nicht. Es regnete aber nur Kaugummis, wenn ich 'artig' war.“

Damals ging es in den wenigen Privatunterkünften auf der Insel viel familiärer zu als heute. So saßen die leicht ängstlichen Gäste aus der Stadt bei Gewitter auch lieber unten in der Küche statt oben unterm Reetdach (weil vielleicht auch mal der Strom ausgefallen war) und der unterhaltsame Willem machte einen Grog. Und wenn Tante Huth Pilze gesammelt hatte, briet sie eine Pilzpfanne für alle. Natürlich hat Hütchen die Pilze vorher gemalt. 'Pilzbilder waren Glücksbilder'. Alle hatten eins, nicht nur wir Kinder“, ist Keike sich sicher. „Onkel Huth malte auch Kühe. Ich mochte aber viel lieber Pferde und war sehr hartnäckig. Manchmal erfüllte er mir dann den Wunsch.“

Bereits in Huths Frühwerk finden sich neben Stadtlandschaften, Architektur, Straßen- und Karnevalsszenen, Figuren, Stillleben, Porträts und Selbstbildnissen auch dörfliche Szenen und Landschaftsbilder. Zu seinem





Expressiver Realismus: Huths Seestück „Küste I“ stellt den Hafen an der Amrumer Wattseite dar. Ölgemälde, 1964 (Quelle: SHMH-Altonaer Museum, Inventarnummer 1965-195)

Hauptthema wurde die Landschaft aber erst in den 1950er Jahren, nachdem er Amrum für sich entdeckt hatte, als Nida, Leba und Hiddensee für Westdeutsche nicht mehr erreichbar waren.

„Die Insel bot Huth elementare Naturerlebnisse: Wind, Wasser und eine fast unendliche Weite... Er ließ beeindruckende Ansichten der Dünen und des Meeres entstehen, indem er sich... dem erlebten Spiel der Farben und den Formen (widmete), die Wind, Wasser und Sand hervorgebracht haben. Deren Erscheinungen unterlagen ständigen Veränderungen, und je nach Tages- oder Jahreszeit bot sich ein anderes Bild... In Huths Dünenbildern findet sich nichts Überflüssiges. Er lässt den Blick über die Landschaft gleiten, nur der Horizont oder die Bewegung des Meeres bilden einen Fixpunkt. Der Bildaufbau ist streng in horizontale und vertikale Komponenten aufgeteilt“, schrieb Stefanie Anders im Katalog zur Ausstellung „Willy Robert Huth“ des Altonaer Museum in Hamburg (November 2000 – März 2001).

„Besonders fasziniert hat ihn das Licht“, weiß Keike Peters. „Das Licht, die Wolken und die Natur.“ Sie und ihre Brüder haben die Huths oft zum Baden an den Strand begleitet. Morgens ging es zum Strandkorb in Nebel und mittags wieder zurück. Nachmittags war Onkel Huth meist an der Wattseite unterwegs. Seine Skizzen füllen mehrere hundert Notizbücher. Er zeichnete gern und no-



Unterwegs zum Strand. Skizze von W.R. Huth im Gästebuch am Ende des 10. Sommerurlaubs bei Wilhelm und Wilhelmine Peters (Privatbesitz)

tierte zu den Skizzen vor Ort gleich die Farbangaben für die spätere Umsetzung im Atelier als Gemälde oder Aquarell. Malen war für ihn Vergnügen, Zeichnen Schularbeiten. In den 1960er Jahren entstanden neben den Landschaftsbildern zunehmend Portraits. (Besonders die wettergegerbten Gesichter der Krabbenfischer im Tonnenhafen faszinierten Huth.) Die Portraits stellen neben den Postkarten-Bildern, von denen sich Hunderte in Huths Nachlass fanden, einen großen Teil seines Spätwerks dar. Es hieß, Hütchen habe immer einen Packen blanko Postkarten oder Kartonpapier dieses Formats bei

sich, um seine Eindrücke und Bild-Ideen spontan festzuhalten. Diese, ohne vorherige Skizze in unterschiedlicher Technik bemalten Karten – einem für den Künstler auch aus ökonomischen Gründen wunderbaren Medium – seien ausnahmslos fertige kleine Kunstwerke, so Kunsthistorikerin Stefanie Anders. „Ob Postkarten, Aquarelle oder Ölbilder, aus ungewohntem Blickwinkel hat sich Huth seiner Umgebung im Großen wie dem vielfach Unbeachteten zugewandt. Entgegen zeitweiliger Trends sei er dabei immer gegenständlich geblieben, habe allerdings innerhalb der Gegenständlichkeit auf vielfältige Weise mit Möglichkeiten der Abstraktion experimentiert.“

#### Der Künstlerkreis um Willy Robert Huth

Das Ehepaar Huth war ein fest integrierter Bestandteil des Inselfommers und pflegte Freundschaften mit einem großen Kreis von Künstlerinnen und Künstlern, insbesondere aus Westberlin. Des Sommers traf sich in Nebel auf Amrum eine illustre Kunstszene, zu der viele Maler und Malerinnen, die Kunsthändlerin Gerda Bassenge, aber auch andere Berliner Künstlerinnen und Künstler wie der Schauspieler Wolfgang Preiss, die „Stachelschweine“ Inge Wolffberg, Elisabeth Krause, Jo Herbst und Günther Pfitzmann und der Organist Hans Bachem aus Köln gehörten. In seinem Kalender notierte Huth im Sommer 1955: "am Strand ge-

badet, nachm. nach Steenodde am Watt geschlafen. Am Abend mit Hans Jaenisch bei uns – Schnaps (18.7.1955) ... 9 Uhr Bus zur Nordspitze. Wattwanderung nach Föhr. Im Bus über die Insel. Schöne alte Kirche in Nieblum, Mittagessen in Wyk. Alt. Hof gezeichnet, um 5 zur 3. Brücke, lange gewartet auf die „Hansa“. Rückfahrt ziemlich bewegt (22.7.1955) ... Wechselwetter – gehen zum Strand baden, auf dem Rückweg heftiges Gewitter. Treffen Willi Schmidt mit Familie, auch Hans Jaenisch (8.8.1955) ... Im Gewitter über die See – alle Halligen gesehen, am schönsten Hallig Habel – Schiff schön, aber voll und laut (14.8.1955) ... Mit O. Petersen in Wyk gezeichnet (31.8.1955)". (Quelle: Archiv für bildende Kunst im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg).

Wenn die Sonne untergegangen war, saß man gern in geselliger Urlaubsrunde beisammen und trank Rotwein. „Onkel Huth brauchte aber auch seine Ruhe“, erinnert sich Keike Peters. „Wenn es ihm zu viel wurde, stand er auf und ging zu Bett. Ich glaube, mich fand er manchmal furchtbar anstrengend, besonders als ich in die Pubertät kam. Ich war ein echter Wirbelwind. Hüpfte früh morgens schon raus aus dem Bett und wie selbstverständlich rauf zu Tante Huth, die noch schlief. Um fünf Uhr wurde ich dann mit Salzstangen und Sprudel im Bett bewirtet.“ „Wir hatten eine sehr enge Bindung zu Tante und Onkel Huth. Dadurch, dass ich praktisch in dieser Künstlerszene groß geworden bin, hab' ich keine Berührungsängste gegenüber Professoren, Intellektuellen oder anderen hochgestellten Persönlichkeiten. Als wir älter wurden, haben wir Onkel und Tante Huth auch in Berlin besucht. Das war schon aufregend, in seinen Mappen blättern zu dürfen und da einen Heckel oder Schmidt-Rottluff zu sehen. Onkel Huth war ja mit den „Brücke“-Malern befreundet, und man hat sich untereinander Bilder geschenkt. Nach der Wende bin ich mit Tante Huth noch einmal zur großen Lontzke Düne nach Leba in Polen gefahren, wo sie früher gemalt haben und Max Pechstein länger gelebt hat. Es war sehr bewegend. Die Landschaft und das Licht dort erinnern stark an Amrum.“

Robert Huth hat viele seiner Malerfreunde und Kollegen der Berliner Kunsthochschule für die Insel begeistert. Zu diesem sommerlichen Kreis bildender Künstlerinnen und Künstler auf Amrum gehörten Hans Jaenisch, Gory von Stryk, Max Kaus, Heinz Fuchs, Ernst Böhm,



Dünen der Amrumer Odde. Ölskizze Willy Huths von 1961 (Privatbesitz)

Willi Schmidt und Bessy Thesen aus Berlin, Alexander Friedrich, Eduard Hopf, Hanno Edelmann und Werner Bley aus Hamburg, Heinrich Schwarz aus Wildeshausen bei Oldenburg und Oswald Petersen aus Düsseldorf. Einige von ihnen wie Max Kaus und Gory von Stryk kamen Sommer für Sommer, Hans Jaenisch kaufte sich in Nebel sogar ein eigenes Haus.

Ausgerechnet der damals schon 71-jährige Max Pechstein vertrat das Reizklima an der Nordsee nicht, als er 1953 zum Malen auf die Insel kam. In seinen „Erinnerungen an Max Pechstein“ beschreibt Huth, wie der heftige Wind dem Freund beim Arbeiten im Freien zusetzte: „Ich sehe noch seine Frau Marta vor mir, die stundenlang im Hafen neben ihm stand und ihm das Papier festhielt – und als er sich dann noch eine schwere Erkältung zuzog und überhaupt nicht mehr aus dem Hause konnte, gab er auf und wollte zurück nach Berlin.“ („Brücke“-Archiv, Berlin 1972/73) Im März 1972, viele Jahre nach dem Tod ihres Mannes, hat Marta Pechstein die Huths auf Amrum noch einmal besucht. Wie sich die Insel im Werk dieses Kreises von KünstlerInnen widerspiegelt, zeigte eine Sonderausstellung des Altonaer Museums in Hamburg („Künstler auf Amrum“) im Jahr 1965. Der Kunsthistoriker und damalige Direktor des Museums Gerhard Wietek schrieb im Katalog zur Ausstellung, was alle bildenden Künstlerinnen und Künstler auf Amrum einte: „Sie haben den Wunsch, dass Amrum bleiben möge, was es bislang für sie war: so etwas wie das letzte deutsche Inselparadies, klein genug, um das Gefühl insularen Daseins zu vermitteln, aber auch genügend ausgedehnt, um das rar gewordene Erlebnis des Alleinseins mit der umgebenden Natur zu bescheren.“



## Hans Jaenisch

1953, im selben Jahr wie Max Pechstein kam auch der Maler und Hochschulkollege Hans Jaenisch mit seiner Frau Roki (die eigentlich Sirgitta hieß) erstmals nach Amrum. Jaenisch war ebenfalls Mitglied der Berliner Neuen Gruppe und nach seinen Auszeichnungen in New York und London gerade zum Professor an die Hochschule für bildende Künste in Berlin berufen worden.



Hans Jaenisch im neuen Atelier mit Blick auf die Amrummer Windmühle. Auf der Staffelei: das Temperalein „Der Kiebitz“ vom 24.7.1974. (Quelle: Fritz-Winter-Haus, Ahlen)

Er war 17 Jahre jünger als Huth, hatte aber als junger Künstler bereits in den letzten Jahren der Weimarer Republik reüssiert.

1907 in der Nähe von Halberstadt geboren, als Künstler ein Autodidakt, war Jaenisch in jungen Jahren nach Berlin gegangen und konnte schon Ende der 1920er, Anfang der 1930er Jahre bemerkenswerte Erfolge feiern. Er zeichnete anfangs in einem kubistisch-expressionistischen Stil und arbeitete an Herwarth Waldens avantgardistischer Monatszeitschrift „Der Sturm“ mit. 1927 zeigte Walden erstmals einige Arbeiten von ihm in seiner Galerie. Später setzte sich Jaenisch künstlerisch mit Klee und Kandinsky auseinander und stellte zusammen mit Fritz Winter, Ernst-Wilhelm Nay und Otto Nebel aus, an dessen Kunstschule „Der Weg“ er ab 1929 auch unterrichtete. Nach Schließung der Schule 1933 setzte er den Unterricht privat fort. In der NS-Zeit nahmen seine Aquarelle und Zeichnungen surrealistische Züge an, einen Teil seiner Arbeiten durfte er nicht mehr ausstellen. 1940 wurde Jaenisch zum Kriegsdienst nach Nordafrika

eingezogen. Er entdeckte die Strahlkraft der Farbe und die orientalische Ornamentik für sich. Beides wurde ebenso wie die Weite der Landschaft und die indianische Symbolik, die er als Kriegsgefangener im Westen der USA kennenlernte, von großer Bedeutung für sein künstlerisches Schaffen. Von 1943 bis 1945 zunächst als Kriegsgefangener in den Vereinigten Staaten, kam er 1946 in ein Kriegsgefangenenlager in den schottischen Highlands, wo er eine Malerschule leitete und kehrte Ende 1946 in das zerstörte Nachkriegsberlin zurück. In diesen Jahren malte und zeichnete er gegenständlich mit einer graphischen, manchmal surrealen Komponente.

1947 schlug Jaenisch einen neuen Weg ein, er heiratete Sirgitta („Roki“) Reichstein und begann Ende des Jahres mit den ersten „Temperalein-Reliefs“. 1948/49 erprobte er ein Verfahren, aus Kasein, Leim, Tempera und Gips schrundige, plastische Tempera-Reliefs von dauerhafter Festigkeit herzustellen und schuf mit einer Spachteltechnik seine Luftbrücken- und Enklave-Bilder, für die er 1950 mit dem Kunstpreis der Stadt Berlin ausgezeichnet wurde. Da hatte sich Jaenisch schon der Plastik zugewandt, um in London am Wettbewerb für das „Denkmal des Unbekannten Politischen Gefangenen“ teilzunehmen. In den zwei Jahren bis 1952 entstanden 25 Kleinplastiken, zeitgleich kehrte er zu zweidimensionalen flachen Bildoberflächen zurück. Sein Werk wurde jetzt zunehmend abstrakt, auch wenn das Objekt immer Ausgangspunkt seiner Arbeit blieb, aber erst in seinen letzten Lebensjahren wieder deutlicher erkennbar werden würde. Das malerische Geschehen vollzieht sich im weiten Raum zwischen Gegenstand und Erfindung, so Jaenisch.



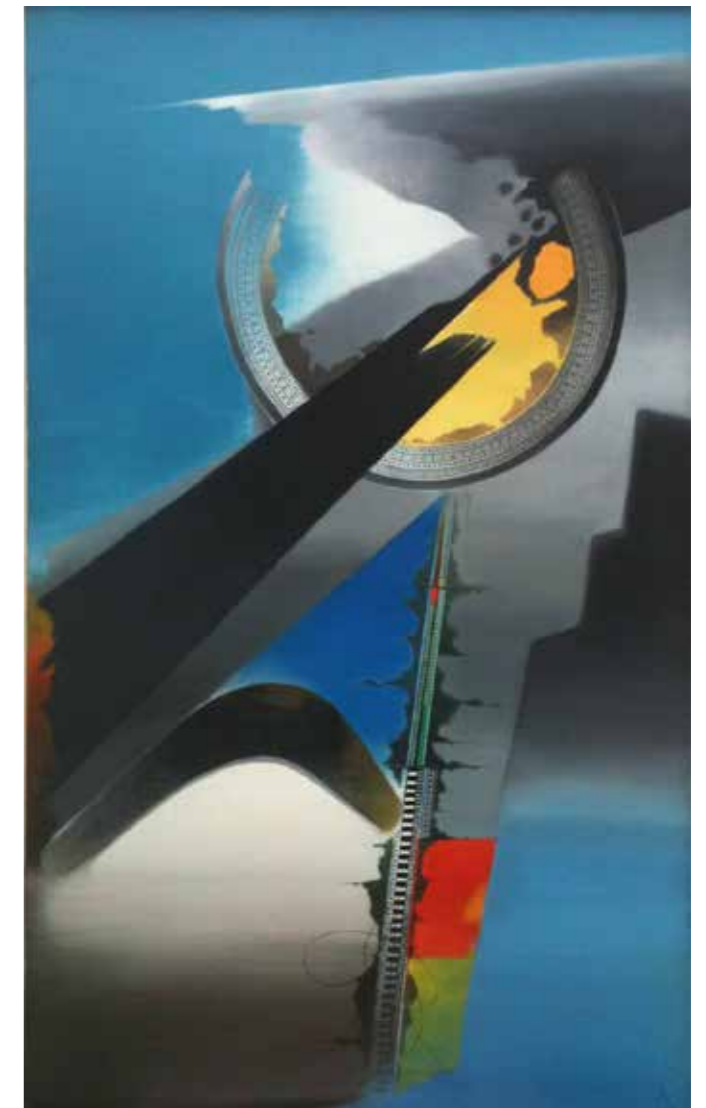
In seinen Tempera-Relief-Bildern thematisierte Jaenisch die brisante Lage Westberlins im geteilten Deutschland. Hier: Die „Luftbrücke“ (Rosinenbomber) von 1948/49 (Quelle: Fritz-Winter-Haus, Ahlen, WK-Nr. 806)

## Amrum als Wendepunkt

Der Sommeraufenthalt auf Amrum leitete für ihn thematisch und technisch eine neue Zeit ein. Mitte der 1950er Jahre entstanden erstmals nach 20 Jahren wieder Ölbilder, und Jaenisch konnte mit seinen großformatigen, in Öl gespachtelten Bildern in den USA an frühere Erfolge anknüpfen. Parallel dazu schuf er farbig eindrucksvolle Aquarelle in Postkartengröße. Sie erzählen von Amrum und sind Ausdruck der Freude auch an den kleinen Dingen. In seinen „Fugetten“ genannten Bildern suchte Jaenisch die Kompositionen Johann Sebastian Bachs visuell zu erfassen.

Jaenisch gehört zu den deutschen Malern, die in den 1950er Jahren die abstrakte Malerei in Deutschland mit etablierten. Vom „Informell“ (im Sinne von gegenstandsloser, nicht-geometrischer Kunst) und dem amerikanischen abstrakten Expressionismus der New York School unterschied ihn jedoch die klar durchdachte Komposition seiner Bilder. An der Hochschule nahm er in der Auseinandersetzung zwischen gegenständlicher und abstrakter Kunst eine vermittelnde Position ein. Er ging seinen ganz eigenen Weg, schlug eine Brücke zwischen der klassischen Moderne und der jungen Nachkriegsgeneration. „Ja, er war ein Wegbereiter der Moderne“, sagt der Wahl-Amrumer Ottfried Schwarz (Künstlername „Pancho“), der in den wilden 1960er Jahren an der HfBK in Berlin studierte und bei Professor Jaenisch seine Prüfung abgelegt hat. „Er war sehr anspruchsvoll. Streng, aber ein guter Lehrer. Er hat einen auch machen lassen.“

1960 begann Hans Jaenisch mit den Temperaleinen auf Leinen. „Diese Tempera-leinen, die hat Amrum hervorgebracht. Irgendwoher bekam ich einmal ein altes, mürbes, handgewebtes Leinen. Ich versuchte es. Es waren Entdeckerfreuden... Diese Arbeiten kann man nicht mit dem Verstand regulieren...so ein Blatt kann man nicht stimmend machen, es muss stimmen, - oder es stimmt nicht“, sagte Jaenisch. Wenn es nicht stimmte, zerknüllte er das Blatt und warf es weg, selbst wenn es anderen gefiel. „Des Öfteren habe ich Temperaleinen im Ölbild wiederholt, - und es lässt sich so machen, dass es keine Kopie wird, denn Umsetzungen sind für mich auch reizvolle Entdeckungen.“ Im Prinzip habe er über die Jahre hinweg aber den Temperaleinen den Vorzug gegeben, denn für ihn drückten deren im Unbewussten bleibenden Vorgänge Wesentlicheres aus, als es das Ölbild mit seinem härteren intellektuellen Anspruch könne.



„Wetter über Amrum“, Ölgemälde Hans Jaenisch, 1972, (Quelle: Fritz-Winter-Haus, Ahlen, WK 0209). Seine Bilder seien inspiriert von Landschaft und Natur, aber keine Wirklichkeitsprotokolle, sondern Wahrgenommenes mit Erfindungsgabe und Phantasie. (Jaenisch, Jevenstedt 1983)

## Ein privater Blick durchs Atelierfenster

1964 mietete Jaenisch auf Amrum sein erstes Atelier - im Dachgeschoss des neugebauten Hauses von Dr. Karl-Heinz Hoyer in Steenodde, der als Kunsthistoriker die Volkshochschule in Schleswig leitete und sich intensiv mit dem Werk Hans Jaenischs befasst hat. Professor Jaenisch galt als charmante Künstlerpersönlichkeit, nett, eigen und eher zurückhaltend, nur ganz privat brauste er gelegentlich wohl auch mal auf. Jaenischs gehörten zu einem feierfreudigen Freundeskreis prominenter KünstlerInnen, die Stammgäste im „Ekke Nekkepenn“ waren. Wie die Schauspieler-Ehepaare Peer Schmidt/Helga Schlack, Hansjörg Felmy/Elfriede („Fee“) Rückert oder der Opernsänger Hermann Prey und seine Frau Barbara waren sie mit Thea und Heinrich Andresen befreundet, die seit 1966 das „Ekke Nekkepenn“ in Nebel bewirtschafteten. Ilse Finkenstein, die ehemalige Kurdirektorin von Nebel, habe damals schon





Feucht-fröhliche Runde im „Ekke Neckenden“: Wirt Heinz Andresen (links) mit Hans Jaenisch und Ada, Hansjörg Felmy, Fee Rückert und Peer Schmidt (stehend) – (Foto privat)

me, Schiffe oder Vögel erinnern, sich vor einem diffus leuchtenden Hintergrund bewegen. Den grafischen Verstrickungen nachgehen zu können, bedeute für ihn Lust, sagte er einmal, und Farben waren für ihn „Vitamine für die menschliche Seele“.

Im Frühsommer 1989 starb Hans Jaenisch auf Amrum. Auf seinem Maltisch im Atelier soll ein Aquarell mit dem Titel „Hommage à Bach-Toccata-D-Moll für Orgel“ gelegen haben. Er wurde an der Seite seiner ersten Frau beigesetzt, auf dem neuen Friedhof in

mal die Strandreinigung nach hinten verschoben, damit die prominenten Gäste öffentlichkeitswirksam daran teilnehmen konnten, beschreibt Amrums Chronist Georg Quedens diese Zeit.

Anfang August 1970 verstarb ganz plötzlich Jaenischs Frau Roki, mit der er einen Sohn hatte, und Ende März 1971 brach im „Ekke Nekkepenn“ ein Feuer aus. Das alte Friesenhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder, konnte aber schon Ende des Jahres neu aufgebaut werden, nunmehr ohne Reetdach. Im Sommer 1972 heiratete Professor Jaenisch Adelheid („Adi“) Raabe und kaufte 1974 ein Haus auf dem Mühlenhügel in Nebel, unter dessen Giebel er sein neues Atelier mit Blick auf die Windmühle einrichtete. 1976 wurde er an der Hochschule in Berlin emeritiert und verbrachte von da an das ganze Sommerhalbjahr auf Amrum. 1979 zeichnete man ihn mit dem Bundesverdienstkreuz aus. In Würdigung des 80. Geburtstags „unseres Professor Jaenisch“ stellte der Amrumer Windmühlenverein 1987 dessen „Neue Arbeiten“ aus. Alle waren in den letzten fünf Jahren auf Amrum entstanden, und „in ihrem Mittelpunkt stand ausschließlich der Mensch“. Noch einmal hatte der Wahl-Amrumer seinen Malstil schöpferisch verändert.

#### Hommage an Amrum

Jaenischs Spätwerk ist eine große Hommage an Amrum. Es sind abstrakte Erzählungen voller Poesie. In seinen Bildern, ob Öl, Tempera oder Aquarell, tauchen Chiffren, die sein Bildgeheimnis hüten, immer wieder auf: Ornamentbänder, wiederkehrende Zeichen und Figuren, die in den Farbflächen der Landschaft schweben, sich in Luft oder Wasser zu spiegeln scheinen, detaillierte Elemente mit scharfen Konturen, die an Leuchttür-

Nebel, wo 1995 auch Ruth neben Huth ihre letzte Ruhestätte fand.

Die beiden Wahl-Amrumer Huth und Jaenisch hatten vieles gemeinsam: Ihre künstlerischen Wurzeln liegen in den (verschiedenen) Avantgarden der klassischen Moderne. Beide hatten ihre ersten Erfolge im Berlin der 1920 Jahre und wurden wegen ihrer künstlerischen Ausrichtung in der NS-Zeit stark eingeschränkt, aber nicht physisch verfolgt. Sie zogen sich ins Private zurück. Beide waren als deutsche Soldaten im Krieg und kehrten aus (unterschiedlicher) Kriegsgefangenschaft in die zerstörte Hauptstadt zurück. Ihre Werkstätten waren ausgebombt, die meisten Frühwerke verloren. Als Künstler erlebten sie die politische Teilung der Welt und die Insellage West-Berlins im Kalten Krieg hautnah. Beide wurden durch Karl Hofer ohne eigene akademische Ausbildung zu Professoren an die Hochschule für Bildende Künste berufen, waren anerkannte Lehrer und Gründungsmitglieder der Berliner Neuen Gruppe. Sie folgten beide nicht den „Modeströmungen“ der Nachkriegszeit, sondern behielten ihre – sehr unterschiedliche – künstlerische Eigenständigkeit bei. Beide heirateten im fortgeschrittenen Alter ein zweites Mal und blieben bis zu ihrem Lebensende schöpferisch tätig. Die Insel Amrum wurde ihnen zur zweiten Heimat. Als Ort der Inspiration und des kreativen Schaffens ebenso wie als Thema wurde Amrum zentral für ihr Spätwerk. Die „Vergessenen Modernen“ waren künstlerisch, stilistisch und gesellschaftlich auf der Höhe ihrer Zeit. Ihr Werk ist es wert, neu entdeckt zu werden. Es wäre ein großer Verlust, wenn ihr Wirken auf Amrum in Vergessenheit geriete.

Astrid Thomas-Niemann

# FOTOWETTBEWERB 2022

## WIESE, WALD & HEIDE AUF AMRUM

In 2022 gehen wir bewusst und gerne thematisch wieder in die Landschaft! – Es muss nicht immer Strand sein. Wir suchen in diesem Jahr Ihre landschaftlichen Inspirationen zu unseren Wiesen, der Heide in ihren unterschiedlichsten Facetten und natürlich dem Amrumer Wald, der gleichermaßen seine individuellen Schönheiten bereithält.

Bilder hochgeladen über:  
[amrum.de/fotowettbewerb](http://amrum.de/fotowettbewerb)  
oder über den QR-Code



#### Noch ein paar Hinweise, die uns am Herzen liegen:

- Die Fotos müssen für uns – die Jury – erkennbar auf Amrum gemacht worden sein. Bilder, bei denen wir den Nachweis nicht eindeutig führen können, müssen wir leider aus Fairnessgründen vom Wettbewerb ausschließen, dafür bitten wir um Verständnis.
- Wir bitten Sie außerdem, auf Fotomontagen zu verzichten. Gegen übliche Bildbearbeitungen haben wir nichts einzuwenden – für uns erkennbare Fotomontagen möchten wir indes künftig gerne ausschließen.
- Pro Einsender dürfen maximal 3 Dateien im PNG- oder JPG-Format hochgeladen werden.
- Achten Sie darauf, dass Ihre Bilder nicht größer als 3 MB und nicht kleiner als 1 MB sind.
- Zudem bitten wir Sie, aus technischen und darstellerischen Gründen, Ihre Fotos ausschließlich im Querformat zur Verfügung zu stellen.

Grundsätzlich unterstellen wir, dass bei eingereichten Fotos mögliche Persönlichkeitsrechte „Dritter“ entsprechend berücksichtigt wurden. Die Verantwortung dafür obliegt dem Wettbewerbsteilnehmer.

#### Mit der Einsendung Ihrer Bilder auf der genannten Webseite genehmigen Sie:

- Das Abdrucken Ihrer Bilder im „Kleinen Amrumer“, wenn Sie unter den 10 Gewinnern sind, incl. der Veröffentlichung Ihres Namens.
- Die Veröffentlichung im Internet, wenn Ihre Bilder unter den 100 Besten sind.
- Das öffentliche Ausstellen Ihrer Bilder, wenn diese unter den 100 Besten sind, incl. der Veröffentlichung Ihres Namens.
- Den Abdruck Ihrer Bilder in Kalendern oder ähnlichen Publikationen, wenn diese unter den 100 Besten sind. Fotos die uns per E-Mail oder als Papierabzüge erreichen, können wir leider nicht berücksichtigen.

**Einsende- bzw. Einstellungsschluss ist der 15.10.2022**  
Viel Spaß beim Fotografieren – wir freuen uns auf Ihre Bilder.

## TOLLE PREISE GEWINNEN

Platz 1-5: Foto-Workshop auf Amrum (2023)

Platz 6-10: Überraschungspaket „Amrum“ im Wert von 100,- EUR

## Die Gewinner des Fotowettbewerbs 2021

„Von der Blauen Stunde bis Mitternacht...“ lautete das nicht ganz einfache Thema 2021. Die besonderen Momente, die Lichtverhältnisse, der richtige Ort zur rechten Zeit – also eine echte Herausforderung. Insoweit waren wir von 1.160 von Ihnen hochgeladenen Bildern schlichtweg überwältigt. Wir haben im inzwischen etablierten Prozedere mit unserer Jury der Amrum-News und AmrumTouristik eine Vorauswahl von 100 Fotos getroffen, über die im „offenen“ Online-Voting abgestimmt werden konnte und wurde. Es wurden beachtliche 17.386 Stimmen abgegeben. (Hinweis der Redaktion: 5 Stimmen konnten jeweils pro Teilnehmer für das Voting abgegeben werden).

Amrum-News und AmrumTouristik bedanken sich herzlich bei allen Wettbewerbsteilnehmerinnen und Teilnehmern, die Fotos geschickt haben und gratulieren denjenigen, die es unter die Top 100 bzw. unter die 10 Siegerfotos geschafft haben.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die Siegerfotos und GewinnerInnen des Fotowettbewerbs 2021 vor.

Ihre  
Peter Lückel, Chefredakteur Amrum-News und  
Frank Timpe, Vorstand AmrumTouristik













▲ 3. Platz | Tim Dierkes, Essen



▼ 4. Platz | Oliver Sesemann, Fockbek

▲ 5. Platz | Janina Klemm, Westerrönfeld

▼ 6. Platz | Peter Lewald, Freiburg







▲ 7. Platz | Simona Fröhlich, Neuss

▼ 8. Platz | Thilo Pelzing, Iserlohn



▲ 9. Platz | Tom Pelzing, Iserlohn

▼ 10. Platz | Harry Heilmann, Berlin





# Strandbar Seehund



- \* div. Kaffeespez. und Kuchen
- \* tolle Auswahl an Flammkuchen
- \* Bier, Wein u. div. Longdrinks
- \* Fischbrötchen, gebr. Garnelen
- \* div. Spezialitäten vom Grill
- \* Live-Musik u.v.a.m.

In Wittdün am Südstrand  
 Mobil: 0171 36 400 29  
 E-Mail: holger.fliese@t-online.de  
[www.strandbar-seehund.de](http://www.strandbar-seehund.de)



# Strandschmiede



- \* Insel schmuck
- \* Unikatschmuck
- \* Trauringe
- \* individuelle Anfertigungen
- \* T-Shirts, Sweatshirts etc.
- \* Strandbar-Weingläser

In Wittdün in der Strandbar  
 Mobil: 0160 - 96468466  
 E-Mail: [info@strandschmiede.de](mailto:info@strandschmiede.de)  
[www.strandschmiede-amrum.de](http://www.strandschmiede-amrum.de)







# Amrum

Wir versorgen  
die Insel.  
Freundlich und  
kompetent.

Wir ♥ Lebensmittel.

**Frischemarkt Norddorf**  
[www.frischemarkt-norddorf.de](http://www.frischemarkt-norddorf.de)

**Kaufhaus A. Bendixen**  
[www.edeka-amrum.de](http://www.edeka-amrum.de)

**Amrumer Zentralmarkt**  
[www.amrumer-zentralmarkt.de](http://www.amrumer-zentralmarkt.de)

**Frischemarkt Marcussen**  
[www.amrum-edeka.de](http://www.amrum-edeka.de)



**AMRUMER**

TISCHLEIN-DECK-DICH-KORB



## IHRE ERSTVERSORGUNG AUF AMRUM!

Ordern Sie unseren »Tischlein-Deck-Dich-Korb« oder stellen Sie ganz individuell, nach Ihren Wünschen, Ihren eigenen Einkaufskorb zusammen. Einfach unter den genannten Web-Adressen aussuchen, **bestellen und ab auf die Insel ...**

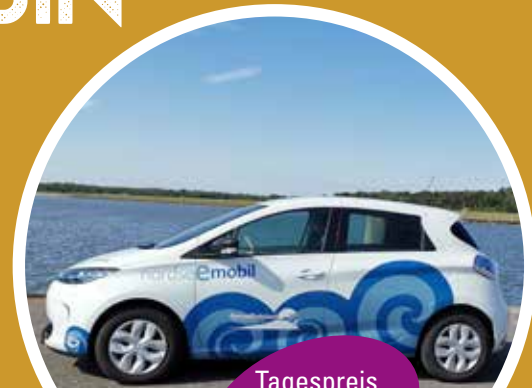


# AUF AMRUM BIN ICH E-MOBIL!

Lassen Sie doch bitte Ihr Auto stehen, wann immer es Ihnen möglich ist. Wir bemühen uns um eine gute Verkehrsinfrastruktur, die Sie überall hin bringt.

Wir haben vier Ladestationen auf der Insel.  
Wir verleihen auch gern unser E-Mobil zum günstigen Tagespreis.

Zum Strand nach Norddorf fährt unser Shuttle von April bis Oktober. Ein Kilometer schönste Sightseeing-Strecke im Pendelverkehr.



Tagespreis  
nur **39,-**  
EUR



Fahrpreis  
nur **1,-**  
EUR





# AMRUMBADELAND

WIR MACHEN DIE WELLE



- 30°C Nordsee-Meerwasser
- Massagedüsen, Nackendusche, Sitzsprudler...
- Schlangenrutsche, Cafeteria
- Liegewiese mit Liegen + Strandkörben
- finnische Blocksauna (90°C), Biosauna (55°C)
- Dampfbad (40°C)
- Solair-Med – mit echtem Kniepsand
- großer Saunagarten mit Liegen und Strandkörben
- Meerwassertauchbecken
- Meerwasserdusche

**Beim Familien-Saunatag  
gibt es gesundheitsorientiertes  
Saunabaden, ohne Aufgüsse.**



AmrumBadeland Am Schwimmbad 1 · Wittdün auf Amrum  
Tel. 04682-943431 · info@amrum-badeland.de · www.amrum-badeland.de

